AUTHOR:

HOFFMAN, EMANUEL

TITLE:

HOMEROS UND DIE HOMERIDEN-SAGE...

PLACE:

WIEN

DATE:

1856

Master Negative #

92-81114-3

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

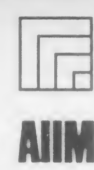
Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

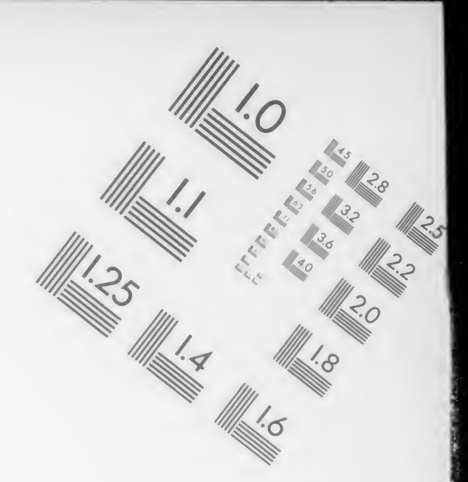
Hoffmann, Emanuel, 1825-1900.
Homoros und die Homeriden-sage von Chios, von Dr. Emanuel Hoffmann... Wien, Gerold, 1856.
iv, 106 p. 22½ cm.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm
REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 2/25/93
INITIALS JA
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



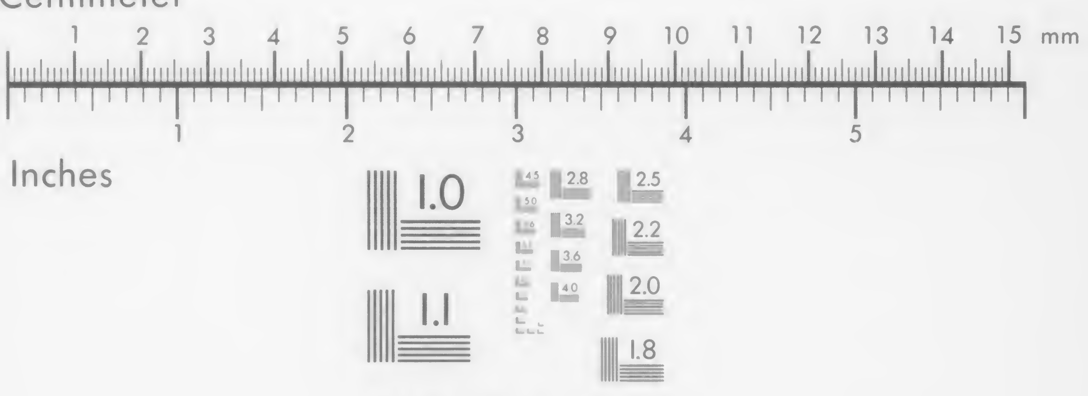


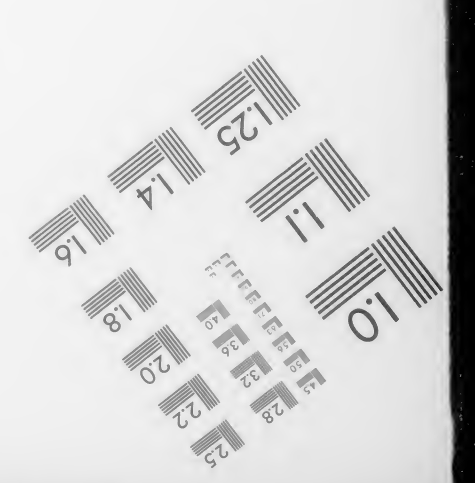
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202





HOMEROS

und die

Homeriden-Sage von Chios.

Von

Dr. Emanuel Hoffmann,

a. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität zu Gratz.

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1856.



und die

Homeriden-Sage von Chios.

Von

Dr. Emanuel Hoffmann,

a. ö. Professor der class. Philologie an der k. k. Universität zu Gratz.

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1856.

Vorwort.

Untersuchungen über die in der griechischen und lateinischen Wortbildung verwendeten Präfixe hatten mich bereits vor längerer Zeit auch auf den Namen Ὅμηρος geführt; die über denselben gewonnene Ansicht gedachte ich im Zusammenhange mit jenen Untersuchungen darzulegen. Inzwischen erschien das Schriftchen von Georg Curtius: *de nomine Homeri*, und da ich bei mannichfachen anderen Beschäftigungen und bei der Beschaffenheit jener weit verzweigten Untersuchungen nicht sobald auf einen genügenden Abschluss derselben rechnen durfte, andrerseits aber in Folge der von Curtius über den Namen des Homer aufgestellten Ansicht die Erörterung von Fragen nöthig wurde, die jenem Stoffe fremd gewesen wären, so veranlasste mich dies, die Bedeutungsentwicklung von Ὅμηρος abgesondert zu versuchen und damit die Frage über das Verhältniss der chiischen Homeriden zu dem Dichter zu verbinden. Hinsichtlich des ersteren Punktes sah ich mich nun freilich genöthigt, auf eine Anzahl Nebenuntersuchungen einzugehen, deren es bei der Ausführung der früheren Intention kaum mehr bedurft hätte; doch vielleicht nützt dieses Beiwerk auch für sich, indem es wenigstens auf manches Feld etymo-

logischer Forschung aufmerksam macht, was bis jetzt noch des Anbaues harrt und reiche Früchte verspricht. Ich habe es daher nicht für ganz überflüssig erachtet, ein Verzeichniss der in Bezug auf Abstammung oder Betonung subsidiarisch behandelten griechischen und lateinischen Wörter dieser Schrift beizufügen.

Was die Untersuchung über die Homeriden von Chios betrifft, so hat mich diese zu Resultaten geführt, die in Widerspruch treten mit dem, wogegen bis jetzt kaum ein Zweifel erhoben worden ist; gleichwol hoffe ich doch in der Hauptsache auf die Zustimmung meiner Leser. Zugleich dürfte diese Untersuchung einen Beitrag zur Aufhellung mancher Sagen aus der Wanderzeit der griechischen Volksstämme liefern.

Dem möglichen Tadel, dass ich vielleicht nicht überall vollständig die vorhandene Literatur benützt habe, muss ich durch Hinweisung auf die beschränkten wissenschaftlichen Hilfsmittel der Stadt zuvorkommen, in welcher ich schreibe.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich in der Schreibung von Sanskrit-Worten mit lateinischen Buchstaben Bopp gefolgt bin; nur für y habe ich nach der gebräuchlicheren Weise j gesetzt.

Gratz, den 20. März 1856.

Emanuel Hoffmann.

Die appellative Beschaffenheit des Namens Ὅμηρος veranlasste bereits die Alten, durch Ausdeutung desselben Licht zu suchen über die dunkeln Lebensverhältnisse eines Dichters, dessen Werke doch im hellsten Glanze des Ruhmes strahlten. Daher wurden die mancherlei Bedeutungen des appellativen ὅμηρος, wie Geissel, Begleiter, blind, und die mit letzterer Eigenschaft zusammenhängende Vorstellung von Unglück und Armuth Veranlassungen zu eben so viel Sagen über die Schicksale des Dichters. An Wichtigkeit gewann die Frage über den Sinn von Ὅμηρος erst in der Neuzeit, seit durch F. A. Wolf's kühne Forschungen der Glaube an den einen Homer, den Verfasser der beiden grossen Epen Ilias und Odyssee, wankend gemacht war, und nun die Entzifferung des Namens die Möglichkeit zu bieten schien, Aufschluss über das Verhältniss des als Verfasser vorgeschobenen Ὅμηρος zu den ihm beigelegten Werken zu erlangen. So erklärte Payne-Knight (*Prolegg. ad Homerum*, 1816, *p.* 10) Ὅμηρος auf Grund der Ableitung von ὁμ[οῦ]-αείρω für den lange nach Entstehung der Gedichte gebildeten Namen des Sammlers eines *Corpus poematum*. Die Mehrzahl entschied sich für die schon im Etymol. Magn. [1]) angedeutete Ableitung vom Stamme ἄρ-ω, mit präfigirtem ὁμ[οῦ], und ohne weiter die Wortbildung selbst zu erörtern, übersetzten und umschrieben sie den Namen mit: *coaptans*, *coagmentans*, *coniugus*, *coaptator* [2]), harmonischer Zusammenfüger [3]) u. dgl., alle in dem

[1]) sb. v. Ὅμηρος: „— ἢ ἀπὸ τοῦ ἅμα ἀρηρέναι· (ἢ?) ὡς οἶνος οἰνηρός, οὕτως ὁμός ὅμηρος."

[2]) So Heyne, *Iliad. tom.* VIII, *p.* 7?5 (ὁμηρεῖν sei gleich ῥάπτειν ἔπη, *coaptare, coagmentare*) und Fried. Lindemann, *Notatt. Homericc.* I, *p.* 8: „*Est* Ὅμηρος *coniugus*, *coaptator*, *quia vetera populi carmina coaptabat et in unum corpus cogebat, ut dubium non sit, quin ipse auctor familiae Homeridarum ab eo negotio dictus sit, a quo posteri eius Rhapsodi dicebantur.*" Aehnlich auch Grotefend in der Ersch-Gruber'schen Encycl. II, 10, p. 226.

[3]) Wilh. Müller, Homer. Vorschule, 2. A. p. 51 Anm.: „Die natürlichste Etymologie des Wortes Ὅμηρος (ὁμοῦ und ἄρω, daher φωνῇ ὁμηρεῦσαι

Sinne von ῥαψῳδός. Am meisten Beifall fand die Ansicht Welcker's (der epische Cyklus, insbes. I. S. 125 ff.), der zwar keine neue Etymologie gab, wol aber den Begriff „Zusammenfüger, Einiger" in einer neuen Weise auffasste, indem er denselben nicht mehr auf die rhapsodische Thätigkeit bezog, sondern auf die einheitliche Gruppirung und künstlerische Abrundung der bis dahin unverbundenen, ohne Ineinandergreifen neben einander vorhanden gewesenen Lieder. Man konnte sich jedoch auch nicht verbergen, dass eine so bewusste Namengebung mit dem Charakter der Zeit (der Zeit der Kykliker) unvereinbar erscheine, zumal da es, wie Bernhardy Grundr. d. Gr. Litt. 2. A. I., S. 262 bemerkt, unglaublich sei, dass die in die ehemals abgerissenen Heldenlieder gebrachte Ordnung und Symmetrie auf das schlichte Gemüth jener Zeit einen lebhafteren Eindruck gemacht hätte, als die grossen und ergreifenden Eigenschaften der Dichtung selbst, „die sittliche Milde bei starker Leidenschaft, die dramatische Kunst und der plastische Ton; denn von diesen Eigenschaften und nicht dem Verbande zahlreicher Stoffe, den man sogar erst zuletzt als Charakterzug und Tugend Homer's begriffen hat, werden noch die jüngsten wiewol dem Epos entfremdeten Geschlechter bezaubert." Vergl. II. Bd. S. 90 (2. A. S. 122), wo er die Etymologie von Ὅμηρος als den Gesetzen der Wortbildung nicht Stich haltend bezeichnet. Wenn so nun selbst von der Seite der Stab über die Bedeutung „Zusammenfüger" gebrochen wurde, auf der im Uebrigen die Welcker'sche Auffassung der Thätigkeit Homer's gebilligt wurde (s. Bernhardy, II., a. a. O.), so war es natürlich, dass noch weniger von Seiten derer diese appellative Deutung Beifall fand, welche wie Nitzsch im Gegensatze ebensowol zu Wolf-Lachmann, wie zu Welcker Homer weder für einen Collectivbegriff, noch auch für einen blossen Redacteur und

---

bei *Hesiod Theog.* 39) gibt einen harmonischen Zusammenfüger, eine dem ῥαψῳδός synonyme Benennung, welche, als Beiname eines grossen Sängers, ganz dem Sinne der alten Sage entspricht, wie *Μουσαῖος*, *Λίνος*, Εὔμολπος etc." Wie aus der Vergleichung des intransit. ὁμηρεῦσαι der transit. Sinn Zusammenfüger Bestätigung erhalte, wie das Prädicat harmonisch in die Uebersetzung komme, und was endlich als Object des Zusammenfügens zu denken sei, alles dies bleibt unklar. — W. Müller's Deutung wiederholte Wiedasch, Uebers. der Odyssee, Stuttg. 1830, S. 11.

Umdichter älterer Lieder, sondern vielmehr für den nach bewusstem Plane das Ganze schaffenden Dichter selbst ansehen wollten, — oder die wie Lachmann und seine Schule die Redaction der homerischen Gesänge nicht in die Zeit der Kykliker, sondern in eine viel jüngere Periode verlegen, vielleicht selbst sie für das Werk des Pisistratus und seiner Genossen ansehen zu müssen glaubten. Nitzsch, im Einklange mit seinem Streben, den stetigen und bewussten Plan eines Dichters in den beiden Epen nachzuweisen, pflichtete (*Melett. de hist. Hom.* II., p. 63. 77 f. und Sagenpoesie d. Gr. S. 377) der Ansicht von Düntzer bei (Z. f. A. W. 1836, N. 131), dass Ὅμηρος ein durch die Endung -ηρός mit zurückgezogenem Accente gebildetes Derivatum von ὁμός sei in dem Sinne von *concinnus*. Es wäre dies die Ableitung, die bereits an zweiter Stelle im Etymol. M. (s. Anm. 1) sich findet, doch trotz solcher Gewährschaft kann sie nicht gebilligt werden. Wodurch sie Düntzer etwa gestützt hat, weiss ich nicht, da es mir leider unmöglich ist, den betreffenden Artikel einzusehen. Wenn aber die auf ρός, ερός, ηρός gebildeten Adjectiva das erfüllt sein ausdrücken von dem, was das Stammwort bezeichnet (*αἱματ-ηρός*, *ἀνθ-ηρός*, *ἀτ-ηρός*, *αὐχμ-ηρός*, *καρφ-ηρός*, *κομπ-ηρός*, *νοσ-ερός* und *νοσ-ηρός*, *ὀκν-ηρός*, *πλουτ-ηρός* u. dgl. m. — das Stammwort ist bis auf wenige Ausnahmen, wie etwa *αἰθηρός* von *αἴθα* immer ein Substantiv), welchen Sinn soll dann ὁμ-ηρός haben? etwa „voll von ὁμόν, voll von zusammen?" Doch selbst wenn wir die Bedeutung „*concinnus*" gelten lassen wollten, so wäre doch ein solches in dem Namen ausgesprochenes abgeblasstes Kunsturtheil auf jeden Fall ein noch schlimmerer Anachronismus als die Welcker'sche Deutung.

Von ganz anderer Seite suchte Holtzmann („Vyâsa und Homer," in d. Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. von Aufrecht und Kuhn, I, 6, S. 483 ff.) dem Namen Ὅμηρος beizukommen. In der Absicht, Lachmann's, „die Hoheit der Poesie erniedrigende" Lieder-Theorie zu stürzen, suchte er Ὅμηρος nicht mehr auf dem Boden griechischen Sprachmaterials zu erklären, sondern identificirte es mit einem sskr. samâsas. Diesen Samâsas fasst er als die nothwendige Ergänzung der Thätigkeit des Vyâsas, des eigentlichen Dichters. Während der letztere (S. 487) der Repräsentant sei „der im vollen poetischen schmucke und in unverkümmerter breite ins einzelnste gehenden erzählung die aber eben ihrer ausführlichkeit wegen auf behandlung des

ganzen stoffes verzichten musste," repräsentire der Samâsas „die gedrängte übersichtliche Darstellung des ganzen, die auf die schönheit der form verzichten musste, um den stoff vollständig zu umfassen." „Jener ist der sänger und dichter, dieser der gelehrte und kritiker." Der Beweis aber gegen Lachmann's Ansicht sei geliefert, wenn gezeigt werden könne (S. 490), „dass der name und begriff des Homer, des die ganze sagenmasse überschauenden und beherrschenden Samasa noch aus jener urzeit herstamme, in welcher die griechische und indische sprache, das griechische und indische volk noch nicht geschieden waren." Als sicher galt ihm diese Ansicht bereits in den „Untersuchungen über das Nibelungenlied" (1854), so dass er sie auch auf diesem Gebiete zur Opposition gegen Lachmann benützt.

Dass im Grunde durch die Annahme der gemeinsamen Thätigkeit von Vyâsen und Samâsen auf dem Gebiete des Epos die Lachmann'sche Liedertheorie durchaus nicht gefährdet, vielmehr eher bestätigt werde, wenn nach Holtzmann's eigener Ansicht der Vyâsas die einzelnen Lieder singe, der Samâsas aber der Redacteur sei, hat Müllenhoff „zur Geschichte der Nibelunge-Not," 1855, S. 71 bereits eingewendet. Zugleich aber rügt er die Identificirung von Samâsas und Ὅμηρος wegen des von Holtzmann (S. 488) selbst bedenklich gefundenen Ueberganges von sskr. *s* in gr. ϱ, und erklärt ferner die Deutung eines Wortes durch das Mittel einer fremden Sprache unstatthaft, wenn es innerhalb der Sprache, der es angehöre, seine Erklärung finde und auch vollkommen verstanden worden sei. Ὅμηϱος aber, für dessen Composition — zwar nicht aus ὁμοῦ und ἄϱειν, wol aber aus ὁμ- und ἄϱειν — sowol das Appellativum ὅμηϱος als auch das Adjectiv ὁμήϱης-συνήϱης, insbesondere aber die Verba ὁμηϱεῖν, ὁμηϱεύειν beweisend seien, könne mit Abrechnung der activen sprachwidrigen Bedeutung Zusammenfüger dreifaches bedeuten: einmal Gesell, Genosse (vergl. „min geselle Spervogel A 3. HMS. 2, 372 *a*; gehelfe Nith. 18, 3"); zweitens etwas ähnliches wie ἐϱίηϱος ἀοιδός; oder es könne drittens von der Ausübung der Sängerkunst nach dem hesiodeischen (Theog. 39) φωνῇ ὁμηϱεῦσαι [4]) verstanden werden.

[4]) Es ist diess die alte Ilgen'sche Erklärung. *Praef. ad hymn. Hom.* (1791) p. X: *„Homeri nomen, si recte videro, derivandum est ex* ὁμοῦ *et* ἄϱω, *unde* ὁμηϱεῖν *et* ὁμηϱεύειν, *accinere, succinere, i. q.* ὑπαείδειν. *Apud Hesiodum certe Theogon.* 39. *legimus* φωνῇ ὁμηϱεῦσαι. *Et Hesychius* ὁμηϱεῦσαι *interpretatur* ὁμοφωνοῦσαι, ὁμοῦ λέγουσαι, *et* ὁμηϱεύειν, συμφωνεῖν. Ὅμηϱος *ergo est, ut cum Ovidio loquar, per quem concordant carmina nervis, poeta, cantor, qui citharam pulsans* ὑπὸ καλὸν ἀείδει." Ilgen sondert nicht genau die intrans. Bedeutung übereinstimmend, zusammenstimmend, welche die Stelle Hesiod's verlangt, von der causativen, welche sich aus der Vergleichung der Ovidischen Stelle (Met. I, 518) ergäbe. Es kann aber überhaupt nicht auf Grund des ὁμηϱεῦσαι bei Hesiod für Ὅμηϱος die Bedeutung ὑπαείδων gefolgert werden, da dort nur der Zusatz φωνῇ es möglich macht, ὁμηϱέω, was nur συναντᾶν, ὁμοῦ γίγνεσθαι (Eust. z. Od. XVI, 468) bedeutet, von dem Zusammentreffen mit der Stimme zu verstehen. Ὅμηϱος in diesem Sinne als der Zusammentreffende würde sich zu allem anderen eher eignen, als zur charakteristischen Bezeichnung eines epischen Dichters. — Was aber die Zusammenstellung von ὅμηϱος und ἐϱίηϱος betrifft, falls überhaupt beide von gleicher Wurzel stammen, und nicht vielmehr letzeres mit Benfey, Griech. Wurzellexikon, I. p. 322 auf sskr. *vṛ, eligere*, zu beziehen ist (vgl. ϝῆϱα in der Verbindung ἦϱα φέϱειν τινί), so ist für eine Bedeutungsgleichheit beider ebenso wenig Grund vorhanden, als etwa für die Identificirung von ὁμ-ήκοος und ἐϱι-ήκοος.

Was Müllenhoff so nur kurz andeutete, hat Georg Curtius ausführlicher zu begründen versucht, in der Schrift: *de nomine Homeri*, Kiel 1855 (Abdr. aus d. Lect.-Verz. d. Univ. Kiel, im Sommer 1855).

Zunächst, p. 5, sucht er Holtzmann's Samâsas-Ὅμηϱος durch Widerlegung der zur Begründung des Wechsels von sskr. s und gr. ϱ vorgebrachten Belege zu beseitigen; alsdann geht er zu der Untersuchung der Welcker'schen Ableitung über, um das bis jetzt immer von den Gegnern ohne weitere Begründung gefällte verwerfende Urtheil zu erhärten, und dafür die von Müllenhoff vorgeschlagene Bedeutung Geselle an die Stelle zu setzen. Homer soll dadurch Eponymos der Gesellen, Ahnherr der Sängerinnungen werden, und Herr Curtius schliesst mit den Worten: „*Verum in quaestione difficili multumque tractata satis mihi fecisse videbor si demonstravero, a nobis quoque, qui his in rebus cum Lachmanno sentimus, nomen Homeri probabilem in modum posse explicari.*"

Was von dieser Erklärung des Namens Ὅμηϱος zu halten sei, wird sich zunächst ganz unabhängig von der etymologischen Frage beurtheilen lassen. Herr Curtius legt jedenfalls zu viel

Gewicht auf die von Müllenhoff in Parallele gestellte Titulatur „Geselle, Gehelfe,“ *„quibus nominibus poetae medii aevi se salutabant.“* Immerhin mochte einer den anderen so grüssen, wie ja auch heut zu Tage das Wort College bei den verschiedensten Ständen in Brauch ist, treffend würde der Vergleich nur dann sein, wenn die Bezeichnung „Geselle“ an sich schon ein Aequivalent für „Dichter“ gewesen wäre; dass aber dies aus den von Müllenhoff citirten Stellen etwa hervorgehe, dürfte von diesem selbst schwerlich behauptet werden [5]). Doch, falls auch diese Parallele nichts beweisen sollte, vielleicht ist es doch an sich möglich, dass eine griechische Dichterzunft mit der Benennung Ὅμηροι, Gesellen, existirt habe? Auch dies muss entschieden in Abrede gestellt werden. Wo sich zunftartiges in der älteren Zeit der Griechen findet, beruht dies nie auf freier Vereinigung von Individuen, vielmehr sind es Reste der alten orientalischen Kastengliederung, beruhend auf der Fortführung einer und derselben Thätigkeit innerhalb eines verwandtschaftlichen Kreises. Noch tief in die historische Zeit hinein ist es die Geburt, die sowohl im allgemeinen die Stellung im Staate, als auch im besonderen den Wohnsitz und die Beschäftigung bedingt. Zu einer Zeit nun, wo eine Menge solcher verwandtschaftlicher Zünfte neben einander existirten, konnte die Unterscheidung der einzelnen, nur durch Hervorhebung des charakteristischen Momentes in denselben, also der Beschäftigung geschehen; von der Beschäftigung musste daher die Benennung entlehnt werden. Man ging dabei aber nicht mit so prosaischer Ueberlegung zu Werke. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit fand unmittelbar seinen Ausdruck in dem Glauben an einen gemeinsamen Stammvater. Als solcher aber musste ein Heros gelten, dessen Name oder Mythus mit dem charakteristischen

des verwandtschaftlichen Kreises, also mit seiner Beschäftigung in innigem Zusammenhang stand; der Glaube an die Descendenz von diesem Heros wurde durch patronymische Benennung festgehalten, und so entstanden die Geschlechts- und Zunftgruppen der Daidaliden, Asklepiaden, Jamiden, Talthybiaden, Eumolpiden u. a. m.; oder, es wurde auch geradezu *a posteriori* ein Stammheros aus der appellativen Benennung des zünftigen Geschlechtes geschaffen, wie die wunderlichen Heroen Matton und Keraon, die Patrone der spartanischen Erbzünfte der Köche und Weinmischer. (Athen. II, 39, *c.*) Nach diesen Analogien nun muss man erwarten, dass auch die Ὁμηρίδαι in Ὅμηρος einen Eponymos haben, der das charakteristische derselben, ihre Beschäftigung ausdrückt. Herr Curtius aber, obwol er selbst auf die Art der appellativen Benennung der Eumolpiden hindeutet, und nach Boeckh's Erörterungen (Ind. lect. Berol. aest. a. 1834) es für zweifellos hält, dass auch die Geschlechter der *Αἰθαλίδαι, Εὐπυρίδαι, Παμβωτάδαι, Κρωπίδαι* (*κρώπιον*), *Χαλκίδαι* und die Milesischen *Εὐαγγελίδαι „a negotio quod factitabant“* benannt seien, beachtet diese Analogien dennoch nicht, indem er für die ὅμηροι und ὁμηρίδαι nicht irgend eine charakteristische Thätigkeit, sondern ihr vereint und zusammengesellt sein als das namengebende betrachtet. Nicht dass ὅμηροι und ὁμηρίδαι zu einer gewissen Zeit ihre Einheit und Zusammengehörigkeit in einem Eponymos Ὅμηρος verkörpern konnten, wird sonach zu bestreiten sein, wol aber dass sie selbst nach ihrer Zusammengehörigkeit und ihrem Verbundensein als *„inter se coniuncti et apti“* (p. 14) seien benannt worden.

Nur ein mit Bewusstsein eingegangener Verein konnte dieses Moment betonen, und dies auch nur zu einer Zeit, wo nicht andere Vereine, andere Gesellen neben diesen Dichter-Gesellen existirten. Für die Zeit aber, in welche jene ὅμηροι zu setzen wären — sie müssten jedenfalls älter als der Kyklos sein — muss die Annahme einer solchen Gesellenschaft, gegründet zu dem Zwecke, die Sängerkunst zu pflegen, als culturgeschichtlicher Anachronismus erscheinen. Hat doch auch die spätere Zeit der Griechen nichts ähnliches aufzuweisen, man müsste denn den von Sophokles gestifteten Thiasos der Musen, an welchem nur πεπαιδευμένοι theilnehmen sollten, in Anschlag bringen. Wenn ferner ein solcher Verein auf bewusstes historisches Leben hinweist, so wäre es unerklärlich, wie dann

[5]) Ich erlaube mir über jene Stellen das Urtheil eines competenten Fachmannes, meines lieben Collegen Herrn Prof. C. Weinhold anzuführen: „dass geselle und gehelfe stehende collegialische Benennungen der Dichter und Sänger gewesen seien, ‚womit sie sich gegrüsst hätten‘, lässt sich ohne übertriebene Scharfsichtigkeit aus den Stellen MSH 2, 372, a (alse mîn geselle Spervogel sanc) und Neithart 18, 3 (daz tuot mîn her Fröstelin mit mîn hoveherre . der gehelfe solt ich sîn) nicht schliessen. Geselle war eine allgemeine gegenseitige Benennung von Freunden und Genossen, und gehelfe konnte jeder den anderen nennen, der ihm bei irgend etwas half.“

noch das Verständniss der Benennung ὅμηροι so schnell und so gänzlich verloren gehen konnte, dass es nun möglich wurde, in naiver Weise in Ὅμηρος einen Repräsentanten der ὅμηροι zu schaffen. Die pythagoreischen ὁμάκοοι sind eine solche Sippschaft; aber nicht leicht wird Jemand sich zu dem Glauben bequemen, dass auch sie sich einen Eponymos Ὁμάκοος hätten schaffen können und wollen. Dieser Eponymos soll entstanden sein, nachdem die ὅμηροι „*gentis sodalitio inito*" die patronymische Benennung Ὁμηρίδαι angenommen hatten. Herr Curtius will so die bewusste Entstehung und Benennung mit der historischen Notiz vereinen, dass die Ὁμηρίδαι ein Geschlecht, keine freie Zunft gewesen seien. Das heisst denn aber doch die Widersprüche gegen allen historischen Hergang im Uebermass häufen, wenn man nun auch annehmen soll, dass ein Fachgenossenverein sich nachträglich zu einem Geschlechtsverbande habe gestalten können. Wir wissen wol, dass die Entwicklung des griechischen Lebens zur Freiheit in der Art vor sich ging, dass die Schranken der Familie mit ihrem Berufszwange durchbrochen wurden, und die erblichen Familienzünfte in freie Zunftgenossenschaften sich umgestalteten, hingegen dass ein freier Fachgenossenverein sich hinterher als verwandtschaftliche Kaste constituirt hätte, für diese Anomalie fehlen bis jetzt mindestens alle Belege.

In welchem Verhältnisse endlich, muss man fragen, sollen diese Ὅμηροι zu den homerischen Gedichten stehen?

Diese Frage hat Herr Curtius ganz unbeantwortet gelassen, und doch könnte nur aus der Nachweisung dieses Verhältnisses die Art und Weise klar werden, wie der Eponymos der ὅμηροι zur Autorschaft der Ilias und Odyssee gelangte. Naturgemäss müsste man schliessen, dass wenn Ὅμηρος als Verfasser bezeichnet wird, dies eben nur bedeute, dass jene beiden Epen aus der Mitte der ὅμηροι hervorgingen. Aber dann wären Ilias und Odyssee ja Schul- und Zunftproducte, — eine Meinung, vor der Herr Curtius sicher nicht weniger zurückschreckt als wir. Wie käme es auch, müsste man fragen, dass von einer solchen Sängerzunft, sie möchte nun jene Epen ganz geschaffen, oder ältere Lieder zu einem neuen grossen Werke verarbeitet haben, in den Gedichten selbst nicht die geringste Spur sich verräth? Dass, während doch in allen übrigen Beziehungen auf die besungene Vorzeit stets die Verhältnisse und Anschauungen

der damaligen Periode übertragen sind, nur das Sängerthum der heroischen Zeit nicht nach Massgabe der eben blühenden Gesellenschaft geschildert wurde? dass der Aöde vielmehr allein und gesondert inmitten des übrigen Volkes dasteht, als Vertrauter und Liebling der Götter, die ihm seine Kunst gelehrt, gleich dem — nichtzünftigen und fremden — Künstler, dessen von der Menge unbegriffene Kunst Gabe der Götter ist? Warum also tritt in jenen Epen nie ein „Geselle" auf und singt was ihm „Meister und Genossen" gelehrt? — Oder sollen die ὅμηροι nur mit dem Conserviren und Ueberliefern der bereits fertigen Epen sich befasst haben? Die Zuweisung eines solchen Geschäftes ist reine Willkür. Nur wenn man die Ὁμηρίδαι von dem schon fertigen Ὅμηρος, als dem geglaubten Autor der Ilias und Odyssee benannt sein lässt, ergibt sich die Berechtigung, ihre Thätigkeit als eine auf Ὅμηρος bezügliche zu betrachten, und so in ihnen Sänger zu sehen, welche jene Gedichte bewahrten und reproducirten. Herrn Curtius ὅμηροι, ὁμηρίδαι und ihr Eponymos Ὅμηρος hätten aber ja existiren können, ohne dass jene Epen existirten, — warum sollten diese also als Mittelpunkt ihrer Thätigkeit zu betrachten sein?

Wenn sich aber die „Gesellen" mit den homerischen Gedichten befassten, so sind nur zwei Möglichkeiten denkbar: entweder lagen ihnen diese bereits als etwas fertiges, allgemein bekanntes und bewundertes vor, und eben diese Bewunderung, die allgemeine Anerkennung der Vortrefflichkeit veranlasste sie mit Aufgeben aller selbständigen Thätigkeit sich die Erhaltung und Verbreitung dieser Gedichte zur Aufgabe zu machen, — in diesem Falle aber mussten jene Liederschätze, auch wenn sie nicht das Eigenthum eines Einzigen, sondern der Nation waren, in Folge der individualisirenden Anschauungsweise der älteren Zeit, als Werk eines bestimmten Dichters gelten, und nie mehr hätten die „Gesellen," indem sie sich als Hüter dieser Schätze hinstellten, ihrem Eponymos die Autorschaft zuwenden können ohne den entschiedensten Widerspruch zu erfahren; oder, es waren jene überkommenen Lieder so unbedeutend, so wenig umfassend und concentrirt, dass sie nur als Embryonen der späteren bis ins Detail ausgeführten, umfassenden, einheitlichen und kunstvoll gegliederten Epen zu gelten haben, und dann sind jene ruhmlosen Anfänge auch bedeutungslos, der eigentliche Autor aber ist die Gesellenschaft, und die homerischen Gedichte sind

nicht mehr die herrliche Frucht einer ganzen dichterisch erregten Zeitperiode, nicht mehr das unmittelbare Eigenthum der Nation, sondern sie sind, wie dies vorher schon ausgesprochen wurde, ein zünftiges Schulproduct.

Ob mit diesem Resultate sich noch die Lachmann'sche Liedertheorie vertrage, lasse ich dahingestellt. Das Gesagte genügt wol hinlänglich, um die Erklärung des Namens Ὅμηρος als der Verkörperung der ὅμηροι, der Gesellen, zu verwerfen, auch wenn die Bedeutung etymologisch möglich sein sollte.

Gehen wir nun an die etymologische Untersuchung selbst.

Die active Bedeutung von Ὅμηρος beanstandet Herr Curtius zunächst des Accentes wegen; mit Hinweisung auf Göttling's Accentlehre, S. 320 [6]) verlangt er, dass nach der Analogie von στρατ-ηγός, ναυ-πηγός, ὑμν-ῳδός im Falle activen Sinnes Ὁμηρός hätte betont werden müssen, und obwol er nicht die grössere Freiheit der Accentuation bei *Nominibus propriis* in Abrede stellen will, so erscheint diese ihm doch dann unzulässig, wenn durch Accentänderung zugleich der beabsichtigte Sinn verloren gehe. Letzteres Bedenken nun kann an und für sich kein grosses Gewicht haben, denn zugegeben, dass Ὁμηρός die ursprüngliche Betonung gewesen wäre, so konnte es doch sehr leicht geschehen, dass, als erst das Verständniss des Namens geschwunden war, und man das Appellativum ὅμηρος zur Deutung desselben heranziehen zu müssen glaubte, nun auch der Accent des Appellativums auf das Nomen proprium übertragen

6) Die bekannte Regel daselbst, dass Adjectiva, deren zweite Hälfte von einem Verbum abgeleitet ist, wenn die Penultima lang ist, im activen Sinne Oxytona werden, ist zwar im Allgemeinen richtig, doch sind in den acht Klassen von Ausnahmen, welche Göttling aufzählt, noch nicht alle abweichenden Fälle begriffen. Um nur einiges anzuführen, was mir gerade zur Hand ist, so beachte man: θεό-στοργος, νυμφό-τῑμος (activ und passiv), ἀερό-φοιτος, ὀρέσ-κοιος oder ὀρεσ-κῷος (s. Benfey, griech. Wurzellexikon, II, p. 186), ἀδό-λεσχος (ebend. II, p. 128), καρά-καλλον (Kappe, = Kopf bedeckend, ebend. II, p. 128); κάρ-βᾱνος (wie ein Karer sprechend? ebend. II, 154); ναυσί-πομπος (αὔρα, *Eur Phoen* 727 *ed. Pors.*) lässt sich auch als Parathesis (ναυσὶ πομπός) betrachten.

wurde. Wir werden aber auch kaum eines solchen Ausweges bedürfen, um die Betonung Ὅμηρος bei activem Sinne nicht nur als zulässig, sondern auch als allein richtig hinstellen zu können. Zunächst nämlich werden wir entschieden die Zumuthung zurückweisen müssen, dass die Composita στρατ-ηγός, ναυ-πηγός u. s. w. massgebend sein könnten für Ὅμηρος; während erstere auf dem Genetiv-Verhältniss beruhende Zusammensetzungen von Nominibus und Substantivis verbalibus sind, ist in Ὅμηρος der erste Theil eine Partikel, die Wortbildung selbst aber kann nicht unmittelbar aus der Composition von ὁμ + ηρος, sondern nur durch Ableitung von dem componirten Stamme ὁμ-άρ-ω erklärt werden, ebenso wie man ἄγγελος, ἄγρηνον nicht direct als componirt aus ἀν + γελ-ος, ἀ + γρη-ν-ον, sondern nur als Parasyntheta der componirten Stämme ἀν-γέλλ-ω, ἀ-γρ-έω [7]) betrachten wird. Wenn nun aber überhaupt für Parasyntheta im allgemeinen die Regel besteht, dass sie der Analogie ihrer Endungen folgen, also den Accent erhalten, den das entsprechende Derivatum des Simplex haben würde, so versteht es sich von selbst, dass Parasyntheta von solchen Compositis, welche wol der Sprachforscher dafür erkennt, die aber in dem Volksbewusstsein selbst nicht mehr als solche erfasst wurden, da sie z. B. durch Partikeln bewirkt waren, mit denen man längst frei zu operiren aufgehört hatte, dass also solche Parasyntheta um so mehr an der Accentuation der einfachen Verbalia festhalten werden. Welches Accentgesetz befolgen nun aber die mit der einfachsten Ableitungsendung -ος (-η, -ον) bewirkten Verbalia, da mit dieser Endung weder eine feste Bedeutung, noch ein constanter Ton verbunden ist? Leider fehlt es bis jetzt an einer Antwort auf diese Frage. Dass zwischen Ton und Bedeutung ein festes Verhältniss stattfinden müsse, hat man bis jetzt allenfalls wol geahnt, hingegen die Nachweisung desselben hat man noch nicht versucht. Natürlich kann diese Frage auch nur auf Grund der umfassendsten Untersuchungen gelöst werden, und muss sich somit von selbst dem Bereiche dieses Schriftchens entziehen, gleichwol will ich wenigstens eine Ansicht aussprechen,

7) Ueber ἀγ-γέλλω vergl. Benfey a. a. O. II, p. 129. — ἀγρέω ist componirt aus ἀ copulat. + √γρε [= sskr. *grah*, greifen] in ζω-γρ-έω, ἄ-γρ-α, ἀ-γρ-εύς u. s. w.; ἄ-γρη-νον bedeutet daher ergreifend, fangend, und so Jagd-Netz.

die ich durch vielfache Untersuchungen gewonnen habe, nämlich, dass die Verbalia auf ος (η, ον), ohne Unterschied, ob sie von einfachen oder bereits componirten Stämmen abgeleitet sind, und ohne Rücksicht auf die Quantität der Penultima, im Falle passiver Bedeutung Oxytona, im Falle activer hingegen Barytona sind. Um nur einige Belege aufzuführen, beachte man: τυπ-ή, das geschlagene, die Wunde neben act. τύπ-ος der Schlag; ἰλλ-ός (ἴλλ-ω, zusammendrehen), verdreht, schief, scheel (schielend), ebenso σ-ιλλ-ός (σέλλω [= sskr. *s(a)* + √ελ, zusammengehen machen] = ἔλλω, εἴλω), dagegen σίλλ-ος, act., *contorquens*, *carpens*, Spott; αἰθ-ός verbrannt, schwarz, αἶθ-ος, act., das brennende, die Gluth; ἁρπαγ-ή, das Geraubte, das geraubt werden, ἅρπαγ-ος der Räuber, ἁρπάγ-η das reissende, die Harke; ἀροτ-ός, das geackert werden, daher die Zeit des Ackerns, ἄροτ-ος, das beackern; πνο-ή, das gehauchte, der Athem, πνό-ος (Hes.), das wehende, *aura*; ἁρμογ-ή, das zusammengefügte, die Fügung (pass.); ἀμυχ-ή (ἀμύσσω) das geritzte, Riss, Schramme; ἀμοιβ-ή, das erwiderte, an die Stelle gesetzte, daher ἀμοιβ-ός Nachfolger; λοιβ-ή (λείβω) *effusum*; ἀγ-ή *fractum*, Bruch; ἀκ-ή (von sskr. *śi*, *acuere*, vielleicht mit präfigirtem ἀ intens.) = *acutum*, λοξ-ός (lat. *luxus*), ῥαμφ-ός, κυφ-ός verkrummt, verbogen, schief; στεν-ός, στειν-ός (στένω, στείνω) eng; τυτθ-ός (von sskr. *tuṭṭ*, *sternere* oder *tud*, *tundere*, goth. *staut*, stossen) *compressus*, *humilis*; ebenso τυνν-ός, klein, dünn; σαυκ-ός (sskr. *śuś*, *arescere*, s. Benfey a. a. O. I, 37), *siccatus*, *exustus*; weiter κωφ-ός (κόπτω) *obtusus*; λοιπ-ός (λείπω); πτωχ-ός (πτώσσω); πηγ-ός (πήγνυμι); ἁγ-ν-ός (ἅζω) *sanctus* u. s. w. Demselben Gesetze fügen sich auch die Derivata von componirten Stämmen. Abgesehen von den Parasynthetis auf -ή, die ursprünglich die vollendete Handlung ausdrücken, dann aber gleich den deutschen Abstractis auf -ung auch die Vollendung überhaupt bezeichnen, und so in den activen Sinn übergehen können (ἀναγραφή, das Aufgeschriebene, die Akten, und die Aufzeichnung; ἀνακοπή, das zurückgeschlagen werden, das Zurückprallen [z. B. der Wellen]; ἀποστροφή, das abgewendet werden, die Verirrung; ἀποτροπή [aus dem passiven oder medialen Sinne folgt die Bedeutung Abscheu]; παραβολή, das neben einander gestellte,

das Gleichniss; παραγωγή, der Vorbeimarsch; παρασκευή das vorbereitete, die Ausrüstung; προβολή, das nach vorn hingeworfene, daher alles vorragende, Schutzwehr, Vorwand u. s. w.; περιφορά, der Umlauf, Umkreis [auf Grund passiven Sinnes]; ebenso εἰσφορά, *tributum* u. a. m.): abgesehen von solchen späteren Bildungen mögen hier insbesondere einige Verbalia aus der Klasse derer ihren Platz finden, deren Stamm, obwol componirt, doch in der historischen Zeit der Sprache nicht mehr als solcher erkannt wurde, wie: σαβακ-ός, zertrümmert, morsch (von σαβάζω aus sskr. Präf. *sa* und √*bhanǵ*, *frangere* oder *bhaǵ* *dividere*; anders Benfey a. a. O. I, 195), ἀλοιφ-ή, das aufgestrichene, die Salbe (ἀλείφω, aus ἀ *intens.* oder *athroist.* [= sskr. *sa*] und √*lip*, worüber Benfey II, 122); ἀ-πελλ-αί Zusammendrängung, Versammlung (ebendas. II, 293); ebenso ἀ-γορ-ά (ἀγείρω oder ἀγύρω [ἄγυρις]); ἀ-φαυρ-ός (verwandt mit παῦρος, φαῦλος, s. Benfey I, 596) *comminutus* oder *detritus*; ἁ-παλ-ός (von gleichem Stamme mit παλ-ή [8]), feines Mehl, Staub, vom Thema *PAL*, *PEL*, schlagen, stossen), *contritus*, daher fein. Aehnlich dürfte zu deuten sein ἀ-μαλ-ός oder ἁ-μαλ-ός (vergl. lat. *moll-is*, *molere*, griech. μαλακός; die Begriffsentwicklung zeigt τέρ-ην vom Stamme τείρ-ω, *tero*). Zu dem passiven Verbale von unbekanntem Stamme μαυρ-ός, beschattet, dunkel ist eine verstärkte Nebenform ἀ-μαυρ-ός, verdunkelt, unkenntlich. (Vielleicht ist der Stamm sskr. *mur*, *circumdare*, *tegere*.) ἀ-μορβ-ός möchte ich von sskr. *murv*, *ligare*, *nectere* ableiten, also = *annexus*, *coniunctus*, *comes* (anders Benfey, II, 41). αὐλ-ή (nach meiner Ansicht mit Präfigirung von ἀ copul. von sskr. *val*, *circumdare*, *tegere* [vergl. lat. *vall-us*, unser Wall u. dgl. m.]) umschlossener Raum, Gehege. (Minder entsprechend ist Benfey's Beziehung auf sskr. *vas*, *habitare*, I, 299.) Auch αὐλ-ός, Rohr, *convolutum*, würde sich derselben

[8]) Die Accentuation παλή bestätigt *Schol. Ven. Il.* X, 7: „ἐπάλυνεν· ἐλεύκανεν ὡς παλὴ καταπασθεῖσα· οὕτως γὰρ ὀξυτόνως καλεῖται τὸ ἐκπασσόμενον λεπτομερέστατον τοῦ ἀλεύρου.“ Man verdächtigt zwar diese Accentuation als Erfindung der Grammatiker zum Unterschied von πάλη, das Ringen, der Kampf; allein selbst in diesem Falle würde diese Accentunterscheidung nur rationell erscheinen können, denn πάλη ist das active *pulsatio*, Stossen u. dergl., παλή hingegen das *pulsum*, *tritum*.

Anschauung fügen. Von ἁπλο-ός, einfach wird sich später noch einmal Gelegenheit geben zu sprechen. — Diesen passiven Bildungen gegenüber beachte man nun active, wie: ἄ-γρ-α (s. oben Anm. 7), das Fangen, die Jagd; ἄμ-η (von sskr. *mi*, *jacere, proiicere* oder *mî*, *ferire?* vergl. ἀ-μά-ω, zusammenraffen, mähen, erndten), Schaufel, Hacke, Sichel, Wassereimer; ἄ-κανθ-α (von sskr. *kand*, *findere*; vergl. κέντ-ρον, Stachel) *compungens*, Dorn; ἀ-χάν-η, Getreidemass (wol verwandt mit χαίνω, χανδάνω = befassend, in sich begreifend, Gefäss), ἄ-οζ-ος, Diener, (entweder zusammenhängend mit ἄζω = bedienender, wo dann das *o* sich aus ehemaligem *aeol.* ϝ (ἄϝαζος) erklären liesse, wie ἀ-ολλής aus ἀϝελλής, oder mit sskr. *uč*, *habitare* = *cohabitans*, οἰκεύς); ἀ-ράχ-ν-η (nach meiner Ansicht von sskr. *rang'*, *ligare* [s. Bopp, *Gloss. sb. h. v*], wovon *rag'g'u*, *funis* [verwandt dürfte lat. *st-ring-o*, vielleicht auch *ret-e* und *res-t-is* sein] = *constringens*, die umstrickende oder die zusammenknüpfende, webende, Spinne. Minder ansprechend ist Benfey's Zusammenstellung mit λάχνη, Wolle, II, 111. ἀ-ράκ-η (Hes. = φιάλη) leite ich ab von sskr. *rakš*, *servare* (vergl. lat. *arc-a*, Behältniss, Kasten, *arc-ere*, ἕκρος u. a. m.) = *coercens*, Behälter, Gefäss; — ἀν-άγκ-η (verwandt mit ἄγχ-ω, zuschnüren, s. Benfey II, 24 =) zusammenschnürend, zwingend.

Ich beende die Aufzählung von Belegen für das aufgestellte Accentgesetz; das gegebene, falls es auch nicht ausreicht, um dieses Gesetz selbst als zweifellos hinzustellen [9]), wird doch wenig-

[9]) Einige weitere Belege werden sich noch im Verlaufe dieser Abhandlung finden. Wol weiss ich, dass es nicht schwer sein wird, dies oder jenes Verbale anzuführen, was der gegebenen Regel widerspreche, was z. B. trotz der Oxytonirung activen Sinn habe. Doch ohne dass ich in solchen Fällen die Richtigkeit des Accentes verdächtigen möchte, dürfte doch jeder abweichende Fall vorher sorgsam zu untersuchen sein. Um ein derartiges Beispiel zu nennen, so scheint πομπός, von πέμπω, der Begleiter, offenbar activen Sinn zu haben. Allein wenn man recht zusieht, ist doch πομπός nie derjenige *qui mittit*, vielmehr ist es zunächst ein solcher *qui mittitur*, ein Entsendeter, ein Bote (s. *Soph. Oed. R.* 289. *Oed. Col* 70. *Phil* 500); den Begriff Begleiter erhielt es aber, insofern dies ein (von einem dritten) mitgesendeter ist (so *Il.* XIII, 416. XXIV, 153. 182. 461, *Od.* IV. 262, *Herod.* I, 121 u. ö.). Gewöhnlich wird auch das Verhältniss dieses entsendeten zu dem, dem er beigegeben

stens für unseren nächsten Zweck vollkommen ausreichen, nämlich für die Zurückweisung der Behauptung, dass Ὅμηρος auf Grund seiner Betonung nicht active Bedeutung haben könne.

Von der Besprechung des Accentes geht Herr Curtius über zu der Erörterung des ersten Compositionstheiles ὁμ-, oder vielmehr, wie er gleich von vorn herein schreibt, ὁμο-. Indem er aber letztere Form substituirt und stillschweigend ihre Identität mit der ersteren voraussetzt, verrückt er die ganze Untersuchung und kämpft ohne Gegner. Niemand wird ihm in Abrede stellen wollen, dass in den von ihm erörterten Compositis ὁμό-φωνος, ὁμο-φωνία, ὁμώνυμος, ὁμο-παθής, ὁμο-ήθης, ὀμό-τιμος, ὁμο-μήτριος, ομό-φρων, ὁμό-ζυξ, ὁμο-ταγεῖς, ὁμο-βλαστής, ὁμό-δρομος, ὁμο-θελής, ὁμο-ποιός, ὁμο- nicht σύν, sondern *simul*, *una* (er hätte hinzusetzen sollen, auch *aeque*, *aequaliter*) bedeute [10]), damit aber ist für die Untersuchung von ὁμ- noch nichts geleistet. Allerdings hat Herr Curtius mitten unter die oben aufgeführten Composita auch drei von denen

ist, durch ἀμ' ἕπεσθαι oder ἁμ' ἔρχεσθαι erst klar gemacht, so *Il.* XXIV, 182, *Od.* IV, 162. 826. [*Herod. l. l.* πομποὺς δ' ἔγω ἅμα πέμψω]. — Hermes erhielt das Prädicat ὁ πομπός sicher zunächst nur als ὁ Διὸς ἄγγελος. — Offenbar passivisch ist πομπὸς als Prädicat von πῦρ (*Aesch. Ag.* 289: λαμπὰς ... ἤγειρεν ἄλλην ἐκδοχὴν πομποῦ πυρός, — darauf dann φάος δὲ τηλέπομπον κ.τ.λ.), Signalfeuer, insofern dies gleichsam von einem Punkte zum andern weiter befördert wird. — Wie jedoch allmälig πομπός, nachdem erst die obigen Gebrauchsweisen durch Begriffsfortbewegung einen activen Sinn angebahnt hatten, geradezu mit πομπεύς identificirt wurde, kann nicht mehr wundern; der Accent hätte in seiner Einwirkung auf die Bedeutung den Griechen bewusst sein müssen, um streng den activen Sinn eines solchen Wortes zurückzuweisen. — Deutlich wird dagegen wieder der Unterschied der activen und passiven Accentuirung wenn wir πομπή, das entsendet werden, die Entsendung, mit dem Nom. propr. Πόμπη vergleichen (*Arcad.* p. 113, 11: τὸ δὲ Πόμπη κύριον ὂν παροξύνεται), welches, da es sich als Name eines attischen Schiffes findet (*Inscr. naval.* 1, a. 55), den activen Sinn entsendend, geleitend hat.

[10]) Dieses Resultat hätte sich auf weit einfachere und organischere Weise erreichen lassen, als es durch Herrn Curtius geschehen ist. Statt davon auszugehen, dass ὁμο- Stamm des Genetivs (?) ὁμοῦ sei, hätte es nur der Hinweisung bedurft, dass ὁμο- sich zu ὁμός verhalte, wie die adverbiellen κακο-, νεο-, δεινο- u. dgl. in der Composition zu κακός, νεός, δεινός; und dann verstand es sich von selbst, dass ὁμο- adverbiell ausdrücken müsse, was ὁμός adjectivisch bedeutet, nämlich gemeinsam und gleich, ähnlich.

gemischt, in denen nur ὁμ- nicht ὁμο- präfigirt ist: das homer. ὁμ-ηγερής, ferner ὁμ-άκοοι (die schon erwähnte Benennung der Jünger des Pythagoras), und ὁμ-ήγοροι (*Hes.* = ἰσήγοροι, ἐν ταὐτῷ συνήγοροι), doch da sie unterschiedslos mit den ὁμο-Compositis zusammengeworfen werden, so ist es natürlich, dass auch sie keine vorurtheilsfreie Würdigung gefunden haben. Die überwiegende Anzahl der Composita mit ὁμ-, wie ὅμ-αδος (ὁμ-αδέω, ὁμαδεύω, ὁμ-αδόν), ὁμ-αλός (ὁμ-αλής, ὁμ-αλῇ, ὁμαλότης, ὁμαλίζω, ὁμαλύνω), ὅμ-ιλος (ὁμιλία, ὁμιλέω), ὁμ-ίχλη, ὁμ-ήθης u. dgl. m., alle diese sind nicht einmal erwähnt worden, und doch wären nur solche Bildungen es gewesen, die mit Ὅμ-ηρος, ὁμ-ηρέω, ὁμ-ηρεύω, ὁμ-αρτέω, ὁμ-αρτήδην, ὁμ-ηρτήρ und (Ζεὺς) Ὁμ-άριος hätten verglichen werden dürfen. Doch vielleicht wird der Einwand erhoben werden, dass ὁμ-, da es sich nur vor vocalisch anlautenden Stämmen finde, wol nur für ein elidirtes ὁμο- zu halten sei. Dieser Einwurf wird aber beseitigt durch die Betrachtung solcher Fälle, wo ὁμο- ohne Elision vor Vocalen sich findet (man sehe: ὁμο-άριθμος, ὁμό-εδρος, ὁμο-εθνής, ὁμο-εθνέω, ὁμο-ειδής, ὁμο-εργής, ὁμο-ερκής, ὁμο-έστιος, ὁμο-έτης, ὁμο-ῆλιξ, ὁμό-ηχος, ὁμό-ϋλος u. a. m., ein Beweis also, dass es nicht äusserlich von der Beschaffenheit des Stammes abhängen kann, ob die Form ὁμ- oder ὁμο- einzutreten habe. Betrachtet man dazu einen Fall wie ὁμο-ήθης, ὁμο-ήθεια, denen die Formen ὁμ-ήθης, ὁμ-ήθεια gegenüberstehen, so ahnt man bereits die verschiedene Wirkung des einen oder des anderen Compositionstheiles. Während ὁμο- in ὁμο-ήθης adverbiell den zweiten adjectivischen Theil bestimmt, so dass der Sinn entsteht gleich gewöhnt, gleich geartet, gleich gesittet, hat ὁμ- in ὁμ-ήθης, ὁμ-ήθεια, die, ich möchte sagen concentrirende oder annectirende Kraft von σύν, *cum:* ὁμ-ήθης bedeutet nicht *aeque moratus*, noch auch *simul suetus*, sondern *con-suetus*, gewohnt, insbesondere durch Umgang gewohnt, daher befreundet, und ὁμήθεια ist ganz das lat. *consuetudo*, Umgang, Verkehr. Zugleich sieht man aus dieser Bedeutung des ὁμήθης, dass es nicht selbst Compositum ist, sondern vielmehr Verbale eines componirten ὁμ-έθ-ω, während die Bildungen mit ὁμο- unmittelbare Compositionen sind.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen über die Verschiedenheit von ὁμ- und ὁμο- können wir nun daran gehen, das Wesen des Präfixes ὁμ- zu untersuchen.

Was zunächst die Ableitung betrifft, so steht ὁμ- nahe dem Adv. ἅμ-α, letzteres aber dem sskr. Adj. *sam-a*, nach Bopp, *Gloss. s. h. v.* = 1. *similis, aequalis*; 2. *aequus, planus*; 3. *omnis, totus, integer.* Bopp leitet *sama* ab von Praef. insep. *sa* (= σύν, *cum*) + *ma*, „*in fine compositorum metiens a radice mâ.*“ Benfey, griech. Wurzellexikon, I, S. 387, stimmt hinsichtlich der Ableitung von *sa-* bei, fasst aber die Endung *ma* als Superlativ-Suffix, so dass ihm *sama* bedeutet: am meisten in eine Einheit gebracht. Solchen zweifelhaften Vermuthungen gegenüber darf man wol auch einen neuen Erklärungsversuch wagen. Mir scheint, dass *sama* zurückzuführen ist auf sskr. Präp. insep. *sam-*, zu der es sich vollkommen ebenso verhalten würde, wie gr. ὁμ-ός zu ὁμ-. Sskr. *sam-* halte ich jedoch auch noch nicht für ein Simplex; vielmehr ist *sam* nach meiner Ansicht ein alter Verbalstamm, componirt aus dem zum Anlaut geschwächten *s[a]* [11]) + $\sqrt{}$*am* (= *ire, colere, sonare*), so dass für *s-am* sich die Bedeutung *co-ire* ergeben würde [12]). Alsdann ist *sam-a* ein mit dem Krit-Suffix *a* gebildetes Adjectiv, in seiner Bedeutung einem Particip. Präs. entsprechend [13]), so dass sich aus dem Grundbegriffe συν-ιών, *co-iens, con-veniens, con-gruens* mit Leichtigkeit die oben angegebenen Bedeutungen *similis*, *aequalis* (zusammengehend, sich anschmiegend, congruent mit etwas), *aequus*, *planus* (d. i. mit sich selbst, in seinen einzelnen Theilen übereinstimmend), *omnis*, *totus*, *integer* (= unserem zusammen, beisammen) ergeben.

Wenn so nun die Zusammengehörigkeit von *sam* und *sam-a* ersichtlich ist, letzteres aber in seiner Bedeutung dem gr. ὁμ-ός

---

[11]) Vergl. Pott, Etym. Forsch. I, S. 162; Benfey a. a. O. I, S. 57.

[12]) Belegt ist *sam* als Verbum (1. und 10. Conjugationsklasse) nur in der passiven Bedeutung *agitari*, *conturbari*, *vexari;* allein wenn dieser Sinn ein actives *agitare*, *conturbare* voraussetzt, und dies wiederum als Modification eines ursprünglicheren Sinnes *con-iicere*, *con-cutere*, *co-agere* gefasst werden kann, so leuchtet ein, dass, da diese Bedeutungen eben nur andere Wendungen für ein Causativum von *co-ire*, zusammengehen machen, sein würden, auch *sam* mit vollem Rechte die intransitive Bedeutung *coire* beigelegt erhalten kann. Bestätigung dafür gibt eine Nebenform zu *sam*, das gunirte *sâm* (oder entstanden aus *sa+am?*), insofern die Bedeutungen *blandiri*, *consolari* nur Ausdeutungen des einfachen Grundbegriffes zusammengehen mit Jemandem, sich anschmiegen (vergl. *ad-ul-or*) und so schmeicheln zu sein scheinen.

[13]) S. Bopp, Sskr. Grammatik, §. 645, im Auszuge §. 575. 1.

vollkommen entsprechend ist, so wird es auch gestattet sein, den Stamm von ὁμ-ός in seiner Bedeutung mit dem Stamme von *sam-a* zu identificiren, also gr. ὁμ- = sskr. *sam-* zu setzen. Dass im Griechischen der Spiritus asper statt anlautendem sskr. *s* eintreten kann, ist bekannt, ebenso ist sprachlich gegen eine Verdunkelung des hellen *a*-Lautes zu *o* nichts einzuwenden; wenn somit der Uebergang von sskr. *sam* in gr. ὁμ- an und für sich möglich ist, so kommt es jetzt nur darauf an, nachzuweisen, dass ὁμ- in den erwähnten Compositis wirklich die Bedeutung von sskr. *sam* oder gr. σύν habe.

Dass dies in ὁμ-ήθης, ὁμ-ήθεια der Fall sei, wurde bereits oben durch Gegenüberstellung von ὁμο-ήθης, ὁμο-ήθεια gezeigt. Nicht minder klar ist diese Bedeutung des ὁμ- in dem homerischen ὁμ-ηγερής. Wenn Herr Curtius p. 10 die verschiedene Wirkung des ὁμο- und σύν in der Composition in der Art definirt, „*ut* ὁμο- *consortium quoddam significet ab initio actionis jam exstans,* σύν *etiam communionis ipsa actione demum effectae signum esse possit,*“ so kann wol kaum ein Zweifel sein, dass ὁμ- gerade in ὁμ-ηγερής die dem σύν prädicirte Wirkung hat, der aufgestellten Bedeutung des ὁμο- hingegen völlig fremd ist. Man kann ὁμ-ηγερέες nur mit *con-sociati, con-gregati*, nicht aber mit *simul sociati, simul gregati* übersetzen. Auch Herr Curtius fühlte dies, und bemerkte darum in Bezug auf seine obige Regel: „*Quae vero aliter se habere videntur, accuratius inspecta huic regulae contraria non sunt; ut homericum* ὁμ-ηγερέες, *quod quam habet conveniendi notionem ea jam in stirpe* ἀγερ *inest, itaque praefixo illo* ὁμο- *non efficitur sed augetur eodem fere modo quo* ἅμα *cum verbo* ἕπεσθαι *conjunctum ejus significatum non immutat, sed paululum definit tantum et confirmat.*“ Welche Beweiskraft ἕπεσθαι ἅμα τινί, oder mit Weglassung des Casus ἅμ' ἕπεσθαι (wie unser: mit [Jemandem] folgen, und gr. συν-ακολουθέω), also die Vermittlung eines Verbi mit seinem abhängigen Nomen durch ein zur Präposition gewordenes Adverbium, für den vorliegenden Fall haben soll, leuchtet nicht recht ein; noch weniger aber kann man einsehen, wesshalb ὁμ-, auch wenn es wirklich nur den im Stamme ἀγερ- enthaltenen Begriff verstärkte, desshalb nicht mehr dem σύν entspräche. Was bedeutet es denn sonst? Wie wirkt es verstärkend? Kann man denn Verba wie sammeln, versammeln, schaaren, häufen u. dgl. in anderer Weise verstärken, als dass man den

Grundbegriff der Vereinigung durch einen entsprechenden adverbiellen Beisatz schärfer hervorhebt? Und von welcher anderen Art könnte dieser Beisatz sein, als dass er unserem präfigirten zusammen, also den Präpositions-Präfixen συν-, *con-* entspräche? Oder blieben συν- und *con-* sich selbst nicht mehr gleich, weil sie in ganz entsprechender Art verstärkend auftreten in Compositionen wie συν-αγείρω, συν-αγελάζω, συν-αθροίζω, συν-αμάομαι, συν-αρμόζω, in dem Adv. σύν-αμα, in lat. *co-adunare, con-sociare, con-gregare, co-acervare, con-catervatus* (bei *Amm. Marc*) u. dgl. m., wo überall schon die einfachen Verba denselben Begriff der Vereinigung haben, den ἀρείρω hat? — Wie mit ὁμ-ηγερής verhält es sich auch mit den verwandten ὁμ-ηγυρής, ὁμ-ήγυρις, ὁμ-ηγύρω, (nach Hes. =) ὁμ-ηγυρίζω.

So leicht wie bei ὁμηγερής wird uns die Untersuchung der übrigen von Verbalstämmen gebildeten Composita nicht, und dies nicht darum, weil es schwer wäre, die Wirkung des Präfixes zu erweisen, sondern, weil der Stamm selbst erst der Untersuchung und des Bedeutungsnachweises bedarf.

Was zunächst ὁμ-αλός, ὁμ-αλής betrifft, gleich, eben, glatt, gleichmässig (davon: ὁμαλ-ύνω, ebnen, ὁμαλ-ίζω, glätten, aber auch Getreide ausdreschen, ὁμαλότης, Ebenheit, Gleichmässigkeit), so erleichtert sich Benfey a. a. O. I, S. 389 die Ableitung, indem er ὁμαλός von ὁμο- + Suffix λο entstehen lässt, ohne jedoch weder die Bedeutung dieses Suffixes, noch auch die Entstehung des demselben vorangehenden α aus o zu erörtern. Mir scheint der eigentliche Stamm αλ- zu sein. Im Sskr. bedeutet *al arcere, sufficere, ornare*, doch dürfte die Grundbedeutung eine allgemeinere sein, nämlich *ire* und causat. *movere;* und zwar desshalb, weil nur so die angeführten Bedeutungen sich unter einander würden vermitteln lassen [14]), alsdann, weil bei dem bekannten Wechsel von *r* und *l* schon a priori auf die Identität von *al* und *ar* (gunirtem *ṛ, ire, movere*) geschlossen werden kann [15]). Somit steht uns zur Deutung von ὁμ-αλ-ός,

[14]) Die Bedeutung *arcere* erklärt sich aus causat. *movere, pellere, trudere*; hinsichtlich *sufficere* möchte ich an unser es geht, es geht an erinnern. Setzt *sufficere* den Begriff *aptum esse, con-venire* voraus, so ist *ornare* nur das Causativ zu letzterem, = anfügen, anschmiegen machen u. dergl.

[15]) Weitere Belege für die aufgestellte Grundbedeutung von $\sqrt{}$ *al* geben sskr. *âl-i series, linea* (= fortschreitend), lat. *âl-a* Flügel (= sich

ὁμ-αλ-ής ein doppelter Weg offen: zunächst, wenn wir nämlich einstweilen von der passiven Accentuation des ὁμαλός absehen (s. o.), der, dass wir von der intrans. Grundbedeutung der √*al* ausgehen, und so ὁμ-αλ-ής mit *co-iens, con-veniens* übersetzen, woraus sich dann ebensowol der Begriff *simul* (in dem Adverb. ὁμαλῇ), als auch *congruens, similis*[16]) ergibt, und auf Grund der schon bei ὁμός gefundenen Uebertragung des Begriffes gleich auf die Uebereinstimmung der Theile eines Körpers unter sich hinsichtlich ihrer Erhebung, auch der Begriff *aequus, planus.* Die andere Möglichkeit aber, für welche die Accentuation des ὁμαλός spricht, ist, dass wir √*al* in dem causativen Sinne *movere, pellere* zu Grunde legen, oder, dass wir für die Bedeutung *ire* die naheliegende πατεῖν substituiren, und nun ὁμ-αλ-ός als passive Bildung fassen, = zusammengetreten, zusammengestampft, und darum flach, eben, glatt. Auf diese Art erklärt sich dann insbesondere das Derivatum ὁμ-αλ-ίζω (Getreide zusammentreten, austreten, daher) dreschen. Die bisherige Erklärung des ὁμαλίζω, dass das Gleichmässige des Dreschens den Uebergang zu diesem Begriffe solle bewirkt haben, kann nur als kläglicher Nothbehelf gelten. Einen Beweis

---

bewegend, oder bewegend, tragend) *âl-ea* Würfel (= laufend, rollend); ferner gr. ἄλ-η, das Umherschweiten, ἀλ-άομαι, *vagari.* Den Begriff *sufficere* zeigt — mit Zuwachs von Spirit. asp. — ἅλ-ις genug; der für *sufficere* vorauszusetzende Begriff *convenire, aptum esse*, in der Wendung zuträglich, gesund, erquickend sein erklärt vielleicht das vielversuchte ἀλ-εής (ὕπνός), während aus *aptum, adiunctum, coniunctum esse* sich sskr. *âl-i* in der Bedeutung *amica, socia* und wol auch sskr. *al-i* und lat. *âl-a*, beide = Schaar (daher *ala* Heeresabtheilung), ergeben. Auf dem Begriffe anheften, ankleben beruht auch ἄλ-η, Schmutz; den naheliegenden Sinn des an-, zugehörig sein hat *al* in dem lat. Suffixe *-âlis* (*Di-alis, Marti-alis Vest-alis, iudici-alis* u. s. w.), und bei der vorhin erwähnten Identität von *ar(r̥)* und *al* erklärt sich zugleich die Bedeutungsgleichheit der Endungen *-âlis, -âris, -ârius.*

[16]) Dass auch *similis* auf derselben Uebertragung beruht, ergibt sich ohne Schwierigkeit. Schon Benfey a. a. O. I, 387 dachte an einen Zusammenhang mit sskr. *sama*, ohne jedoch die dem *similis* zu Grunde liegende Anschauung klar machen zu können. Nehmen wir als Stamm √*il* (= *ire; jaculari; iacere, cubare*), so erweist sich die Bildung des *similis* (*sam* + *il-*) als vollkommen congruent und innigst verwandt mit ὁμ-αλ-; der Sinn ist zusammengehend mit etwas, also sich anschmiegend an etwas, anpassend, ähnlich.

für die Richtigkeit meiner Deutung gibt das Simplex ἀλ-έω, zerreiben, mahlen, das sich auf √*al* durch die eben erwähnte Umdeutung des Begriffes *ire* zu πατεῖν, *terere*, ohne Schwierigkeit beziehen lässt.

In Anm. 16 wurde sskr. *il*, die Nebenform von *r̥*, *ar* erwähnt. Als Bedeutungen werden aufgeführt: *ire, iaculari; iacēre, cubare.* Die letztere Bedeutung dürfte der Sinnentwicklung angehören, die sich vorher bei *al* hinsichtlich des Begriffes *sufficere* ergab, nämlich sich anschmiegen, und darum auch auf etwas ruhen, liegen. Von *al* fanden wir (A. 15) als folgend aus dem Begriffe sich anschmiegen, den Begriff zusammensein in sskr. *ali*, und lat. *âla*, Schaar; ebenso finden wir nun von *il*, mit Guna, gr. ἶλ-η, Schaar[17]), und mit Vortritt unseres Präfixes ὅμ-ῑλ-ος, Schaar, Menge (= sich zusammen-, aneinanderschmiegend, daher auch Knäuel von Menschen, Gedränge), ὁμ-ῑλ-έω (wie σύν-ειμί τινι) zusammensein mit —, verkehren —, sich beschäftigen mit —; ὁμ-ῑλ-ία, das Beisammensein, daher Verkehr und Versammlung; ὁμιλαδόν, ὁμιληδόν, haufenweise.

Der Bedeutung nach sehr nahe stehen ὅμ-αδος, Gewirr, Getöse; ὁμ-αδέω, lärmen; ὁμ-αδόν, zusammen, im Ganzen; ὁμ-αδεύω, versammeln. Benfey I, 388, leitet wie ὁμαλός, so auch ὅμαδος von ὁμός ab, und zwar so, dass es im Grunde dasselbe bedeutet, was ὁμάς, ἡ, nämlich Zusammenheit, daher Menschenmenge und so auch das Getöse einer Menschenmenge. Neben dieser vagen Ableitung des ὅμαδος, wo der grössere Theil des Wortes (-αδος) als gleichgültige Ableitungsendung bei Seite geworfen wird, sind wir ohne Zweifel berechtigt, nach einer anderen zu suchen, die dem Wortmaterial und auch der Sinnentwicklung gerechter wird. Als Stamm dürfte -αδ- zu betrachten sein. Vergleichen wir nun unter einander die möglichen Derivata des Themas *AD:* ἄδ-ην oder ἅδ-ην, satt, zur Genüge, ἀδ-ινός, reichlich, ἄδ-ος, Sättigung, ʼΑΔ-έω, satt sein, lat. *s-at-is*; ferner ʽΑΔ- als Stamm zu ἁνδάνω, gefallen, ἑδ-ανόν, trefflich, angenehm, ἧδ-ος, Gefallen, Lust, ἡδ-ύς, angenehm,

---

[17]) Daher auch, entsprechend dem obigen ἄλη Schmutz, ἶλ-ύς, Koth, Schlamm, weil sich anschmiegend, anklebend, klebrig.

süss, so vermitteln sich diese Bildungen leicht durch den Begriff passend sein, nämlich: *ἅδην*, *ἅδος*, *ἀδέω*, *satis* auf Grund von passend, angemessen, hinreichend sein hinsichtlich der Quantität; *῞ΑΔω*, *ἑδανόν*, *ἧδος*, *ἡδύς*, passend, angemessen, angenehm sein hinsichtlich der Qualität. Der Tropus aber, der dem Begriffe passend sein zu Grunde liegt, ist klar, es zeigt ihn eben lat. *ap-tum esse*, angefügt, angeschmiegt, sich anschmiegend, also passend sein.

Wenn sich demnach für das Thema *AD* die Bedeutung anhaftend sein, an-sein[18]) ergibt, so erhalten wir für *ὅμ-αδ-ος*, ähnlich wie vorher für *ὅμιλος*, den Sinn zusammen-, aneinander haftend, daher dicht, und somit Haufen, Gedränge. Indem das zusammen von selbst auf den Begriff gemischt, durcheinander führt, entsteht für *ὅμαδος*

[18]) Ob sich dieses Thema *AD* auch aus dem Sskr. nachweisen lasse, kann im Ganzen indifferent sein, doch ist auch hieran nicht zu zweifeln, insofern sskr. *aḍ operam dare*, *adniti* (man vergleiche lat. *incumbere alicui rei*, das franz. *s' appliquer à quelque chose*, unser sich machen an —, sich verlegen auf etwas) mit dem aufgestellten Sinne von *AD* vollkommen harmonirt. (Vergl. auch sskr. *aḍḍ*, *niti*, *contendere*, *petere*, sich anschmiegen an ein Ziel, daher streben.) Am deutlichsten zeigt sich der Sinn von *AD* in der lat. Präp. *ad*, die ich somit ebenso wie früher sskr. *sam* für einen alten Verbalstamm erkläre; ferner in dem addirenden *ἤδ-ε*, jonisch *ἰδ-ε*, im lat. *at-que*, und somit wohl auch in *et*, *ἔτ-ι*, *et-iam* Ob so auch *it-a* zu erklären sei, = im Anschluss an, daher so, lasse ich unentschieden. — Indem so nun *AD* in seiner Bedeutung dem vorher erörterten *AL* und dessen Nebenformen *AR* und *IL* ziemlich congruent erscheint, wird es auch nicht mehr überraschen, wenn die Derivata beider vielfach übereinstimmen. Zu der Präp. *ad* finden wir die Nebenform *ar* in Compositis wie *ar-veho*, *ar-cesso* und den veralteten *ar-fuerunt*, *ar-fuisse* (S. C. d. Bacch.), *ar-vena*, *ar-ventor*, *ar-finis*, *ar-volare* u. a. m., ja selbst ausser der Composition bei *Plautus*, *Truc.* II, 2, 17: *ar me advenias*, wo die Mss. des Pareus keine Variante zeigen. Mit *ἅδην*, *satis* vergleiche man *ἅλις*, *ἀλής*; mit *ἴδ-ιος* zugehörig (daher verwandt) und den die Zugehörigkeit anzeigenden Endungen *-αδης*, *-ιδης* (*Αἰνε-άδης*, *Λαερτι-άδης*, *Μαιον-ίδης*, *Ὁμηρ-ίδης*) *-ātis* oder *-āt* (*Arpin-atis* und *Arpin-as*, *Urbin-as*, *Anti-as*, *Fiden-as* u. dgl. m.), vergleiche man die oben erörterten sskr. *âl-i*, *socia*, sowie die Endungen *-alis*, *-aris*, *-arius*. Bei *il* wurde die aus sich anschmiegen, an-sein sich entwickelnde Bedeutung *iacēre*, *cubare* erwähnt; nach derselben Richtung verzweigt sich auch *AD* mit Zutritt der Aspiration in *ἕδ-ος*, *ἕδ-ρα*, *ἕζ-ομαι*, *s-ed-eo*, *s id-o*. Zu diesen Formen vergl. *s-ell-a*, und *con-s-il-ium*, Zusammensitzung; — und so liesse sich noch manches andere in Parallele stellen, wenn hier der Raum dazu wäre.

auch der Sinn eines Durcheinanders, daher Verwirrung, Tumult, verwirrtes Geschrei; *ὁμαδέω* somit = in Verwirrung sein, lärmen, tosen. *ὁμ-αδ-όν* bedeutet in zusammenhängender Weise, zusammen, und das causat. *ὁμαδεύω* zusammen sein machen, daher vereinigen, versammeln.

Wir kommen zu *ὁμ-ίχλ-η* (episch, in bekannter Weise, *ὀμίχλη*) = Nebel, Gewölk, Staubwolke. Pott, a. a. O. I, 283 und nach ihm Benfey II, p. 43, stellen es, dem Gleichklang nachgehend, mit *ὀμίχω* zusammen, von sskr. *mih*, *mejo*, *mingo* und präfigirtem *ὀ-* (= *ἀ* intensivum?). Da sie aber nicht nachgewiesen haben, wie sich auf Grund einer solchen Abstammung in *ὀμίχλη* der Sinn Nebel, Staubwolke entwickeln konnte, indem doch die einzig mögliche und eben nicht sehr ästhetische Anschauung allein nur auf die Bedeutung Regenwolke führen könnte, so dürfte es wol gerathener sein, auf die Ausbeutung dieses Anklanges, der obenein durch die Aspiration des *ὁμίχλη* neben dem constant aspirationslosen *ὀμίχω* sehr zweifelhaft wird, zu verzichten, und dafür lieber der Laut- und Sinnverwandtschaft von *ὁμ-ίχλ-η* und *ἀχλ-ύς* (= Nebel, und durch Nebel verursachtes Dunkel) nachzugehen. Es verhalten sich alsdann *ὁμ-ίχλ-η* und *ἀχλ-ύς* zu einander, wie oben *ὅμ-ιλ-ος* und *ἴλ-η*. Die Abstammung von *ἀχλύς* ist dunkel. Benfey a. a. O. I, p. 361 denkt an sskr. *valâhaka*, Wolke; allein selbst zugegeben, dass *-aka* nur Suffix, *valâh-* aber identisch sei mit ahd. *wolch-* in *wolchan*, so wird man doch immer noch nicht, wie der Augenschein zeigt, ohne die schreiendste Willkür *valâh-* und *ἀχλ-ύς* identificiren können. Passender dürfte es sein, in *ἀχλύς* *ἀ-* als wahrscheinliches Präfix (*ἀ* athroist.) abzutrennen und für den übrig bleibenden Stamm, dem *χ* entsprechend, eine im Sskr. mit *kh* anlautende Wurzel zu suchen. Als solche bietet sich uns sskr. *khal*, *colligere*, nach Benfey II, p. 289 auch wirren. Neben diesen causativen Bedeutungen dürfte wie immer auch die entsprechende intransitive zu statuiren sein, also beisammen sein, in Menge sein; dafür sprechen *χίλ-ιοι* (äol. *χέλλ-ιοι*), tausend, weil in Menge, viel; und mit Wegfall der Aspiration *κήλ-η*, in Masse, dick, daher Geschwulst; *κηλ-άς*, aufgethürmtes Gewölk, Windwolke. Mit präfigirtem *a* erhalten wir eine Grundform *a-khal*, wovon *ὄχ-λος*, Menge, Gewirr und *ἀχλ-ύς* (sc. *ἀήρ*), dicke

Luft, Nebel u. dgl. Der in *ὁμ-ίχλ-η* stattfindenden abermaligen Steigerung entspricht es, dass in demselben auch der Begriff dick, trüb (dicke, trübe Nebelluft[19]) besonders betont ist.

Bei Hesychius findet sich die Glosse: *ὁμειρόμενοι, ὁμείρονται· ἐπιθυμοῦσιν.* Die Erklärung dieses *ὁμ-είρ-ομαι* ergibt sich mit Leichtigkeit, wenn wir den Stamm desselben, *ειρ-*[20]) für eine Dehnung des Themas *ερ-* (in *ἔρ-αμαι*, begehren, *ἔρ-ος*, *ἔρ-ως*, *ἐρ-άω* u. s. w.) betrachten; es ist dann *ὁμ-είρ-ομαι* eben = *con-cupisco*. Wenn sich nun aber *ὁμείρομαι* in dieser Art ganz befriedigend löst, so dürfte dies wol ein Grund sein, auf denselben Stamm auch das so verwandt klingende und gleichbedeutende *ἱμ-είρ-ω* (äol. *ἱμ-έρρ-ω*, *ἵμ-ερ-ος*) zu beziehen. Freilich macht der erste Theil Schwierigkeit, doch lässt er sich vielleicht zurückführen auf das dem Präf. *ὁμ-* ent-

[19]) Plato, Tim. 58, *d*: *κατὰ ταὐτὰ δὲ ἀέρος τὸ μὲν εὐαγέστατον ἐπίκλην αἰθὴρ καλούμενος, ὁ δὲ θολερώτατος ὁμίχλη τε καὶ σκότος.*

[20]) Da nicht selten *ῑ* statt *ει* eintritt (vergl. *εἴλη*, *ἴλη*; *ειληδόν*, *ἰληδόν*; *εἴλεος*, *ἴλεος*; *εἴλιγγος*, *ἴλιγγος*; *εἴρη*, *ἴρη*; *εἰρήν*, *ἰρήν* u. a. m.), so dürfte in dieser Art mit dem Stamme *εἰρ-* der Beiname des Bettlers *Ἀρναῖος* (*Od.* XVIII, 5 ff.) *Ἶρ-ος* in Verbindung stehen, im Sinne von gierig; die Charakteristik daselbst v. 2 f.: *μετὰ δ' ἔπρεπε γαστέρι μάργῃ, ἀζηχὲς φαγέμεν καὶ πιέμεν*, würde trefflich passen, widerstreiten aber würde v. 6: (*Ἶρον δὲ νέοι κίκλησκον ἅπαντες,*) *οὕνεκ' ἀπαγγέλλεσκε κιών, ὅτε πού τις ἀνώγοι*; doch, wenn irgend ein Vers sich als ein absichtliches Glossem erweist, dann ist es dieser. Nicht nur, dass schon an sich eine solche nüchterne etymologische Erklärung auf Grund des Anklanges von *Ἶρος* und *Ἶρις* (als Botin der Götter) unhomerisch erscheinen muss, es geht ihre Unrichtigkeit auch auf das klarste aus v. 72 hervor, wo das Wortspiel *Ἶρος Ἄϊρος* (*ἦ τάχα Ἶρος Ἄϊρος ἐπίσπαστον κακὸν ἕξει*) durchaus sinnlos bleibt, wenn *Ἶρος* Bote bedeuten müsste. Daher die Noth der alten und neuen Erklärer, mit diesem Wortspiele fertig zu werden, das sich trefflich löst, wenn wir den angegebenen Sinn für *Ἶρος* setzen: „traun, bald wird Gierig nicht-gierig ein selbst verschuldetes Leid haben." — Ich trage daher kein Bedenken v. 6 für unächt zu erklären: überhaupt aber dürfte an dieser Stelle noch mehr durch Interpolation gesündigt sein, da auch v. 5 f.: (*Ἀρναῖος δ' ὄνομ' ἔσκε·*) *τὸ γὰρ θέτο πότνια μήτηρ ἐκ γενετῆς* längst Anstoss erregt hat. Vielleicht war die ursprüngliche Lesart: *Ἀρναῖος δ' ὄνομ' ἔσκ', Ἶρον δὲ κίκλησκον ἅπαντες*; machte nun ein Interpret zu den ersten Worten etwa die Bemerkung: *τοῦτο γὰρ οἱ ἔθετό ποτε μήτηρ*, so begreift sich, wie eine solche Interlinearglosse mit der nöthigen Veränderung in den Text sich einschleichen, das Zerreissen des Verses, und die weiteren Ausfüllungen bis zur Herstellung zweier vollständiger Verse veranlassen konnte.

sprechende *ἁμ-*. Da nämlich das Thema *ἐρ-* in Folge seiner Abstammung von sskr. *vṛ*, *var*, *eligere* ursprünglich digammirt gewesen sein dürfte (*ϝερ-*, s. Benfey I, p. 320), so wäre als Grundform der Composition zu denken *ἁμ-ϝέρ-ω*, woraus sich durch Assimilation *ἁμμέρω*, und mit Schwächung des *α* zu *ι* *ἱμμέρω* ergeben musste. Aus dieser ursprünglichen Verdoppelung des *μ* würde sich dann genugsam die Länge des *ι* erklären.

Ist nun aus den behandelten Compositis die Bedeutung des *ὁμ-* = *σύν* nicht füglich mehr zweifelhaft, so werden wir andererseits dem *ὁμ-* auch die Berechtigung nicht verweigern dürfen, auch dann für *σύν* in der Composition einzutreten, wenn dieses nicht mehr zusammen im Sinne der Concentration, sondern im Sinne der Gemeinsamkeit bedeutet. Wir können daher eine ganze Reihe Composita aufzählen, wo beide Partikeln durchaus unterschiedslos angewendet sind: *ὁμ-άκοοι*, *συν-ήκοοι*; *ὅμ-αιμος*, *ὁμ-αίμων*, *σύν-αιμος*, *συν-αίμων* (*con-sanguineus*), und das mit beiden componirte *συν-ομ-αίμων*; *ὅμ-αιχμος*, *σύν-αιχμος*; *ὅμ-ασπις*, *συν-ασπίζω*, *συν-ασπιστής*; *ὅμ-αυλος*, *ὁμ-αυλία*, *σύν-αυλος*, *συν-αυλία*; *ὁμ-έμπορος*, *συν-έμπορος*; *ὁμ-έστιος*, *συν-έστιος*; *ὁμ-έψιος*, *συν-εψιάω*; *ὅμ-ευνος*, *σύν-ευνος* und *συν-όμ-ευνος*; *ὁμ-ῆλιξ*, *συν-ῆλιξ* (*co-aevus*, *co-aequalis*) und *συν-ομ-ηλιξ*; *ὅμ-ηλυς*, *σύν-ηλυς*; *ὁμ-ηρέτης*, *συν-ηρέτης*; *ὅμ-ορος*, *ὁμ-ορέω*, *σύν-ορος*, *συν-ορέω*. Welcher innere Unterschied zwischen *ὁμ-ώνυμος* und *συν-ώνυμος* (vergl. *συν-ομ-ώνυμος*) sein soll, wenn man von dem Gebrauche in der grammatischen und philosophischen Schulsprache absieht (s. Aristot. Categ. init.), vermag ich nicht einzusehen, da das eine wie das andere, sich als mit-namig, um es wörtlich zu übersetzen, und daher als gleichnamig gebraucht findet[21]), und wäre ein Unterschied, wie dies Herr Curtius p. 9 wieder mit der schiefen Vergleichung von *ὁμο-παθεῖς* und *συν-παθεῖς* behauptet, so würde er noch immer darin seine Erklärung finden, dass *ὀμώνυμος* contrahirt sein könnte aus

[21]) So heist z. B. Hippokrates, einer der Theilnehmer an dem Platon. Dialoge Protagoras, *ὁμώνυμος* des Asklepiaden Hippokrates, 311, *b*; die Städte Aigai auf Euböa, Olenos in Aetolien heissen *ὁμώνυμοι* den Städten Aigai und Olenos in Achaja, bei Strabo VIII, 386; bei Polybius aber, IX, 27, 5 heisst der Fluss Akragas *συνώνυμος τῇ πόλει*, und III, 33, 11: „— *Βαλιαρεῖς· οὓς κυρίως μὲν καλοῦσι σφενδονήτας, ἀπὸ δὲ τῆς χρείας ταύτης συνωνύμως καὶ τὸ ἔθνος αὐτῶν προσαγορεύουσι καὶ τὴν νῆσον.*" Vergl. Eur. Hel. 495.

ὁμο-ώνυμος, in welchem Falle dann aus diesem Compositum noch nichts für die Bedeutung von ὁμ- gefolgert werden dürfte. Ebenso wenig glaube ich, dass zwischen ὁμ-ήγορος und συν-ήγορος ein wirklicher Unterschied stattfinde. Hesychius erklärt zwar: ὁμήγοροι, ἰσήγοροι, ἐν ταὐτῷ συνήγοροι, aber auf jeden Fall enthält die letztere Umschreibung eine Bestimmung zu viel; entweder hätte das ἐν ταὐτῷ oder das συν (-ήγοροι) wegbleiben sollen; unmöglich kann doch ὁμ- beides zugleich bedeuten. Wie συν-ήγορος Anwalt bezeichnet, weil er Mit-redner ist, zugleich mit seinem Clienten in einer Sache das Wort führt, so ist auch ὁμ-ήγορος nichts anderes als ein solcher Mitredner; und insofern die Berechtigung zum mitreden in Anschlag gebracht wird, kann ὁμήγορος mit ἰσήγορος zusammengestellt werden.

Nachdem wir somit das Präfix ὁμ- in jeder Art entsprechend dem präfigirten σύν gefunden haben, so wäre eigentlich jeder Zweifel über die Möglichkeit der Deutung ὅμ-ηρ-ος = *coniungens* gehoben, da Herr Curtius selbst (p. 11) diese Bedeutung für Formen wie συν-ηρός oder συν-άρτης concedirt; doch Herr Curtius stellt nun auch den zweiten Theil der Composition in Frage, insofern nämlich der Stamm 'ΑΡ- nicht in der transitiven Bedeutung fügen, sondern in der intransitiven sich fügen zu fassen sei. Die Möglichkeit der intransitiven Bedeutung von 'ΑΡ- werde ich um so weniger in Abrede stellen, als ich überhaupt der Ansicht bin, dass nicht nur 'ΑΡ, sondern alle wirklich einfachen Stämme in primitivster Gestalt sich indifferent verhalten haben zu jedem besonderen Bedeutungs-Genus, daher sie sowol in intransitivem wie transitivem Sinne angewendet werden konnten; allein wenn so auch die intransitive Bedeutung als möglich concedirt werden kann, so folgt daraus noch nicht, dass diese auch nothwendig allen von 'ΑΡ- herkommenden Derivatis zu Grunde liegen müsse. Doch sehen wir, wie Herr Curtius schliesslich mit den gefundenen Elementen ὁμ- und ἀρ- operirt, um einen appellativen Sinn von Ὅμηρος zu fixiren.

Wir hätten erwartet, dass Herr Curtius mit fester Consequenz das Endresultat seiner Untersuchung ziehen würde; dass er also nach der von ihm ausgebeuteten Analogie von ὁμό-φωνος, ὁμό-δρομος u. s. w. gegenüber σύν-φωνος, σύν-δρομος, für ὅμ-ηρ-ος die Bedeutung aufstellen würde zu gleicher Zeit —, zugleich —, auf gleiche Weise sich fügend. Ob

nun Herr Curtius selbst fühlte, dass mit einer so spröden Erklärung nach keiner Seite hin ein passender appellativer Sinn sich ermitteln lasse — genug, nirgends gibt er eine der Etymologie gemässe Uebersetzung, sondern gleitet vielmehr über die Forderung, das begriffliche Zusammenwirken der beiden componirten Elemente mit Schärfe hervorzuheben, mit den Worten hinweg (p. 12): „*Ea autem (sc. primaria radicis* ἀρ *notio) praefixa syllaba* ὁμο *ita fere augetur, ut in antiquiore majorum nostrorum vocabulo ge-fuege.*" Ueberraschend ist diese ganz unerwartete Heranziehung unseres deutschen Präfixes *ge-*. Woran soll man nun glauben? Dass ὁμ[ο]-, wie früher behauptet wurde, *una, simul* bedeute, oder dass es = *ge-* sei? Oder sollte etwa auch *ge-* den Sinn von *una, simul* haben? Ich möchte mit einer solchen Zumuthung Herrn Curtius nicht Unrecht thun, und doch sehe ich aus dem Dilemma seiner Worte keinen anderen Ausweg. Die Bedeutung von *ge-* hier zu erörtern, würde auf weite Nebenwege führen; es genüge daher, darauf hinzuweisen, dass *ge-* = goth. *ga-*, letzteres aber verwandt mit sskr. Präf. insep. *sa-* ist. Daraus erhellt, dass sich *ge-* wol mit ὁμ- nach unserer Auffassung in gewisser Beziehung vergleichen lässt, wegen der nachgewiesenen, auf der Abstammung von sskr. *sa, sam* beruhenden Bedeutung συν-, *con-*, dagegen aber hätte sich Herr Curtius jeder Vergleichung des deutschen Präfixes mit ὁμ[ο]- um so mehr begeben sollen, je mehr er vorher Nachdruck gelegt hatte auf die Bedeutung *una, simul*. Indem nun Herr Curtius diese Bedeutung nicht mehr festhält, so vermisst man auch Schärfe und Klarheit in der Darlegung des Sinnes der anderen mit ὁμ-componirten Derivata des Stammes ἀρ-. Stets wird eine Umschreibung gegeben [22]), die nur verhindert, dass man nicht so

---

[22]) p. 12: „*Itaque* ὁμαρτῇ *vel, quod Aristarchus maluit,* ἁμαρτῇ ῥήσσοντες (*Il.* Σ, 571) *dicuntur qui ad lini cantilenam tripudiant,* ὁμαρτήδην ἀκοντίσσαι (*N*, 584) *vel* ὁμαρτῆσαι (*M*, 400), *qui eodem temporis momento jacula mittunt,* ὁμηρεῖν *et* ὁμαρτεῖν *qui gradum conferunt* (*Virg. Georg.* III. 166) *vel coniuncti eunt* (einen Schritt gehen), *et* ὁμηρτῆρες *sunt* ἀκόλουθοι, συνήγοροι (*Hesych.*). *Translata autem ad cantum significatione Musae ab Hesiodo* φωνῇ ὁμηρεῦσαι *vocatae sunt* (*Theog.* 38), *quia conjunctis et inter se accommodatis vocibus cantant. — Restant* Ζεὺς Ὁμάριος .... *et* Ὁμάριον *sive* Ἁμάριον, *utrumque a concordia dictum. nam si* ὅμηροι *fuerunt apti inter se et connexi* [gerade dafür aber fehlt der Beweis], *inde facilis erat transitus ad designandum concordiae et testem*

leicht merke, wie ὁμ- doch immer nur συν-, nicht aber *una, simul*, die Gleichzeitigkeit oder Gleichmässigkeit ausdrückt. Wollte Herr Curtius die ὅμηροι als *apti inter se et connexi*, als Gesellen hinstellen, so hätte er gerade darauf ausgehen sollen, ὁμ- als = σύν zu erweisen; in dieser Art nur wäre es möglich gewesen, unter Voraussetzung des intransitiven Sinnes von √ἀρ ὅμ-ηρ-ος mit zusammenhaftend, sich anschmiegend an etwas, zu übersetzen, und so mit Vergleichung des spätlateinischen *com-plex* (franz. *complice*), den Sinn von Geselle zu erwirken.

Dass dieser Sinn in der That möglich ist, beweist ὅμηρος in der Bedeutung Gatte = sich anschmiegend, zusammen seiend. Noch leichter würde sich jedoch der Sinn Gatte, Genosse ergeben, wenn wir ὅμηρος passiv nehmen, = *coniunctus*. Die active Accentuation aber könnte darum nicht befremden, weil, als später das Bewusstsein der etymologischen Bedeutung verloren ging, und ὁμηρός in der Bedeutung Gatte aus dem Gebrauche des gewöhnlichen Lebens schwand und nur in der Sprache der Dichter sich erhielt, auch das Gefühl für den Accent verloren gehen, und so eine vollständige Identificirung mit dem weit gebräuchlicheren ὅμηρος, Geisel, erfolgen musste. Sehen wir nun, wie sich diese Bedeutung aus dem Wortmaterial entwickeln konnte. Dass man hier nicht mehr mit der intransitiven Bedeutung von √ἀρ- ausreicht, zeigt Herrn Curtius gezwungener Deutungsversuch (p. 13): „*Et quae ὅμηροι dicta sunt concordiae pignora, hoc nomen ex eo accepisse videntur, quod haec pacis confirmatio utrique parti ἐνὶ φρεσὶν ἤραρε.*“ Eine solche Umschreibung wäre am Platze, wenn es sich um den Begriff Vertrag, Uebereinkommen handelte; hier würde

---

et locum.“ Legt man die intransitive Bedeutung des ἀρ- zu Grunde, so kann der Sinn der einzelnen Composita nur sein: ὁμ-αρ-ής, ὁμ-ήρ-ης sich zusammen-fügend mit etwas, zusammenhaftend und darum verbunden, gemeinsam (vergl. συν-ήρ-ης); ὁμ-αρ-τ-ῆ, ὁμ-αρ-τ-ήδην (oder ἁμαρτῆ, ἁμαρτήδην), sich zusammen fügend, zuammenhaftend, zusammen, insgesammt (ein passiver Hergang ist hier jedoch mehr als wahrscheinlich); ὁμηρ-έω, ὁμαρτ-έω (Denominativa) sich zusammen fügend, zusammenpassend sein, zusammen sein, übereinstimmen und zusammentreffen. Deutlich also erkennt man die Wirkung des ὁμ- = συν Von den anderen Compositis wird oben die Rede sein.

der etymologische Sinn: ein beiden Theilen genehmes, ausreichend gefunden werden können; doch wo es sich um das Mittel handelt, durch welches ein Vertrag, ein convenirendes gesichert wird — als ein solches Mittel aber muss man naturgemäss Geisel und Pfand betrachten —, da wird jene Umschreibung als durchaus ungenügend und unbezeichnend erscheinen müssen. Passive Deutung hatte Benfey versucht, und zwar auf zweifache Weise, zunächst I, 57, mit Zugrundelegung von √ἀρ- ὅμ-ηρ-ος = verbunden und so Geisel, später II, p. 202 mit Ableitung von √*jam* (= sskr. *dam*, binden), ὅμηρος, Gebundener, Geisel. Dass Benfey diese zweite Erklärung versuchte, geschah wol nur aus dem Grunde, dass er die Unmöglichkeit einer passenden Vermittlung der Begriffe verbunden und Geisel einsah; aber auch der zweite Versuch kann nicht befriedigen. Abgesehen von dem Bedenklichen, was es hat, -ηρος als Ableitungsendung, ὁμ- aber als Stamm zu betrachten, und diesen wieder durch eine Reihe von Metamorphosen auf *jam* und *dam* zurückzuführen, so würde doch immer noch der Grundbegriff gebunden ein viel zu vager sein, als dass er mit dem Begriffe Geisel congruirte. Und wollten wir auch zugeben, dass Geiseln sich als in Gewahrsam befindliche, als Gefangene und somit als Gebundene betrachten lassen, so reicht doch dies noch nicht hin, um τὸ ὅμηρον und insbesondere den Plural ὅμηρα zu erklären, der bekanntlich sich selbst dann noch angewendet findet, wenn von Personen — ja sogar von einer einzelnen die Rede ist. Wenn demnach weder der intransitive noch der passive Sinn genügen, um ὅμηρος als Geisel, Unterpfand zu erklären, so bleibt nur übrig, die active Bedeutung zu versuchen. An diese hat bereits Welcker gedacht, indem er bemerkt, a. a. O. p. 128: „Auch ὅμηρος in der Bedeutung Geissel ist ein Einiger, insofern als durch das Unterpfand ein Vertrag bedingt wird.“ Mit einiger Modification wird sich der Begriff vielleicht noch schlagender erweisen lassen. Ist ὅμ-ηρ-ος = zusammen fügend, so liegt es nahe diesen Grundbegriff zu deuten, einmal als fesselnd, verpflichtend (*ob-ligons*), das andere Mal als zusammenhaltend, sichernd; auf die eine wie auf die andere Art gelangen wir alsdann ohne jede Willkür zu dem Begriffe *pignus*, Unterpfand, insofern eben ein Pfand den, der es gibt, bindet und verpflichtet, einen Vertrag aber

sichert[23]). Einen Beleg dafür gibt das von *ὅμηρος* abgeleitete *ὁμηρεύω* = „*ὅμηρος* sein,“ daher sowol = Geisel, Unterpfand sein, als auch allgemein sichernd, stützend sein, daher *ὁμηρεύοντες*, Führer[24]). Mit letzterem wird sich nun die Glosse des Hesychius (s. Anm. 22): *ὁμηρτῆρες· ἀκόλουθοι, συνήγοροι* zusammenstellen lassen; sind die *ὁμ-ηρ-τ-ῆρες*, *conserentes, continentes, sustinentes*, so können unter ihnen ebensowol *ministri*, Diener, *ἀκόλουθοι* verstanden werden, als auch *as-sertores*, *patroni*, Anwälte, *συνήγοροι*.

Was endlich den *Ζεὺς Ὁμάριος* betrifft, den Schutzgott sowol der alten achäischen Amphictyonie[25]) als auch des späteren Bundes und der nach diesem Vorbilde geschlossenen Conföderation grossgriechischer Städte[26]), so könnte allerdings dieses Epitheton ebenso wie *τὸ Ὁμάριον*[27]), das Versammlungslokal und religiöse Centrum der Conföderirten, nur die Zugehörigkeit zu den *ὁμηροῖς*, den Verbündeten, bezeichnen; doch da vielfach auch die Endung *-ιος* direct vom Verbalstamme Nomina agentia bildet, ebenso wie auch die Endung *-ius* im Latein. (vergl. *οὔλιος*, *ἐνυάλιος*[28]), *φύξιος*, *salius*, *elicius* u. a. m.), so kann auch nichts hindern, *Ὅμαριος* als actives Verbale zu fassen; in jedem Falle bleibt der Sinn: Zeus der Bündner. *Ὁμ-άρ-ιον* aber liesse sich vergleichen mit *con-cil-ium* (vom Stamme *cal-* [*καλέω*, *calare*]) und konnte wie *ἀγορά*, *comitium* u. dgl. ebenso gut die Versammlung, wie das Lokal derselben bezeichnen.

---

[23]) Dass dieselbe Anschauung auch dem lat. *pignus* zu Grunde liegt, wird bei der augenscheinlichen Verwandtschaft desselben mit *pang-o*, *com-ping-o*. *com-pag-es*, *com-pesc-o* u. s. w. ziemlich zur Gewissheit. Ob auch unser Pfand so zu deuten sei, wage ich nicht zu behaupten; möglich wäre es jedoch, dass es mit ahd. *pint-an*, Prät. *pant* = binden, zusammenhinge.

[24]) Ephorus in der dem Plutarch beigelegten *vita Homeri*, 2: „*οὕτω δὲ ἐκάλουν οἵ τε Κυμαῖοι καὶ οἱ Ἴωνες τοὺς τὰς ὄψεις πεπηρωμένους παρὰ τὸ δεῖσθαι τῶν ὁμηρευόντων, ὅ ἐστι ἡγουμένων*.

[25]) Als Schutzgott dieser alten aus zwölf Städten bestehenden Amphictyonie (Herod. I, 145. Strab. VIII, p. 440) heisst Zeus *Ὁμαγύριος* bei Pausan. VII, p. 584.

[26]) Polyb. II. 39, 6. Vergl. V, 93, 9.

[27]) Bei Strabo VIII, p. 385 und 387 geben die Mss. einmal *Ἀρνάριον*, das andere Mal *Αἰνάριον*; Corai schrieb *Ὁμάριον*, Kramer und Meinecke *Ἁμάριον*.

[28]) *ἐν-υάλιος* ist vielleicht von sskr. *val*, *tegere*, *circumdare* abzuleiten, in dem Sinne von einhüllend, schützend.

Somit kann die Berechtigung, *Ὅμ-ηρ-ος* activ als Zusammenfüger, Einiger zu deuten, nicht länger mehr einem Zweifel unterliegen. Wer aber noch einen weiteren Beleg für die active Bedeutung sucht, kann ihn in dem Umstande finden, dass eine der vielen durch Ausdeutung des Namens entstandenen Legenden den Dichter als Bettler bezeichnet (Paus. II, 33, 3). Die Veranlassung dazu wird man leicht einsehen, wenn man *ἀ-γύρ-της*, *ἀ-γυρ-τήρ*[29]), *con-quisitor*, Sammler und daher Bettler (*ἀγυρτεύω*. *ἀγυρτάζω* betteln, *ἀγυρ-μός* oder *ἀ-γερ-μός*, das Einsammeln) und selbst *ἀ-γείρ-ειν* (insbesondere in der Verbindung *τῇ μητρὶ* oder *τῇ κορώνῃ*) in der Bedeutung betteln vergleicht, denn in derselben Art liess sich auch *Ὅμ-ηρ-ος*, weil zusammenfügend, sammelnd für den Begriff Bettler gebrauchen.

Wenn wir nun in *Ὅμηρος* einen „Zusammenfüger“ gefunden haben, so frägt es sich, welches Object wir für diese Thätigkeit zu denken haben. Dass das „zusammenfügen“ nicht von dem sammeln und ordnen der früher zerstreuten Volkslieder und dem Verbinden zu einem einheitlichen Ganzen könne verstanden werden, habe ich bereits am Eingange den Gegnern der Welcker'schen Deutung zugegeben. Zu keiner Zeit hat Homer den Griechen als „Sammler“ und gelehrter Redacteur ihrer Liederschätze gegolten; nur bei dem zweifellosen Glauben an seine Autorschaft war es möglich, dass sein Name der gefeiertste aller Dichternamen des Alterthums wurde, und dass nicht nur Ilias und Odyssee, sondern zum Theil auch die übrigen Reste der älteren epischen Poesie für seine Werke gehalten werden konnten. Homer galt nicht nur als Dichter, sondern er galt als „der Dichter“ par excellence; die Bezeichnung *ὁ ποιητὴς* ersetzte den Namen *Ὅμηρος*. Wie nun — wenn wirklich die eine Bezeichnung die andere zu ersetzen vermöchte, wenn der etymologische Grundbegriff zusammenfügend auch geeignet wäre, die Thätigkeit des Dichters oder des Aöden zu bezeichnen? Geahnt hat dies bereits Welcker, indem er a. a. O. p. 128 bemerkt: „Zimmern und Versmachen haben dieselben Ausdrücke.“ So in der Ilias *ἤραρε τέκτων*, woher *Ἅρμων*, der Zimmerer (V, 59), bei Pindar (Pyth. V, 33) *χεριαρᾶν τεκτόνων δαίδαλα* und Harmonides ist auch in der Genealogie Homers.

---

[29]) Ueber *γυρ-* neben *γερ-* (*ἀ-γείρ-ω*, *con-ger-o*) vergl. Benfey. II, 141.

Pindar sagt von Versen (Pyth. III, 135) *τέκτονες οἷα σοφοὶ ἅρμοσαν*, Kratinos in den Euniden *τέκτονες εὐπαλάμων ὕμνων*" [30]). Es würde jedoch mit Recht als Willkür getadelt werden können, wenn wir auf Grund solcher — möglicher Weise nur poetischen Anschauungen die Deutung *Ὅμηρος* = Zusammenfüger = Dichter schon für erwiesen halten wollten. Wir werden daher zu untersuchen haben, ob sich im Griechischen und auch im Lateinischen aus derselben Anschauung erwachsene Parallelbildungen nachweisen lassen.

Indem nach der Anschauung der Periode, mit welcher wir es hinsichtlich des Namens *Ὅμηρος* zu thun haben, die Thätigkeit des Dichters nur insoweit in Betracht kommt, als sie sich im mündlichen Vortrage äussert, so dass der Dichter nur als Aöde gekannt ist, als Sänger und Erzähler von den Thaten der Götter und Heroen, so werden wir für die in Rede stehende Begriffsentwicklung bereits einen gewissen Beweis aus den Ausdrücken entnehmen können, die sprechen, sagen, erzählen bedeuten, insofern dabei nicht an das produciren von Tönen, sondern an die durch zusammenfügen, aneinanderreihen, verknüpfen von Worten entstehende zusammenhängende Mittheilung gedacht wird. Daher rührt die Verwandtschaft oder vielmehr Identität von *εἴρ-ω*, sagen und *εἴρ-ω*, aneinander reihen, die Verwandtschaft von lat. *ser-mo*, Rede, Gespräch und *ser-o*, zusammenfügen. Daher ist insbesondere *Ἑρ-μ-ῆς* [31]) (der Spiritus asper vertritt anlautendes *s*) als Zusammenfüger zunächst Urheber der Künste und Erfindungen (*ἕρμαια*), alsdann der Erzähler und Sprecher (*λόγιος*) und als solcher sowol Bote der Götter als auch Vater der Beredsamkeit, Urvater der Lügen und des Truges und speciell Patron der Dichter und Sänger. Von demselben Stamme nach derselben Anschauung ist gebildet *Σειρ-ήν* (= zusammenfügend, zusammendrehend [32]), daher Sängerin und fesselnd, verstrickend, verlockend (*fasc-inans*).

[30]) Bei Aristophanes Eq. 530. Man vergl. auch Eur. Androm. 476: *τεκτόνοιν ὕμνον συνεργάταιν δυοῖν ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν*

[31]) Vergl. über den Namen: Preller, griech. Mythol. I, S. 250

Gleiche Sinnentwicklung finden wir in *λέγ-ω*, sagen, erzählen und sammeln, zählen. Lat. *leg-o* kam zu der Bedeutung lesen, insofern dieser Begriff gleich unserem lesen von dem zusammenfassen, erfassen, *colligere* und *comprehendere* (von Schriftzügen) ausging [33]). Es ist darum ebenso wenig nöthig, *λέγω*, *leg-o* und lat. *lĭg-o* verschiedenen Stämmen zuzuweisen, als das obige *εἴρω* nach seinen beiden Bedeutungen in zwei verschiedene Verba zu zerlegen [34]). Desiderativform zum Stamme *λεγ-* ist *λεσχ-* in *λέσχ-ης* (*ἀδο-λέσχης*) der Schwätzer, Sprecher; und substituiren wir hier die primäre etymologische Bedeutung: verknüpfend, so haben wir in *Λέσχ-ης*, dem angeblichen Dichter der *Ἰλιὰς μικρά*, bereits ein Analogon zu *Ὅμηρος*.

Auch für lat. *ôr-o*, *ôr-atio* dürfte sich ein gleiches Resultat ergeben. Wie wenig genügend die Ableitung von *ôs*, *ôris*, Mund ist, leuchtet ein, man mag nun mit Pott a. a. O. I, p. 266 *ôs* mit sskr. *âsja* identificiren und letzteres von √ *aś*, *edere* ableiten, oder, da auch *âsja* wie lat. *ôs* die Bedeutung von *vultus*, *facies*

[32]) Das Passivum zu *σειρήν* ist *σειρ-ά*, zusammengedreht, zusammengeflochten, daher Seil.

[33]) Vergl. sskr. *lakś*, eigentlich [*mente, oculis*] *colligere*, *comprehendere*, daher *conspicere*, *animadvertere*, *observare*.

[34]) Sskr. *lag* bedeutet *adhaerere*; davon unser liegen, Lage, Lager, lat. *lec-t-us*, nach der oben hinsichtlich *AL, IL, AD* [S. 21 und S. 22, A 18] angedeuteten Begriffsentwicklung, daher auch wie dort (A. 16) *sim-il-is*, ähnlich, weil sich anschmiegend, so hier *ἀ-λίγκ-ιος*; ferner *λειχ-ήν*, *λιχ-ήν*, die Flechte (weil sich anschmiegend an Bäume, Felsen), und *λείχ-ω*, lecken, *λίχ-ν-ος*, leckend (von dem anschmiegen der Zunge); in causativer Wendung muss der Sinn entstehen anhaftenmachen, anschmiegen, daher sowol = *componere* (legen) als auch *aptare*, *adiungere*, *serere*. Davon nun ausser den obigen *λέγω*, *lego*, *ligo*, das Subst. *lex* (*lêg-s*, gunirt) entweder passivisch = *dictum*, *constitutum* (Satzung), oder activisch = *ligans*, bindend; ferner *lic-t-or*, und *lic-ium* die Knüpfung, der Trumm (d. i. die zur Anknüpfung des neuen Aufzugs am Webstuhl belassenen Enden der alten Aufzugsfäden), dann überhaupt Gewebe, auch Gurt, Schurz (vergl. franz. *liss-er*); *lac-io*, anziehen, verlocken, fesseln (vergl. *σειρήν*) und *laq-u-eus*, Schlinge (ital. *lasso*), Strick. Durch letztere Form könnte möglicher Weise die Vermittlung von *λέγ-ω* und lat. *loq-uor* hergestellt werden.

hat, eine Ableitung suchen, die diesem doppelten Sinne zu genügen vermag, — auf keinen Fall wird von *ôs* ein Verbum gebildet werden können, das reden und bitten bedeutet. Beachtet man nun, dass *OR* als Stamm zu gr. ὄρ-σω, ὄρ-ωρ-α, ὀρ-έομαι, ὄρ-ν-υμαι, ὀρ-ίνω u. a. m. so wie zu lat. *or-ior* in seiner Bedeutung entschieden identisch ist mit dem mehrfach erwähnten sskr. *ṛ*, wovon auch ἄρω, εἴρω und *sero* stammen, so ist est im Ganzen gleichgiltig, ob wir *or-* für eine einfache Verdunkelung von *ṛ*, *ar* halten, oder ob wir eine selbständige aber bedeutungsverwandte Nebenform, etwa *vṛ* (aufgelöst *ur*, gunirt. *var*) voraussetzen wollen. Indirect lässt sich die entsprechende Bedeutung dieses *vṛ* auch aus dem Sanskrit nachweisen. Dort findet es sich nämlich nach verschiedenen Conjugationsclassen mit den Bedeutungen *tegere*, *circumdare*; *eligere*; *desiderare*, *optare*; *arcere*, *impedire*. Vermitteln lassen sich aber auch diese Bedeutungen nur unter Voraussetzung einer intrans. Grundbedeutung: angehen, sich anschmiegen (daher die Bedeutungen *tegere*, *circumdare*, und übertragen auf ein geistiges Anschmiegen: *amare*, auf das Anschmiegen an ein Ziel: *desiderare*, *optare*, *eligere*). Beweis für diese Deduction ist schon das mit *vṛ*, *var* (= *eligere*, *petere*) innigst verwandte *val*, dem als Bedeutung prädicirt wird: *tegere*, *circumdare*, *adhaerere*, *deditum esse*. Hat *vṛ* zur Grundbedeutung intrans. sich anschmiegen, so wird daraus in causat. Wendung anschmiegen machen, anfügen, *aptare* und *serere*. Wie nun εἴρ-ω durch Vocalsteigerung aus *ṛ* erwuchs, so könnten wir in gleicher Weise auch *ôr-o* aus *vṛ* (= *var* oder = *ur*, *or*) entstanden denken; gleichwol möchte ich *ôr-* auf andere Art erklären, nämlich durch Contraction von *vṛ* mit einem vorangehenden *a* intens. Indem dieses *a* in seiner Bedeutung dem sskr. Präfix *sa* entspricht [35]), letzteres aber, wie schon früher bemerkt wurde, auch als einfaches anlautendes *s-* sich findet, so wird man erkennen, dass *ôr-o* aus *a* + *vṛ* (oder *a* + *or*) vollkommen entsprechend ist dem obigen *s-er-o* (*s* + *ṛ*), und *ôr-atio*, somit dem *ser-mo*. Wie wir aber neben εἴρω, *ser-mo*, Ἑρ-μῆς, σειρήν fanden in der Bedeutung *compescens* (passivisch: σειρ-ά = *contortum*, Seil, ἕρ-μα = *torques* und = *coaptatum*, *coacervatum*, daher Erhöhung, Haufen, Hügel), ferner neben

[35]) S. ausser den oben S. 13 f. aufgeführten Beispielen andere bei Benfey a. a. O. I, 382 f.

λέγ-ω, *loq-u-or*, lat. *laq-u-eus*, *lic-ium*: so stellen sich auch neben *ôr-o* ganz entsprechende Bildungen auf Grund der etymologischen Bedeutung *conserere*, *colligare*, *compescere*, nämlich: *ôr-a* = Haltseil bei Schiffen [36]), Zaum bei Pferden, Rand und Küste (als zusammenhaltend, umschliessend, umgebend) und *ôr-eae* (sc. *catenae*, *compescentes catenae*, *frena*). Gerade diese Derivata zeigen die Richtigkeit der gegebenen Ableitung *a* + *vṛ*, indem nur so sich die Nebenform *aur-ea* (*a* + *ur*), *frenum*, sowie *aur-iga* und *aure-ax* (= ἡνί-οχος) Zügel-Führer, erklären lassen. Diese Formen geben zugleich auch den Beweis, dass *ôreae*, trotz allen Anklanges an *ôs*, doch nicht von diesem abzuleiten ist, ebensowenig als man *aurea* auf *auris* beziehen kann, obwol auch dies ernsthaft behauptet worden ist [37]).

Den Nachweis, dass gr. ἱστ-ορ-έω in derselben Art eine Fortentwicklung des Stammes *vṛ* ist, wie das italische *hist-r-io* von √*ṛ* und dass beiden Bildungen der in *ôrare* nachgewiesene Begriff von *serere*, εἴρειν zu Grunde liegt, werde ich, um nicht in zu weite Nebenuntersuchungen zu gerathen, bei anderer Ge-

[36]) Verwandt ist auch gr. ὅρ-μ-ος, Kette (activ als fesselnd), Ankerplatz (die Schiffe haltend und sichernd) u. dgl. Indem der Spiritus asper anlautendes *s-* vertritt, letzteres aber Aequivalent von *a* intens. ist, so stellen sich ὅρ-μ-ος (nasalirt) und das obige *ôr-a* als vollkommen analog dar.

[37]) Bei Erwähnung dieser Derivata darf lat. *aura* nicht unerörtert bleiben, dessen vielfache, fast unvereinbar scheinende Bedeutungen nicht minder als seine Doppelform *ora*, die den Herausgebern des Lucrez insbesondere viel Schwierigkeiten verursachte, nun mit Leichtigkeit ihre Erklärung finden werden. Auf Grund von *vṛ* in der Bedeutung *circumdare*, ist *aura* Luft, als das umgebende. (In *ā-er*, ἀ-ήρ, falls man sie nicht in ähnlicher Weise aus *a* + *ṛ* entstanden denkt, ist vielleicht Digamma [*a* + *Ϝer*], der Ersatz für das ursprüngliche *v*, ausgefallen und so könnte sich auch die Länge des *a* erklären.) In der Bedeutung Gegend entspricht *aura*, *ora* unserem Umgebung. (Sollte nicht auch in gleicher Weise *loc-us* mit der Anm. 34 erwähnten √*lag*, und deren Derivatis λέγω, *lego*, *laq-ueus*, *lac-io* sich vermitteln lassen?) Auf Grund von *vṛ* = *adhaerere*, *deditum esse*, entsteht für *aura* die Bedeutung Gunst (ein geistiges anhängen und sich anschmiegen); *aurarius* daher (nach Servius z. *Virg. Aen.* VI, 817 = *favitor*) wörtlich der anhangende, *assecla*. Auch für *orare* in der Bedeutung bitten, würde diese Auffassung sich eignen, wenn man die in lat. *supplicare alicui*, und in gr. προσπτύσσομαι u. a. m. (vergl. auch unser Anliegen) sich zeigende Anschauung beobachtet.

legenheit geben; hier bedürfen wir auch kaum weiterer Argumente, um nicht schon jetzt zu dem Schlusse berechtigt zu sein, dass der Begriff sagen, erzählen aus dem allgemeinen zusammenfügen, aneinanderreihen abgeleitet ist. Daraus folgt aber, dass die Thätigkeit eines alten Aöden, insofern er, wie oben bemerkt wurde, Verkünder und Erzähler der *ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε* ist, auch mit einem aus dem etymologischen Grundbegriffe zusammenfügen erwachsenen Derivatum bezeichnet werden konnte. Dabei ist es natürlich gleichgiltig, ob das erzählte, zusammengereihte ein überliefertes ist, oder ob es auf freier Conception beruht.

Aber auch die freie Conception eines Stoffes und die Verarbeitung desselben zu einem Ganzen, also die Thätigkeit, die wir unter dichten begreifen, lässt sich unter den Begriff zusammenfügen, susammenweben subsumiren [38]). Ich will mich hierbei nicht auf unser dichten oder tichten und dessen Verwandtschaft mit dicht, ticht (= lat. *compactum*) stützen; will man aber für tichten eine Ableitung suchen, so darf es keinenfalls die von lat. *dictare* sein, die noch Weigand kürzlich wiederholt hat [39]); mit mehr Grund wird man vielmehr an gr. *τέχ-νη* erinnern können. Drückt nämlich *τέχνη* [40]) auf Grund seiner Verwandtschaft mit *τέκω, τεύχω* (= *parare, comparare, condere*) dasselbe aus, was lat. *ars* (nach allgemeiner Annahme gleichen Stammes mit *ἄρω*, fügen), also das fertigen, durch fügen schaffen, und abgeleitet davon Kunst überhaupt, in-

---

[38]) So findet sich schon im Sskr. *vê*, weben, von dem dichten eines Hymnus gebraucht, Rigv. 61, 8 bei Bopp, Gloss. sb. *vê*. Beachtenswerth wenigstens hinsichtlich der Anschauung, wenn auch sonst durchaus unhaltbar ist die Ableitung, die Varro für *vates* gibt, d. L. L. VII, 36 ed. O. M.: „*Antiquos poetas vates appellabant a versibus viendis.*"

[39]) Friedr. Schmitthenner's kurzes deutsches Wörterbuch, völlig umgearbeitet von F. L. K. Weigand, unter dem Artikel dichten.

[40]) Man vergl. sskr. *takś* im Vêda-Dial. *facere, fabricari*, dazu *τέκ-ω, τίκ-τ-ω, τέκ-τ-ων*, lat. *tex-ere*. Dagegen leite ich *τεύχ-ω* ab von dem mit *takś* sicher verwandten sskr. *tvakś*. Wenn als Bedeutung des letzteren *tegere* angegeben wird (vergl. sskr. *tvakś-a, cortex, corium = tegens*), so ist der Hergang gewiss ein ähnlicher gewesen, wie er sich vorhin rücksichtlich *vṛ* ergab, nämlich der, dass der ursprüngliche Sinn war anhaften, an-sein, zusammen gehen mit etwas, daher *τυγχ-άνειν* = *accidere, contingere*, *τύχ-η* aber = *id quod contingit — quod convenit*, und darum sowol = Zufall, als auch = günstiges Ereigniss, Glück.

sofern diese im fertigen sich äussert — so ergäbe sich auch für tich-t-en der Sinn des *ἄρειν, serere, componere*.

Aber auch die bei den Griechen und Römern von dem dichterischen Schaffen gebrauchten Bezeichnungen fügen sich derselben Anschauung. Abgesehen von den selbstredenden Ausdrücken wie lat. *com-ponere* und *con-dere* (nicht nur *carmen*, sondern auch *bella condere*, bei *Virg. Ecl.* VI, 7), gibt wol den besten und deutlichsten Beweis lat. *pangere* (*versus, carmina, facta patrum* u. dgl.). Hängt aber *pangere* vom Thema *PAG* (gr. *πήγ-ν-υμι*, haften machen, zusammenfügen und so dick und dicht machen) unbezweifelt mit *πηγ-ός*, verdichtet, fest, *παχ-ύς*, dick, dicht, feist zusammen, so wird es nun auch nicht mehr als Spielerei mit zufälligen Gleichklängen erscheinen können, wenn wir auf Grund des vorher über die Etymologie von dichten gesagten nun auch dieselbe Verwandtschaft zwischen diesem und dem Adj. dicht annehmen.

Was *ποιέω* (davon *ποιητής, ποίημα, ποίησις*) betrifft, die ächt griechische Bezeichnung des dichterischen Schaffens im Gegensatze zu der an den Vortrag gebundenen Thätigkeit des Aöden, so bestätigt auch dies den in Rede stehenden Grundbegriff, insofern mit *ποιεῖν* nicht ein hervorbringen überhaupt, sondern nur ein machen und fertigen durch fügen und zusammensetzen von Material ausgedrückt ist. (Man beachte insbesondere *ποιέω* in seiner häufigen Anwendung als bauen.) Die Abstammung von *ποιέω* schwebt noch ganz im Dunkeln Benfey vermuthete anfangs (I, S. 293) einen Zusammenhang mit sskr. *vê*, weben; da er sich jedoch das anlautende *π-* nur ungenügend als Rest des Sskr.-Präfixes *pra* (= *προ-*) zu erklären wusste, so dass *ποιέω* entstanden wäre aus *προ-ϝι*, so wurde er nachträglich sowol mit der vermeinten Grundbedeutung vorweben, als auch mit dem supponirten etymologischen Hergange unzufrieden, und bezog in den Nachträgen II, S. 348 *ποιέω* auf sskr. *pâ, potis esse*, vermögen, in der Art, dass ein diesem Stamme entlehntes Nomen die Vermittlung zwischen *pâ* und *ποι-έω* mache. Aber gerade dieses Nomen, wodurch sowol die Entstehung des Diphtongs *οι* als auch die Sinnentwicklung erklärt werden müsste, hat Benfey nicht anzugeben gewusst. Die Beziehung auf sskr. *vê* dünkt mir wahrscheinlicher, nur hätte Benfey statt an ein vorangehendes verstümmeltes Präfix *pra-* zu denken, in dem anlautenden *π-* lieber sskr. *pi-* (= *api*,

s. Bopp, Sskr.-Gramm. §. 111) = *super. insuper*, ἐπί, wiederfinden sollen. Aus *pi-vê*, oder mit Beseitigung des Guna, *pi-vi* (vergl. lat. *vi-eo, vi-men*) ergibt sich dann ohne Schwierigkeit die mögliche Entstehung von ποιέω. Dasselbe erreichen wir, wenn wir statt mit *vê*, *vi* mit dem verwandten sskr. *ûj* operiren, = *texere, nere, suere.* Supponiren wir hinsichtlich des Präfixes *pi-* dieselbe Freiheit, die für Präf. *sa-* längst zugegeben ist, nämlich dass wie *s-* statt *sa*, so auch *p-* statt *pi-* als Präfix vorantreten könne, so haben wir die entsprechendste Urform zu ποι-έω gefunden, nämlich *p-ûj.* Die Bedeutung aber kann in beiden Fällen nur die erwünschteste sein, nämlich *ad-texere*, *ad-suere*, *contexere, consuere, con-dere* u. dgl., so dass sich ποιέω als Synonymum zu dem erörterten τεύχω erweist. Somit fügen sich auch ποιέω und seine Derivata dem für dichten aufgestellten Grundbegriffe; ποίημα ist daher ein compositum in der ausgedehntesten Bedeutung des Wortes so gut wie τεῦχος, das seinerseits nicht minder die Bedeutung eines literarischen Productes angenommen hat [41].

Untersuchen wir nun die lat. Bezeichnung für ein poetisches Product: *carmen.* Dass der Begriff desselben ein weiterer sei als Lied, Gedicht (im engeren Sinne), ist bis jetzt selbst von denen nicht geleugnet worden, die unbedenklich an der Abstammung des *carmen* von *canere* festhalten. Sie wollen beides vermitteln durch die Annahme einer älteren Form *casno;* Beleg für letztere soll *casmêna* (und *casmoena*) sein. Abgesehen nun davon dass *casm-ena* und *casn-o* selbst schwer zu vereinigen wären, da man bei gleicher Abstammung entweder *casn-ena* (später, nach Aufnahme des *r* für *s*, *carn-ena*) und *casn-o*, oder umgekehrt *casm-ena*, *casm-o* (später *carm-o*) erwarten müsste, — dass ferner selbst *că-mena* aus ursprünglichen *casmena* wegen der Kürze der ersten Silbe bedenklich ist, ebenso wie *că-no* aus *casno*, — abgesehen von diesem allen bliebe für *carmen*, wenn es von *canere* herkäme, doch noch die Schwierigkeit, dass diese Abstammung keine Einsicht gewährt in die weite Bedeutung desselben als poetisches Product jeder Art, selbst das Drama [42]) nicht ausgenommen, als Gesetz-, Gebet- und Zauberformel,

[41]) S. Moerid. Attic. Lex. ed. Pierson. p. 273 und dazu die Anm. des Herausg.
[42]) S. Tacit. Ann. XI, 13. Horat. Ep. II 1, 69 A. P. 220 u. a. m.

als Inschrift, Sentenz und Sprichwort [43]) u. dgl. m. Die historische Erklärung, dass in alter Zeit derartige religiöse wie politische und moralische Vorschriften in saturnischem Versmasse abgefasst gewesen und mit erhöhter feierlicher Stimme, also sangartig seien vorgetragen worden, muss nicht nur an sich als eine sehr zweifelhafte und äusserliche Rechtfertigung gelten, sondern sie reicht auch nicht hin, um *carmen* auch dann noch zu erklären, wo es nicht mehr irgend ein einheitliches in sich abgeschlossenes Ganzes, sei es nun ein Gedicht oder eine Formel, bezeichnet, sondern vielmehr ein Aggregat, ein Corpus einzelner verschiedenartiger Gedichte. So heisst es bei Diomedes III, p. 483: *olim carmen, quod variis poematibus constabat, satira vocabatur.* Cato's *Carmen de moribus* galt bis vor kurzem als eine prosaische Schrift; Kaercher im Philologus VIII, 4, p. 727 ff. („der alte Cato dennoch ein Dichter"), sowie Ritschl, Poes. Saturn. spicil. I., Bonn 1854, p. 6 ff. haben versucht, die metrische Gestalt der Fragg. zu erweisen; wenn aber Kaercher p. 727 den Grund geltend macht, *carmen* im Singular könne nicht füglich für eine Menge von Formeln gebraucht werden, so widerlegt ihn jene Stelle des Diomedes. Aus dieser Unbestimmtheit des Begriffes *carmen* hat man auch ein Argument entnommen für die geringere Befähigung und Neigung des älteren Rom zur Poesie, weil das einzige lat. Wort für Gedicht eben auch andere als nur poetische Compositionen bezeichnet habe. Es ist dies aber ein Vorwurf, der, wie wir gesehen haben, auch das gr. ποίημα trifft, das mit *carmen* auch die Anwendung als Bezeichnung eines Corpus von Gedichten [44]) theilt. Vielleicht lässt sich auch von beiden die vollkommene Sinngleichheit nachweisen, falls wir nur die unpassende Ableitung des *carmen* von *canere* fallen lassen.

Der eigentliche Wortstamm *car-* wird identificirt werden müssen mit sskr. *kṛ*, *facere*, *efficere*, ποιέω; davon lat. *cre-are*, gr. κραί-νω. Die Grundbedeutung von *kṛ* kann unmöglich verschieden sein von der des gunirten *kṝ*, *coniicere* = causat. *coire facere*, woher κέρ-αμαι, κερ-άω, κερ-άννυμι, κιρ-ν-άω, κρᾶ-μα,

[43]) So heisst der einfache Spruch *dii melius* ein „*carmen fortius ac iustius*" bei Seneca, Ep. 98. Vergl. Bernhardy, Grundriss der röm. Litt. 2. A. p. 336, Anm. 265, dazu p. 38, Anm. 19.
[44]) Cicero, Acad I, 3, 9, nennt Varro's Satyren ein *poema*.

κρᾰ-σις, *κρα-τήρ*; ferner auch *κηρ-ός* (passivisch, *constipatum*), *cēr-a* u. s. f. [45]). So ergibt sich dann für *carmen* volle Sinngleichheit mit *ποίημα*; beide sind Gedicht im etymologischen Sinne.

Wie steht es nun aber mit *vates*, als dem ächt römischen Ausdrucke für das Lehnwort *poeta?* War die Entlehnung nöthig, oder congruiren auch *vates* und *poeta* wie *carmen* und *poēma?* Varro's Meinung über den in *vâtes* enthaltenen Sinn habe ich vorher bereits angeführt; verdient diese auch nur wenig Beachtung hinsichtlich der Herleitung von *viere*, so ist sie doch bemerkenswerth wegen der von ihm supponirten Anschauung: *vates — a versibus viendis.* Suchen wir für *vates* einen Stamm, so bietet sich dieser in sskr. *vaṭ* (nach Bopp, Gloss. sb. v. N. 3) = *iungere, nectere, serere; circumdare, sepire, vestire* [46]). Erinnern

[45]) Lat. *cār-o* (*carn-is*, nasalirt). gr. *κρέ-ας*, könnten auf den aus dem causat. *coire facio* sich ergebenden früheren intransitiven Begriff *adhaerere* bezogen werden; sie lassen sich jedoch auch nach Analogie des obigen *πηγ-ός* als dicht, dick deuten.

[46]) Auf *vat* möchte ich beziehen lith. *ud-is*, *textura* und *a-udz-iu*, [*ad-*]*texo*, die Bopp im Gloss. unter sskr. *vê* stellt. Die Bedeutung von *vat*, *circumdare* geht auf das intransitive *se annectere* zurück; daher lat. *vīt-is*, Ranke, Rebe (sich anschmiegend), *vīt-ilis*, geflochten (ursprünglich wol schmiegsam), *vitt-a*, Binde. Supponiren wir zu *vaṭ*, *vad* in bekannter Weise eine contrahirte Nebenform *ûṭ*, *ûd*, so ergibt sich aus dem transit. *circumdare*, *sepire* lat. *ut-er*, Schlauch, aus dem intransit. *additum aptum esse* aber lat. *ūt-ilis* (= *aptus*, *conveniens*, passend, nützlich). Selbst das vergleichende, ein anschmiegen und congruiren ausdrückende *ut* liesse sich so erklären; die Kürze des Vocals wäre entweder auf Rechnung einer willkürlichen Abschwächung zu setzen, die bei einer Partikel nicht eben wundern könnte, oder da sich auch *ŭt-erus* (sskr. *ud-ara*) neben *ut-er* findet, durch eine gleichzeitige kurze Stammform *ŭt-* neben *ût-*. (Vergl *῞ὕδ-ω* von *v*[*a*]*d.*) In dem gemeinsamen Stamme *vaṭ* findet auch *vent-er* (nasalirt) seine Vermittlung mit *uter*, *uterus*. — Auch an Belegen für die wiederholt aus dem Begriffe *adhaerere*, *aptum esse*, *compactum esse* abgeleitete Bedeutung in Masse-, dicht-, dick sein fehlt es nicht. Man vergl. zunächst sskr. *vaṭ*, *magnum*, *crassum esse*, dazu gr. *οὖθ-αρ* (dick, strotzend, daher) Euter, vielleicht auch *οὖδ-ας*, der Boden, als *solidum*, feste compacte Masse gedacht. Ferner von *vad* oder mit Abschwächung des *a* zu *i vid: οἶδ-ος*, *τό*, *οἶδ-μα*, das geschwollene, die Geschwulst, Wasser-Schwall, Woge; davon *οἰδ-άω*, *-έω*, *οἶδ-ημα*, *οἰδ-αίνω*, *οἰδ-άνω*, *οἰδίσκω*, *οἰδο-ποιέω*, *οἰδαλέος*, dazu *οἶδ-νον* und *ὗδ-νον* Schwamm (Pilz, Trüffel). Den entsprechenden causativen Sinn schwellen machen zeigen *ὗδ-ης*, nahrhaft, *ὑδ-νέω*, nähren. Durch

wir uns an das früher über die Begriffsentwicklung in *εἴρ-ω*, *serm-o*, *λέγ-ω* gesagte, so werden wir es nun auch hier ganz ent-

Präfigirung von *a* intens. oder athroist. kommen wir wieder zu bekannten Begriffen: *ἀ-οιδ-ός*, *ᾠδ-ός*, Sänger, Dichter; *ἀ-οιδ-ή*, *ᾠδ-ή* Gesungenes, Gedicht. *ἀοιδός* in dem activen Sinne Sänger würde nun allerdings mit der früher aufgestellten Accentregel in Widerspruch stehen, gleichwol gäbe es eine Möglichkeit, den pass. Accent zu rechtfertigen, falls wir *ἀοιδός* unabhängig von *ἀείδω* betrachten, mit dem es sich ohnehin seiner lautlichen Beschaffenheit nach schwer vereinigen lässt. Benfey I, 364 bezieht *ἀείδω*, *ᾄδω* auf sskr. *vad*, II, 352 auf zend. *â-vid*, anrufen; aus dem stammhaften und ursprünglich durch ϝ vertretenen *v* soll sich zugleich der dunkle Diphthong in *ἀ-οιδός* erklären; aber wenn letzteres mit *ἀείδω* so innig verwandt und eigentlich Verbale desselben wäre, so begreift man nicht, wesshalb dann consequent das Verbum *ἀείδω*, *ᾄδω* und nicht auch *ἀοίδω*, *ᾤδω* gelautet habe und umgekehrt, wesshalb nicht für den Begriff Sänger die Formen *ἀειδός*, *ᾀδός* seien gebraucht worden. Es dürfte demnach die Kühnheit wol gerechtfertigt sein *ἀοιδός* von *ἀείδω* zu trennen; letzteres könnte von sskr. *iḍ* (*laudare*, *celebrare*; vergl. *iḍ-â*, *sermo*, *loquela*) mit Präfix *a* gebildet sein. Was *ἀοιδός* betrifft, so ist dies ohne Zweifel älter als der epische Gesang, und es dürfte daher nicht unpassend sein, in demselben gerade das zumeist charakteristische Moment des alten Naturgesanges ausgedrückt zu sehen, nämlich das enthusiastische Wesen desselben. Noch Phemios, der „den Göttern und Menschen singt," sagt von sich *Od.* XXII, 348 f.: *αὐτοδίδακτος δ' εἰμί· θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἴμας Παντοίας ἐνέφυσεν*, und Hesiod. Theog. 31 f.: *ἐνέπνευσεν δέ μοι αὐδὴν Θείην, ὥς τε κλύοιμι τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα.* Vergl. v. 37 f. Ueber das *θείους τε εἶναι καὶ ἐνθουσιάζειν* der *χρησμῳδοί*, *μάντεις* und der *ποιητικοὶ ἅπαντες* nach den Ansichten der Alten, vergl. Plato, Meno p. 99, *c. d.* und Cicero, *Or.* 2, 46 *sb.* f.: *poetam bonum neminem sine inflammatione animorum existere posse et sine quodam afflatu quasi furoris.* Vergl. auch d. div. I, 37. (Dass man dieselbe Ansicht auch von der untergeordneteren Thätigkeit der Rhapsoden hegte, zeigt bekanntlich der Platonische Jon.) So könnte dann *ἀ-οιδ-ός* im Anschlusse an die eben aufgeführten *οἶδ-ος*, *οἶδ-μα* u. s. w. den von göttlicher Begeisterung geschwellten, den inspirirten bedeuten, da gerade *οἰδέω*, *οἰδαίνεσθαι* ebenso wie lat. *tumere* von solchem innerlichem erregt sein gebraucht werden. Hesych. erklärt *οἰδαίνει*, *οἰδεῖ*. — *ἐπαίρεται*, *σπαράσσει*, *φλεγμαίνει*, Suidas *οἰδαίνων· φλεγμαίνων*, *ψύχων*. Vergl. Il. IX, 554, 646. Apoll. Arg. I, 478, wo der Scholiast *οἰδάνει* umschreibt mit *ἐπαίρει*, *μετεωρίζει*, *θρασύνει*. Für *tumere*, was auch absolut zur Bezeichnung eines hohen Grades innerer Erregtheit gebraucht wird, s. die Stellen bei Forcellini sb. v. Insbesondere vergl. Aen. VI, 49 ff die Schilderung, wie die Sibylle von dem *divinus furor* ergriffen wird: *et rabie fera corda tument*, und v. 50: *Sibylla afflata numine.* Es liesse sich also *ἀοιδός* etwa mit *inflatus*, *ἐμπνούμενος*, *ἐπίπνοος* wiedergeben.

sprechend finden, dass sskr. *vaṭ* (wenn auch nach einer anderen Conjugation, s. Bopp, ebd. N. 1), sowie das verwandte *vad* auch *loqui*, *dicere* bedeuten. Daher sskr. *vâd-a* = lat. *sermo*, *vêd-a* aber = *carmen*, *ποιημα*, *τεῦχος*. So ist denn *vâtes* wirklich was Varro vermuthete, ein *viens*, *nectens*, *serens*, also ein *ποιητής*, oder, um ihm den stammverwandten griechischen Ausdruck gegenüber zu stellen, ein *ὕδ-ης*. Letzteres und dazu *ὕδ-ω*, *ὑδ-έω*, *ὑδ-είω*, sagen, erzählen, nennen (passivisch heissen), dann singen, besingen, sind von *v[a]d* gebildet, mit Zutritt von Spiritus asper statt Präfix *s[a]* [47]). Mit Präfigirung von *ἀ* intens. (*ἀ-υδ-*) ergibt sich *αὐδ-ή*, *vox* (passivisch), *αὐδ-άω* u. s. w.

Zu dem activen *vât-es* liesse sich natürlich auch ein passives *vât-um* denken, in dem Sinne von *carmen*, Spruch. Mit *canere* in bekannter Weise componirt, gibt es *vati-cen* (vergl. *vati-cin-us*, *vaticinium*) = Spruch-sänger; davon nun *vati-cin-or*, Spruchsänger sein, daher allgemein dichten singen, speciell (Orakel-) Sprüche ertheilen, weissagen, prophezeien.

Das Resultat dieser Untersuchungen ist somit, dass wenn die den Begriff erzählen und dichten bezeichnenden Ausdrücke im Griechischen und Lateinischen auf einer Uebertragung des Begriffes zusammenfügen, verbinden beruhen, mit Recht auch die Uebertragung von *Ὅμηρος*, Zusammenfüger, in den Begriff Dichter angenommen werden kann. Es bleibt nun höchstens noch zu untersuchen übrig, ob *Ὅμηρος* der einzige Dichtername aus alter Zeit ist, der diesen appellativen Sinn hat.

Auf den appellativen Sinn in *Αέσχης* habe ich oben bereits hingedeutet; *Εὔμολπος*, *Μουσαῖος* und der homerische Aöde *Φήμιος* brauchen kaum erwähnt zu werden. Für den an mehreren Orten auftauchenden priesterlichen Sänger *Βάκ-ις*

[47]) Durch dieselbe Ableitung erklärt sich lat. *s-vad-eo*, fügen machen, be-reden. Unbeachtet darf auch nicht lat. *vas*, *văd-is*, bleiben, der Bürge, am richtigsten vielleicht mit *assertor* zu vergleichen. Neben *vates* würde *vas* das treffendste Analogon zu *Ὅμηρος* = Dichter und Bürge, Geisel abgeben.

genügt wol die Verweisung auf *βάζω* (Perf. *βέ-βακ-α*), *βάσκω* [48]). Auch für *Ὠρφ-εύς* und *Ἀμφ-ίων* lässt sich leicht ein entsprechender appellativer Sinn finden, wenn man als Stamm des ersteren sskr. *ru*, *rav*, *sonare* (davon sskr. *rav-a* und *â-rav-a*, *sonus*), als Stamm des letzteren aber das gleichbedeutende *ambh* nimmt. (Davon *ὀμφ-ή*, *vox*, in passivem Sinne; *ὀμφ-ύνω*, preisen, rühmen, *ὀμφ-αῖος*, *vaticinans*.) Mit diesem letzteren Stamme dürfte auch *Πάμφ-ως* zusammenhängen, der Dichter des ersten Klageliedes an Linos Grabe. Falls man in *ὀμφ-ή* den o-Laut nicht durch Verdunkelung von *a[mbh]* will entstanden sein lassen, so böte sich der Ausweg, *o* aus ursprünglichem *v* (*v[a]mbh*) zu erklären. Dies so vorausgesetzte *vambh* würde sich zu dem erwiesenen *ambh* verhalten, wie die bisher herangezogenen Sanskritstämme *v-ṛ* zu *ṛ*, *v-al* zu *al*, *v-ad* zu *ad*, deren Zahl sich noch leicht vermehren liesse. Es lässt sich nun allerdings *vambh* im Sskr. nicht nachweisen, wol aber die mögliche Nebenform *bhambh* in *bhambh-a* die summende, daher Fliege [49]). (Vergl. gr. *βόμβ-ος*, *βομβ-έω*, *βομβ-ηδόν*, *βομβ-αύλιος*, Flötenbläser u. a. m.) Indem nun bei der Möglichkeit des Ueberganges von sskr. *v* und *bh* durch das Medium von *b* in die Labial-Tenuis *p* an sich kein Grund vorhanden ist, der gegen die Ableitung des *Πάμφ-ως* von *vambh*, *bhambh* spräche, so böte sich für dieses Nomen proprium der appellative Sinn tönend (*sonum efficiens*), also Sänger oder (ein Instrument tönen machend) Musiker. Es dürfte sich aber *Πάμφ-ως* auch geradezu wieder als Dichter nachweisen lassen, da sich in den stammverwandten Bildungen wieder ganz dieselben Begriffsentwicklungen zeigen, die ich eben erst für die Derivata von *vat*, *vad* nachgewiesen habe, nämlich: intransit. dicht, dick, geschwollen sein, anhaften, transit. dichten (im etymol. Sinne), anheften. Man vergl. *πομφ-ός* (passivisch) Ge-

[48]) Vergl. sskr. *bhanć loqui*, *dicere*, *lucere* (*φέγγω* u. *φ-θ-έγγ-ομαι*), auch *bhaǵ* geschrieben (s. Bopp, *Gloss. sb. bhanć.*). *bhaǵ* begreift unter andern Bedeutungen auch: *colere*, *venerari*, *deditum esse*, *amare*; *adipisci*, *obtinere*; *exercere*, *facere*, *exsequi*; es bieten sich also Anknüpfungspunkte genug, um *bhaǵ* den oben erörterten Stämmen beizugesellen, in denen auf Grund des intransit. *deditum esse*, *adhaerere* und des entsprechenden causativen *adhaerere facio*, *addo*, *consero* der Begriff reden, erzählen sich entwickelte.

[49]) Anders Benfey a. a. O. II, S. 113, der *bhambha* für verkürzt aus *bambhara* (Biene) erklärt, das er von sskr. *bram*, *vagari*, ableitet.

schwulst, Brand-blase, *πομφ-όλυξ*, Blase (z. B. des kochenden Wassers), geschwellter Schild-buckel, wulstartiger weiblicher Kopfputz; *πέμφ-ιξ* oder *πεμφ-ίς*, Hauch, Odem, Gewölk, Blase auf der Haut, in sämmtlichen Bedeutungen auf dem Begriffe *conflatum, tumidum* beruhend. Den Begriff anschmiegen (vergl. Anm. 46 *vitis, vitilis*) zeigt *pampĭnus*, Rebe, Ranke. Mit Beseitigung des Nasals: *păv-io* (= *πήγνυμι*) dicht machen, stampfen (vergl. unser pampfen = stopfen, Pams, Pamps = dicke, pappige Masse, dickpampfig = *tumidus*), *pav-imentum* (franz. *pav-é*). Auch *pāv-o*, Pfau liesse sich hierher beziehen, in dem Sinne von sich blähend. — Entsprechend der für *Πάμφως* vorausgesetzten Stammform *vambh, bhamb* sind die Nebenformen mit anlautendem *b: βομβ-ών* (= *βουβών*), Drüse, Geschwulst und *βομβ-υλίς* (nach Hesych. = dem obigen *πομφόλυξ*). Es findet sich aber auch *βομβυλίς* oder *βομβύλιος* in der Bedeutung von *βόμβ-υξ*, Seidenwurm; ist nun *βομβυλίς* als Blase, Buckel, Wulst ein *conflatum* oder *compactum*, so würde es nach derselben Anschauung sich eignen zur Bezeichnung von *βομβύκιον*, Puppe, Kokon des Seidenwurms; bezeichnet es aber wirklich den Seidenwurm selbst, so müsste es in dem entsprechenden activen Sinne gefasst werden: *conflans, compangens, conserens*, spinnend, webend, und so erhalten wir auch für *βόμβ-υξ*, der gerade für uns der Repräsentant der Ordnung der Spinner (*bombyces*) ist, die Bedeutung *nectens*[50]). Indem wir so nun wieder bei dem Begriffe *nectere, serere* angelangt sind, schützen uns gegen den Vorwurf von Willkür sowol die früheren Analogien, als auch speciell sskr. *vap* (die nasallose Nebenform zu dem aufgestellten Stamme *vambh* oder *vamp*) = 1) *spargere, seminare, iacere*; 2) *texere*[51]).

---

[50]) Benfoy's Deutnng, II, 113, *βόμβυξ* = herumschwirrend, im Anschluss an die Erklärung von *bhambha* (s. Anm. 49), ist zu vag, um irgend ansprechen zu können. Sie muss um so mehr missfallen, wenn man an die weitereu Bedeutungen von *βόμβυξ* denkt, Seide und selbst Baumwolle, die schwerlich sich mit dem Begriff Schmetterling würden vereinen lassen, vorausgesetzt, dass *βόμβυξ* überhaupt den Seidenfalter und nicht vielmehr die spinnende Raupe bedeutet hätte, bei der von schwirren keine Rede ist.

[51]) Nach meiner Ansicht finden beide Bedeutungen ihre Einigung in dem höheren Begriffe *con-iicere, com-mittere*, wie dies auch in dem von Pott, a. a. O. I, 259 verglichenen ahd. *wep-an* (= *huc illuc moveri* und *texere*) ersichtlich wird.

Obgleich wir nun so den Zweck der Untersuchung hinsichtlich *Πάμφ-ως* erreicht hätten, dürfte es dennoch interessant sein, noch weiter der Verzweigung der Stämme *vambh* und *vap* nachzugehen, da wir dabei noch mancherlei Argumente werden gewinnen können, welche für die Richtigkeit der bis jetzt eingehaltenen Begriffsentwicklung sprechen.

Wir konnten oben den supponirten Stamm *vambh* in dieser Gestalt im Sskr. nicht nachweisen; dafür hätten wir aber auf seine natürliche Nebenform verweisen können, *umbh, implere*. (Vergl. zu *vap, texere*, die Nebenform *up*, wovon gr. *ὑφ-αίνω*.) Beginnen wir wieder mit der entsprechenden intransitiven Bedeutung, so finden wir lat. *umb-o* (alles buckelförmige, geschwellte, bauschige, daher) Schild-buckel, Ellnbogen, Vorgebirge (weil aus dem Meer gleichsam aufschwellend oder als Biegung und Buckel des Landes), Falte des Gewandes (Bausch) u. dgl. m.; *umbi-līcus, ὀμφ-αλός*. Den causativen Sinn schwellen machen, den uns bei *vad* *ὕδνης, ὑδνέω* zeigten, haben *ὄμπ-νη*, Nahrung, *ὄμπ-νιος*, nährend, wohlgenährt, reich, reichlich, *Ὀμπ-νία* (*Δημήτηρ*) = *alma*, die Spenderin des Gedeihens und des Wohlstandes. — Entfernen wir aus *vambh, umbh* den Nasal, so erhalten wir als neue Grundformen *vabh, ubh* und daneben die erwähnten *vap, up*. Von diesen Themen nun sind abgeleitet mit dem intransit. Begriffe *aptum esse, adhaerere, se applicare*: ausser dem sskr. Präfix *up-a*, bei, an, *ὄφ-ις*, Schlingpflanze und (die sich umwickelnde) Schlange, lat. *vīp-era, ὀπ-άων* (der sich anschmiegende =) Gefährte (davon *ὀπάζω, ὀπαδέω, ὀπαδός*). In übertragener Bedeutung: *a) aptum esse, decere: op-us est*, es ziemt, schickt sich, thut Noth; *b) aptum esse, convenire, iuvare: op-s*, Beistand, Hilfe, *Οὖπ-ις* (dor. *Ὦπ-ις*), Beiname der Artemis als Helferin bei der Geburt (daher *Opi-gena* Juno, gebildet wie *ἀλεξί-μορος, ἀλεξί-κακος* u. dgl. m.); *ὄφ-ελος*, Nutzen, ganz entsprechend dem obigen *ut-ile*. — Die Modification des intrans. *aptum esse, adhaerere* zu ansammen — beisammen — in Menge — dicht — dick sein, wozu *umbh*, im Sinne von *implere* das entsprechende Causativ ist, zeigen: *ūb-er*, Klumpen (z. B. von schwärmenden Bienen), Warze, Euter, Brust, übertr. Fülle, Fruchtbarkeit; *ūb-er*, als Adj. in Menge, reichlich, häufig, reich, fruchtbar. (Davon *uberare*,

ubertas, ubertus, ubertare.) Vom Thema *vap* in demselben Sinne sskr. *vap-a*, Mark der Knochen (als dicke, fettige Masse, — oder passivisch? als *intextum, inclusum,* Kern?); lat. *vapp-a*, dick gewordener verdorbener Wein; *vap-or*, dicke Luft, Nebel, Rauch, Qualm; *ὀπ-ός* (passivisch = *condensatum*), dicker Pflanzensaft; *ŏp-ium*, der klebrige Saft des Mohns; *ŏp-s*, Fülle, Macht, Reichthum, *op-es*, Schätze (*op-īmus, opimare, opimitas, opulens, opulentia*). Vergl. auch unser üppig. Dazu mit causat. Sinne: *Op-s, alma* (s. oben *Ὀμπνία*); *οἴφ-ω, οἰφ-άω, οἰφέω* (von einem Thema *vibh*, das sich zu *vabh* verhält wie Anm. 46 hinsichtlich *οἶδ-ος, οἰδάω* etc. das Thema *vid* zu *vad*), schwellen machen, schwängern. — Im Sinne von causat. anschmiegen machen liesse sich fassen *ὀπυί-ω*, ehelichen, heirathen, gebildet von dem causat. Thema *up-aj* oder *ubh-aj*, wofür sskr. *upaj-ama* oder *upajâma* (*matrimonium, coniugium, nuptiae*), ein Beweis ist, falls man letzteres nicht mit Bopp von sskr. *jam, sumere* und Präf *upa-* herleiten will, = *as-sumptio.* Den causat. Sinn *pangere, fingere, facere* zeigt: lat. *ŏp-era* das zustandebringen, die Arbeit, Bemühung u. dgl.; passive Bildungen sind sskr. *vap-us, textum* oder *compactum*, daher Körper, und lat. *ŏp-us*, ein *ποίημα* im allgemeinsten Sinne. (Davon *opi-fex* u. s. w.)

Gehen wir in der Vereinfachung der Themata *vabh, vap* noch einen Schritt weiter, indem wir wie den Nasal, so auch das anlautende *v* für eine Erweiterung einer einfacheren Wurzel betrachten (schon oben wurde wegen *vambh* und *ambh* auf *vṛ* und *ṛ*, *val* und *al*, *vad* und *ad* verwiesen), so gelangen wir zu den Grundformen *abh, ap*, von denen die letztern in dem gunirten sskr. *âp, attingere, adipisci* (= *se ad-aptare*) vorliegt, erstere aber mit sskr. *av* zusammengestellt werden kann, insofern sich die Bedeutung *servare, custodire* auf *tegere*, dies aber (vergl. *vṛ* p. 34) auf *se applicare, additum esse, adhaerere* zurückführen lässt. Die Derivata schliessen sich in vollkommen gleicher Sinnentwicklung den obigen an. Den Begriff in Menge — dick — dicht sein zeigen sskr. *âp-ti*, Reichthum, gr. *ἄφ-νος, ἄφ-ενος*, Vorrath, Fülle (*ἀφ-νειός, ἀφνεός*, reichlich, *ἀφνύνω*, reich machen). In gr. *ἀπ-ία*, Erde, Land kann man ebensowol wie in lat. *ops* den Begriff dicht, fest (*terra*), als auch den causat. Sinn (schwellen machend, daher) wachsen machend, nährend (s. oben *Ὀμπνία* und *Ops*) finden. Der Begriff in Fülle sein gestattet leicht die übertragene Anwendung in Kraft — in kräftiger Fülle, in Wohlstand — im Glück sein, daher *av-eo*, oder mit Aspiration (= sskr. *s[a]*) *hav-eo*, reich, gesegnet, glücklich sein; *ἥβ-η*, das schwellen, strotzen, die Blüthe des Alters, jugendliche Vollkraft; *ἁβ-ρός*, üppig, weichlich. Der personificirten *Ἥβη* würde als Masculinum *Ev-ius*[52]) entsprechen, der jugendlich kräftige Gott; besser aber wird man ihn als männliche Auffassung des in *ἀπία, Ὀμπνία, Ops* weiblich angeschauten Begriffes betrachten können, als Wachsthum und Gedeihen spendender Naturgott. Vergleichen wir weiter das von demselben Stamme abzuleitende *ē b-rius* strotzend (vergl. oben *uber* etc.), voll, trunken, so werden wir zugleich einsehen, warum der Gott der Fülle zugleich auch der Gott der Trunkenheit ist. Ferner vom Thema *abh*, mit Schwächung des *a* zu *i* (*ibh*): *ἶφ-ι, ἴφ-ιος*, kräfig, stark, *ἰφ-θ-ῖμος* (ganz ähnlich gebildet wie das obige *op-īmus*) wacker, tüchtig.

Auf die Bedeutung sich anschmiegen, anhaften, gehen zurück: sskr. präp. sep. *abh-i, ad, versus* (vergl. das um den Nasal vermehrte gr. *ἀμφ-ί*); sskr. präp. insep. *ap-i*, dazu und getrennt als Conjunction = *etiam*; lith. präp. insep. *ap-* = gr. *ἐπ-ί*; lat. *ap-ut*, und wol auch *ib-i*[53]). Ferner *ap-iscor* (sich machen an etwas, daher =) erlangen, erreichen. Der

[52]) Man mag immerhin *êv-ius* für das latinisirte *Εὔιος* halten, nur leite man letzteres nicht von dem bacchischen Jubelrufe *εὐοῖ* ab. Abgesehen davon, dass ein von dieser Exclamation abgeleitetes Nomen *εὐοι-ιος* lauten müsste, sprechen gegen eine solche Ableitung auf das entschiedenste die Nebenformen *Εὔβιος, Εὐβαῖος, Euan, Evhoe, Euhius, Euhyus, Euchius*, worüber zu vergl. Lobeck, *Aglaoph.* II, 1044 f.

[53]) Hierher gehört jedenfalls auch unser *êb-en*, sowol den zeitlichen Anschluss ausdrückend, wie *ἄρ-τ-ι*, als auch den qualitativen: eben so, eben dieser — und auf Grund dieser Bedeutung gleich dem erwähnten *ὁμαλής* (im Falle intransit. Bedeutung) absolut gefasst = lat. *aequus* (vergl. goth. *ïb-ns*, altn. *j-af-n*, alts. *ef-no*, agls. *ev-en*, ahd. *eb-an*). Ich erwähne dies hier, weil sich die Möglichkeit bietet, die bis jetzt noch unerklärt gebliebenen *αὐ-τός* und *ip-se* zu deuten. *av-* und (*ap*) *ip-* auf Grund der obigen Bedeutung und verglichen mit unserem *eb-en* geben in der Composition mit einem Demonstrativ *-τός, -te* (man beachte *is-te*, so wie die Verstümmelung von *ipse* in der Anhängungssilbe *p-te* [*mea-pte, mihi-pte* u. dgl.]) den vollkommen befriedigenden Sinn eben er, eben der.

Form nach ist es Desiderativum zu einer Grundform *ap-o* oder *ap-io*, sich anschmiegen, haften oder causat. heften[54]), wovon *ap-t-us*, *ap-tare*, ἅπ-τ-ω, heften, binden. Das schon erwähnte *av-eo*, *hav-eo* muss hier ebenfalls noch eingereiht werden, insoforn die andere Bedeutung streben, begierig sein, wie bereits oben bemerkt wurde, auf einer Uebertragung des Begriffes sich anschmiegen (nämlich an eine Sache, ein Ziel) beruht. Das materielle anschmiegen, haften, kleben zeigt sich in ἅφ-θα, ἅφ-θαι, an der Haut haftendes, Ausschlag, Geschwüre, Schwämme im Munde; lat. *ad-ep-s* (*ad-ip-is*), Fett, als anhaftend dem Fleische, der Haut, oder, was wahrscheinlicher ist, absolut als das haftende, klebende, daher fettige. (Benfey a. a. O. II, 122 sieht es für ein Lehnwort an von gr. ἀλείφω?) — Mit Vorantritt von Präf. *s[a]* oder stellvertretendem Spiritus asper: ἁφ-ή (über den Accent s. o. S. 12 f.) Betastung; ἁφ-άω, betasten. Dem Sinne von ἁφάω nähert sich lat. *s-ap-io*, sich anschmiegen an etwas und darum befühlen, versuchen, kosten (vergl. auch oben Anm. 34 λείχω); passender wird es jedoch transitiv zu nehmen sein = zusammen fassen, und dann erleidet es die früher bei *lakś* nachgewiesene Uebertragung des *com-prehendere* auf ein geistiges erfassen, und absolut genommen bedeutet es: fassend -, einsichtsvoll -, verständig sein. Daher mit pass. Sinne σ-αφ-ής, erfasst, verständlich, klar; σ-οφ-ός aber dürfte ursprünglich nur den übertragenen Sinn von *aptus*, geeignet, geschickt, klug gehabt haben, wie dies auch vielfach der Gebrauch bestätigt. — Auf dem intransit. Sinne beruht auch ἕπ-ω (= sskr. *s-ap*, *sequi*), an -, um -, bei etwas sein, daher folgen, begleiten (ἑπ-έτης, der Diener, ἅβ-ρα, die Zote); sich machen an etwas (*incumbere alicui rei*), daher sich mit etwas beschäftigen, etwas besorgen (z. B. τεύχεα), sich

[54]) In diesem causat. Sinne werden *apo* und *apio* von Grammatikern angeführt. Paulus Diac. p. 18 *ed O. M.*: „*Apex, qui est sacerdotum insigne, dictus est ab eo, quod comprehendere antiqui vinculo apere dicebant. Unde aptus is, qui convenienter alicui iunctus est.*“ Serv. z. Virg. Aen. X, 270: „*apere veteres ritu flaminum adligare dicebant, unde apicem dictum esse volunt.*“ Isid. Hisp. XIX, 30: „*Apex appellatus ab apiendo, id est a ligando.*“ Von *apere* findet sich auch der Imperativ *ape* (Paul. Diac. p. 22: *ape apud antiquos dicebatur prohibe, compesce*) = mache schmiegen.

fügen (κακοῖς, νόμοις) u. dgl. m. — Die absolute Bedeutung anschmiegend, schmiegsam, geschmeidig zeigt das gunirte ἤπ-ιος geschmeidig, sanft, mild; ebenso ἆπ-ος, τό (das kleben, haften am Boden? und darum) die Mattigkeit[55]). Verwandt mit letzterem ist nach meiner Ansicht ἠπ-εδανός (gewöhnlich mit ἀπούς zusammengestellt!), dessen zweiten Theil ich auf ἑδ- (ἕζομαι) beziehe, + Suff. ανό-, so dass ein unserem hin-fällig entsprechender Sinn entsteht. (Wörtlich kleb-sitzig, und so den Gegensatz zu ἄρτιπος [Hom. Il. VIII, 311] bildend.) In ähnlicher Weise ist ἠπ- zur Composition gebraucht in ἤπ-ειρ-ος (sich anreihend, zusammenhangend, daher =) *con-tinens*, Festland. — Die Uebertragung des Begriffes *aptum esse* zu *convenire*, *utile esse* wiederholt sich auch hier wieder, abgesehen von *ap-tus* selbst in dem Adverbium εὖ.

Den causat. Sinn haften machen, anfügen fanden wir bereits in *apo*, *apio*, *apto*, ἅπτω; es zeigen ihn ferner: *ap-is*, Biene (*constipans*, die klebende, auch wol die Sammlerin); ἡπ-άω zusammennähen, flicken, ganz machen, heilen; ἠπ-ητής, der Flicker, Schneider u. s. w. (ἠπήτρια, ἠπήτριον und ἠπητήριον; ἤπησις, die Ausbesserung, Heilung). — Für die Sinnentwicklung fügen, *fingere*, τεύχειν, τίκτειν spricht ἀπφ-ύς, Vater, und so liesse sich auch *ō v-um*, *Ei*, als pariens oben unter das Thema *ubh-* subsumiren. Man könnte sich auch versucht fühlen, das schnöd bei Seite geworfene *au-tor* gegen den Eindringling *auct-or* in Schutz zu nehmen; *autor* wäre nach dieser Ableitung ebenfalls ein ποιητής im allgemeinsten Sinne.

Bei dieser durchgängigen Analogie mit den Derivatis der oben behandelten Stämme werden wir es nun auch vollkommen entsprechend finden müssen, wenn wir auch hier wieder als Entwicklung des Begriffes fügen etc. die Bedeutung reden, erzählen finden, zunächst vom Thema *av*: αὔ-ω schreien, ἀϋ-τή, *vox* im passiven Sinne; ἀϋ-τέω; lat. *ŏv-o*, jauchzen; — vom Thema *ap*: ἀπ-ύω, ἠπ-ύω, *clamare*, *vocare*; ἠπ-ύτα, ἠπ-ύτης, Rufer, Herold, *calator*; insbesondere aber ἔπ-ω

[55]) Auf das obige Thema *vap* liesse sich ganz entsprechend mit Zutritt von Präfix *s[a]* sskr. *s-vap*, *dormio*, *quiesco* zurückführen, wovon als Causativum lat. *sop-io* stammt, und mit Spiritus asper, als Stellvertreter des *s[a]* gr. ὕπνος, ὑπ-νόω.

sagen, erzählen und ἔπ-ος [56]) *dictum*, eigentlich jedoch *consertum*, *panctum*, und darum *carmen*, *ποίημα*. Der Plural τὰ ἔπη verhält sich zum Singular τὸ ἔπος, wie *poemata* — die einzelnen Ecloga — zu *poema*, dem ganzen zusammengehörigen Liedercomplexe [57]).

Somit sind wir durch eine freilich etwas lange Abschweifung zu einem Resultate gelangt, welches uns für den Hauptzweck unserer Untersuchung höchst willkommen sein muss, dass gerade der Name jener Poesiegattung, die mit der Vorstellung von dem Dichter Ὅμηρος auf das innigste zusammenhängt, dieselbe etymologische Grundanschauung in passiver Auffassung enthält, welche Ὅμηρος activisch zeigt, dass also Ὅμηρος sich zu ἔπος verhält wie ein *efficiens* zum *effectum*.

Nach der Erörterung der Stämme *abh*, *ambh* u. s. w. trage ich nun auch kein Bedenken, den mythischen Sänger Μέλαμπ-ος, anstatt (auf Grund der anderen Namensform, Μελάμπους, -οδος) mit Schwarzfüssler, vielmehr mit Lieddichter, Lied-sänger oder mit *vati-cinans* (nach der oben gegebenen Erklärung) zu übersetzen. Der Anklang an πούς, ποδός führte schon früh zu der falschen Endung und Beugung, ohne darum jedoch die richtige Form Μέλαμπ-ος, -ου ganz verdrängen zu können. Vielmehr erhielt diese sich als angeblich dorische Form, ging in das Latein über, und zeigt sich auch in dem Namen der nach Μέλαμπος angeblich benannten Stadt Μελάμπεια (s. Steph. Byz. sb. h. v.) [58]). Zu beachten ist, dass Μέλαμπος der Sohn des Ἀμυθάων ist, ein Name, der trotz der Kürze des υ auf den Stamm μυθ- (ος, -έομαι), mit vorangehendem ἀ- athroist. zu beziehen sein dürfte, so dass der Sinn etwa wäre *con-fabulans*, richtiger vielleicht noch *com-miniscens*. Wenn so der *vaticinans* der Sohn des *comminiscens* ist, so ist es ferner entsprechend, dass er zur Mutter die Εἰδομενή hat, die Sehende (Seherin) oder Wissende.

---

[56]) Die digammirte Form ϜΕΠΟΣ (auf Inschriften) erklärt sich genugsam, wenn wir bedenken, dass wir vom Thema *vap* ausgehend erst durch Entfernung des anlautenden *v* zu dem Thema *ap* gelangten.

[57]) S. oben Anm. 44, und dazu Bernhardy, Grundr. d. röm. Litt., 2 A. p. 336, 265.

[58]) Ist die Deutung von Μέλαμπος richtig, so ist es hinsichtlich des Accentes den in A. 6 aufgezählten Compositis beizufügen.

Auf denselben Stamm *ambh* oder auf sskr. *am* (Bopp, Gloss.: *ire*, *colere*, *sonare*) liessen sich noch zwei andere alte Dichternamen zurückführen, Φιλ-άμμ-ων, der mythische Sänger von Delphi, und Εὐ-άμμ-ων, der vermeintliche Dichter der Telegonie. Die angeblich kyrenäische Nebenform Εὐ-γάμμ-ων kann dabei als selbständige Bildung von *gu*, *sonare* gelten (davon gr. γό-ος, γο-άω, γό-ης, γο-ερός), insofern *gu*, was im Vêda-Dialekt auch *laudare* bedeutet, verglichen mit *gêv*, *venerari*, *colere*, eine Grundform *gav* anzunehmen gestattet. — Auf das verwandte sskr. *gai*, *canere* [59]) liesse sich mit Annahme von präfigirtem ἀ- athroist. der Name des Nosten-Dichters Ἀ-γί-ας oder Ἡ-γί-ας beziehen, = *concinens*; besser noch dürfte es sein, dieses Nom. propr. zusammen zu stellen mit sskr. *â-khjâ* (*dicere*, *indicare*, nach Bopp, sb. *khjâ* = *dicere*, *indicare*, *memorare*, *nuntiare*, *narrare*, *exponere*; davon *âkjâna*, *narratio*). — Auch des Homeros Vater Μαί-ων gestattet eine ähnliche appellative Deutung von sskr. *mâ*, *sonare*. Die Analogie von *gâ*, *gai* u. a. m. gestattet auch zu *mâ* die Annahme einer Nebenform *mai*. Von diesem Thema nun wäre Μαί-ων gleichsam ein Prtcp. praes., das entsprechende Femininum dazu aber wäre Μαί-ουσα, contrah. Μοῖσα, dor. Μῶσα, äol. Μοῖσα.

Merkwürdig nüchtern und unbedeutsam muss der Name Κρεώφυλος erscheinen, falls man die allerdings naheliegende Ableitung von κρέας, Fleisch (sskr. *krava*), für die richtige halten wollte. Wo es sich um einen Sänger handelt, der, abgesehen davon, dass er als Verfasser der Οἰχαλίας ἅλωσις gilt, von Einigen für den Lehrer, von Anderen für den Schüler, Schwiegersohn und Erben Homer's ausgegeben wird, muss man billig wol nach einer minder bürgerlichen und alltäglichen Bedeutung suchen.

---

[59]) Die Nebenform *gâ* bedeutet wieder *laudare*, *celebrare*. Von *gai* stammen ab sskr. *gêja* und *gîta cantus*, *gâj-ana cantor*, *gâj-atri* („*nomen sanctissimi Vêdorum cantus*“). — Parallel dem *gu*, *gav*, *gai*, *gêv* gehen die Formen mit anlautender Tenuis *k*: *ku* und *khu sonare*; *kav* (*colorare*, *pingere*, *depingere*) *describere*, *celebrare*; *kai sonare*, *kêv*, *colere*, *venerari*. Dazu *kâv-i poeta*, *kâv-ja poema*, und mit präfigirtem *s*[*a*]: ahd. *s-cuof*, alts. *s-côp*, Dichter. Gewöhnlich wird als Stamm von letzteren unser schaffen angesehen, und wir haben keinen Grund uns dagegen zu erklären, da ja die vorausgehenden Untersuchungen, insbesondere die über *ambh* etc. genügend gezeigt haben, wie eng die Begriffe *sonare*, *canere* und *pangere*, *fingere* zusammenhängen.

Der zweite Theil der Composition -'φυλος dürfte eins sein mit -φυλλος (in *Μενέ-φυλλος* u. dgl.), so dass die Länge des υ als Ersatz für die Verdoppelung von λ gelten könnte. Durch -φυλλος werden wir auf φύλλον, *folium*, und so zu sskr. *phul* (*se expandere*, schwellen) geführt [60]). Das Compositum *Μενέ-φυλλος* bedeutet demnach Kraftstrotzend, kraftvoll. Suchen wir nun aber für Κρέω- eine Ableitung, so dürfte der geeignetste Stamm sein sskr. *kur*, *sonare*, insofern mit diesem oder mit einer ursprünglicheren Form *kar*, *kr* (vergl. sskr. *kal*, *numerare*, *sonare*) zusammenhängen: καλ-έω, *cal-are*, κελ-εύω, κλέ-ος, d. *krâhan*, *krajan* (krähen), *krô-n* geschwätzig, engl. *cry*, frz. *cri-er* u. a. m. [61]). Sonach wage ich die Uebersetzung Κρεώ-φυλος = Sang-reich. — Von sskr. *gr sonare*, *mussare*, wovon γῆρ-υς Stimme, Ton, γᾱρ-ύω, γηρ-ύω singen, besingen, dürfte mit präfigirtem *sa-* gebildet sein der Sängername Σά-γαρ-ις = *concinens*, nach Diog. Laert. II, 46 Nebenbuhler Homers.

Nur ein Sängername verdient noch nähere Betrachtung, da er in jeder Hinsicht mit Ὅμηρος die innigste Verwandtschaft zeigt, — ich meine Θάμυρις (auch Θαμύρας), den wandernden Aöden, den der Tonliebende (Φιλάμμων, s. o.) und die Hellstimmige (Ἀργι-όπη) zeugten. Ueber die Sinngleichheit von Ὅμηρος und Θάμυρις kann von vorn herein kein Zweifel statt-

[60]) Vergl. sskr. *pul*, *magnum esse*; *pur magnum-crassum fieri*, *implere*; *pul-a magnus*, *amplus*, *pur-u* und *bhûr-i multus*, πολ-ύ. Davon gr. φλύ-ω, βλύ-ω (blühen), schwellen, überquellen, frz. *bouillir*, lat. *pol-ere*, stark sein, strotzen, sowie auch unser füllen und voll.

[61]) Zu vergleichen ist noch insbesondere der Name der Zeuspriester auf Kreta, Κουρ-ῆτες, die mit lärmender Musik den Gott verehrten — und ferner κρού-ω, schlagen und spielen ein Instrument. Indem fast durchgehends die Sskr.-Stämme, welche *sonare* bedeuten, auch die Bedeutung *ferire* oder *pellere*, *iaculari*, *mittere*, *conicere* umfassen, oder doch nur mit geringer Veränderung als Träger des einen wie des anderen Begriffes fungiren, so wird es auch nicht wundern können, wenn wir in gr. κρούω derselben Erscheinung begegnen. Wäre die [illegible]

finden, wenn man die ganz entsprechenden passiven Bildungen ὁμαρής, zusammengefügt, und θαμυρός, geschaart (davon θαμυρίζω = ἀθροίζω), und ferner das oben erwähnte Ὁμάριον und θάμυρις (nach Hesych. = πανήγυρις, σύνοδος ἢ πυκνότης τινῶν) mit einander vergleicht [62]). Entsprechend der Composition Ὅμ-ηρ-ος betrachte ich als Stamm von Θάμ-υρ-ις υρ-, und beziehe dies auf sskr. *r*, dessen Bedeutung *aptare*, *serere* oben bei der Entwicklung von lat. *orare* nachgewiesen worden ist. Es bleibt somit nur noch übrig, den ersten Theil der Composition θαμ- zu erörtern. Dieses Präfix verhält sich offenbar zu adv. θαμά wie ἁμ- zu ἅμα. θαμά, in Haufen, dichtgedrängt und ἅμα zusammen, sind in den meisten Wörterbüchern als verwandt bezeichnet. Pott, a. a. O. II. S. 56 längnet zwar, dass θ- direct als Ersatz für den Spiritus asper eintreten könne, aber wir können dies ruhig dahingestellt sein lassen, da für unseren Zweck die thatsächlich vorhandene Bedeutung-verwandtschaft von θαμά und ἅμα genügen kann, um auch für ein präfigirtes θαμ- eine ähnliche Wirkung zu beanspruchen wie für ἁμ-. Doch vielleicht bietet sich auch eine Möglichkeit für die Herleitung von θαμ-, falls wir nämlich θ- als Aequivalent von sskr. *dh* betrachten (s. Benfey, a. a. O. II, p. 265 ff.) und θαμ- somit auf ein sskr. *dham* beziehen. Sskr. *dham* und *dhmâ* bedeuten *flare*, *inflare*, *sufflare*, *conflare*. Kann man nun aber für *flare* in seinem intransitiven und transitiven Sinne nicht füglich einen anderen allgemeinen Begriff substituiren, als entweder den intransitiven: *moveri*, in Bewegung sein, daher wehen, — oder den transitiven: *movere*, bewegen, (zusammen -) wehen, zusammenblasen; so congruirt *dham* nach beiden Auffassungen hin mit dem erörterten sskr. *sam*, das *agitari*, *conturbari* bedeutet, und

[62]) Auf Grund dieses Appellativs θάμυρις lässt Sturz, de nomin. Gr. P. VI, p. 13 den Namen Θαμύρας, Θάμυρις hergenommen sein [illegible]

aus dessen causativem Sinne *coniicere*, *co-agere*, *coire facio* wir für das Präfix *sam-*, *ἁμ-* den Sinn von zusammen folgerten [63]).

[63]) Auch in den Derivatis von *dham* wiederholt sich dieselbe Begriffsentwicklung wie bei den früher erörterten Themen: auf Grund des intrans. zusammen sein — dicht, dick, in Menge sein: *θημ-ών*, Haufen (davon *θημ-ονία*, *θημων-ιάω*, *θημο-λογέω* u. s. w.); *θαμ-ά*, zusammen, *θαμ-ός*, passivisch [= *θαμ-ής*, das nur im Plural *θαμ-έες* gebräuchlich ist], gehäuft, dicht, häufig (*θαμ-ύς*, *θαμ-ειός*, *θαμ-ινός*, *θαμ-άκις*, *θαμ-ίζω*); *θάμ-ν-ος*, Dickicht, Strauchwerk; *θάμ-νας*, ὁ, Lauer, Nachwein, liesse sich auf den Begriff dick, trüb zurückführen, vielleicht aber auch auf den Begriff *compressum* (Benfey I, 645: „der Ausgepresste, nicht durch Treten Gekelterte"), insofern *premere*, *comprimere* leicht ersichtliche Specialisirungen des allgemeinen *coire facio*, *co-ago* sind. — *Premere*, *comprimere*, *coercere* könnten ferner als Begriff von *θέμ-ις* (vergl. oben *lex*) betrachtet werden; doch da *θέμις* mehr das Recht in seiner Idee ist, *aequitas*, als die einzelne bindende Rechtssatzung, so dürfte es auch entsprechendesein, dasselbe auf die aus dem intransit. zusammen-, an sein, sich anschmiegen hervorgehende absolute Bedeutung *aptum esse*, *convenire*, *decere* zurückzuführen, so dass für *θέμις* der Begriff *aequum*, *iustum* entsteht. (Man beachte *θεμίζω*, richten, weil gleich machen, ausgleichen, und *θεμισσάμενοι ὀργάς*. Pind Pyth IV, 141, *exaequati — aequi animis*.) Den relativen Sinn von *aeque* drückt aus lat. *tam* (vergl. oben *ita*) = so (d. i. einem anderen — einem Masse sich anschmiegend — entsprechend), und wol auch das Suffix *-tem*, *-dem* in *i-tem*, *i[s]-dem*. War für das Appellativum *θέμις* die Bedeutung *cogere*, *ligare*, *coercere* minder passend, so gilt sie doch für das Nomen proprium: *Θέμ-ις*, die Zusammenhalterin (daher *σωτεὶρα*) und Ordnerin, und so später Göttin des Rechts. Sie zügelt die Versammlungen, aber sie beruft sie auch (Il. XX, 4, Od II, 69) und so bethätigt sich auch ihr Name in dem wörtlichen Sinne *co-agens*, *conserens*, Vereinigerin. Den gewöhnlichen Sinn des *cogo*, Jemanden zu etwas bringen, daher zwingen, zeigt *θεμ-όω*, was alten und neuen Erklärern von Od. IX, 486 und 542 (*κῦμα... θέμωσε δὲ χέρσον ἱκέσθαι*) keine geringe Schwierigkeit gemacht hat, da die Ableitung von *θέμις* oder *θεμός* (Hesych = *θέμις*), um so weniger die Bedeutungsentwicklung erklären konnte, als letztere für Derivata von *τίθημι* galten. — Die Bedeutung *cogere*, und weiter *ligare*, *nectere* etc. führt aber zu der Einsicht, dass *dham* und *dhmâ* nur aspirirte Nebenformen sein können von sskr. *dam* = gr. *δαμ-άω*, *ΔΜΑ-ω* (*δμῆσις*, *δμη-τήρ*). *δαμ-ν-άω*, lat. *dom-o*, goth. *tam-ja* u. s. w., und dass auch *δέμ-ω*, bauen, weil beruhend auf dem Grundbegriff an-, zusammen fügen (vergl. oben *τεύχω*) mit in die Verwandtschaft gehört. Mit Herbeiziehung des Themas *dam* aber eröffnet sich von neuem die Aussicht auf zahlreiche Derivata nach derselben Begriffsentwicklung, aus denen ich nur das eine erwähnen will, was den absolut gefassten intransit. Sinn beisammen — in Menge sein documentirt, *δῆμ-ος*, Menge, daher Volk.

Dasselbe Resultat lässt sich in noch einfacherer Art erreichen, wenn wir *θαμ-* auf sskr. *stam* beziehen, so dass die in *θ* enthaltene Aspiration Ersatz wäre für das anlautende *s-*; *stam* aber (s. Bopp, Gloss. sb. h. v.) ist identisch mit *sam*.

Welcher von diesen Ableitungen des *θαμ-* man nun auch den Vorzug geben mag, an seiner Bedeutung = *ἁμ-*, *συν-* haben wir keinen Grund zu zweifeln, auch wenn es sich nur unsicher in anderen Compositis nachweisen lässt [64]). Für *Θάμ-υρ-ις*

[64]) Möglicher Weise könnte es enthalten sein in *θάμ-βος*, *θαμ-βέω*, *θαμ-βαίνω* von sskr. *bhî timere*, also = zusammenschrecken, *torpere*; — ferner mit Abschwächung zu *θεμ-* in *θεμ-έλ-ιον*, *θέμ-ειλ-ον*, *θεμ-είλ-ιον*, *fundamentum* = *con-tinens*, *sustinens* (die Grundlage, als das Haltgebende betrachtet), wenn man als Stamm *ἝΛ-* (in *εἷλον* zu *αἱρέω*) ansieht. Die gewöhnliche Ableitung von *τίθημι* kann nur faute de mieux gelten. Verschieden ist die Bildung von *θέμ-εθλ-ον*, doch erweist sich der Sinn übereinstimmend, wenn man den Stamm *εθλ-* identificirt mit *ἀθλ-έω* tragen, *ἆθλ-ος* das Tragen, Dulden u. s. w. — Auch *θέμ-ερ-ος* (= *σεμνός* Hesych.) ist bis jetzt constant auf *τίθημι* bezogen worden; das deutsche gesetzt liess diese Ableitung ja ganz zweifellos erscheinen. Aber man übersah, dass wenn *θεμ-* der Stamm, *-ερος* aber das Suffix wäre, die Endsilbe hätte accentuirt werden müssen; diese Correctur aber wirklich vorzunehmen und *θεμερός* zu betonen, wie man in einigen Lexicis und auch bei Benfey liest. a. a. O. II, 267, muss als Willkür gelten, da sich wiederholt bei Hesychius *θέμερον* und *θεμέρη* findet. Ist demnach das Suffix nicht *-ερός*, sondern einfach *-ος*, so bildet *ερ-* den Stamm; dieser (von sskr. *ṛ*, *ire*) mit präfigirtem *θεμ-* würde bedeuten zusammentreten; und wenn wir nun die von *vṛ* abgeleiteten und mit Präfix *s[a]* componirten sskr *s-vr* und *s-vṝ*, *vexare*, *laedere* und *s-vai*, *spernere* berücksichtigen, die ebenfalls auf dem Grundbegriffe zusammentreten, *terere*, *comprimere*, *πατεῖν* beruhen, dazu ferner die in dem ad. *s-uâr*, schwer, *gravis* vorliegende Begriffsentwicklung; so wird uns auch klar werden, wie *θέμ-ερ-ος*, weil = *comprimens*, die Bedeutung von *gravis*, und somit auch die übertragene Bedeutung desselben ernst, *severus*, *σεμνός*, erlangen konnte. (Lat. *se-vêr-us* steht in jeder Beziehung dem sskr. *s-vṛ* [= *sa-vṝ*] so nahe, dass ich mich lieber für diese Ableitung entscheiden möchte, als für Pott's Herleitung, I, p. 266, von √ *sêv* [= gr. *σέβ-*] *venerari*; Suffix und Bedeutung machen jedenfalls Schwierigkeit.) Wollen wir aber *θεμ-ερ-* in der Bedeutung von *svṛ*, *vexare*, *laedere* wiederfinden, so dürfen wir nur lat. *tem-er-are* betrachten, verletzen, schädigen, *comprimere feminam*. Indem ich so aber in *tem-* auf eine neue Form unseres Präfixes hinweise, für welche bereits die Nebenform zu *Θαμύρας* *Ταμ-ύρ-ας* ein Beweis ist (Certam. Hesiodi et Homeri. p. 314, 3 ed. Goettling), so eröffnet sich die Aussicht auf eine weitere Reihe von Compositis, von denen ich nur einige hier aufzählen will. Was zunächst das Adv. *tem-er-e* betrifft, das eng verwandt ist

oder *Θαμ-ύρ-ας* wird die active Bedeutung *conserens, colligens* (s. oben S. 34 sskr. *vr̥* = *legere* [*eligere*]) auch noch durch das Sprüchwort *Θαμύρας μαίνεται* bestätigt, wovon Hesychius die Erklärung gibt: ἐπὶ τῶν κατὰ σύνεσιν παράλογόν τι πραττόντων (... δοκούντων πράττειν, Suid.). Erinnern wir uns nämlich an die oben zunächst bei sskr. *lakś* und später bei lat. *sapio* gemachte Bemerkung, dass der Begriff gewahren, begreifen, verstehen von dem materiellen erfassen abgeleitet sei (vgl. ausser unserem erfassen und begreifen insbes. lat. *comprehendere, colligere, coniicere* [*coniectura*], συνίημι u. a.), so wird uns auch klar werden, wie *θαμ-ύρ-ας* als *col-ligens, comprehendens* zu der Bedeutung einsichtig, *sapiens* kommen konnte.

---

mit *temerare*, ohne jedoch deshalb sein Stamm zu sein, so kann es bedeuten a) τυχόν, zufällig, und ist so synonym mit *casu, fortuito* u. dgl.; b) *concidens, corruens*, zusammenstürzend, daher eitel, nichtig, vergebens, *frustra*. — Lat. *tem-pl-um* leite ich ab von sskr. *pal*, *servare, custodire*, eigentlich um ... sein, umgeben, umschliessen (vergl. gr πέλ-ω, insbes. περι-πλ-όμενος; verwandt ist περ-ί), so dass *tem-pl-um* ein umschlossener, abgegrenzter Raum ist, ohne nothwendiger Weise auch ein bedeckter sein zu müssen, und hieraus erklärt sich dann *templum* als Kunstausdruck der Auguren, den abgegrenzten Beobachtungsraum am Himmel sowol als auf der Erde bezeichnend. Somit bedeutet *ex-templo*, aus dem Bereiche von etwas, daher unmittelbar (vergl. *il-lico*); andrerseits erklärt sich [*con-*] *tem-pl-ari* als = [*ob-*] *servare*, beobachten. (Mit *tem-pl-um* vergl. *sim-pl-um* [Präf. *sam-*] und ἁ-πλ-όος [Präf. ἁ = *sa*] zusammengedrängt, zusammengefasst, einfach; *sim-plec-s* zusammengefaltet, einfach. — *tem-pus* (das schliessende *s* ist, wie der Genitiv zeigt, Abschleifung von *r*, wie *arbos, honos* u. dgl. statt *arbor, honor*) wage ich mit sskr. *vâr-a* = gr. ὥρ-α zusammenzustellen. Bedeutet *vâra* von *vr̥*, insofern dieses der Stamm zu ὄρ-ωρ-α, ὄρ-ν-υμι etc. ist (s. oben S. 34), das in Bewegung seiende oder das sich wälzende, sich drehende (vergl sskr. *vr̥-t* = lat. *vert-o*, und *vâr*, *var-i*, Wasser, als fliessend und sich wälzend) so ist *tem-var-a* das zusammen- oder in sich zurückfliessende, entsprechend dem sskr. *pari-vat-sara*, was Benfey II, p. 323 durch περιπλομένως ἰών umschreibt. — Indem man bisher dieses Präfix nicht beachtet hat, ist es kein Wunder, dass die unter sich fremdesten Worte, aus dem Grunde, weil sie mit *TEM-* beginnen, für verwandt sind gehalten worden. Natürlich konnte die Erklärung nur durch Anwendung der geschraubtesten Deutungen gelingen, so bei Benfey II, p. 237, der sowol gr. τέφρα, Asche, als auch lat. *templum* (*ex-templo, con-templari*), *tempus, tempestas, tempero* für verwandt erklärt, und das alles auf Grund von √ τεπ-, sskr *tap* strahlen, leuchten, wärmen! — Was *tem-pes-tas* betrifft, so ist wol zu beachten, dass

So erweist sich treffend das angeführte Sprüchwort als ein Oxymoron, das man etwa umschreiben könnte mit: Σώφρων μαίνεται, *Callidus delirat* [65]). Wenn ich so *Θαμύρας* mit *Σώφρων* wiedergebe, so bietet sich zugleich die beste Emendation für die corrupte Glosse des Hesychius: *Θεόμορος*, σώφρων. Statt nämlich mit Rhunken *Θέμερος* zu emendiren, was, wie in Anm. 64 gezeigt ist, einen ganz anderen Sinn hat, darf man nur einfach *Θέμορος* schreiben. Die Uebereinstimmung aber von *Θέμ-ορ-ος* und *θαμ-ύρ-ας* bedarf keiner weiteren Bemerkung.

Ist nun *Θάμυρις* wie *Ὅμηρος* Zusammenfüger und darum Dichter, so dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn sie bei gleicher etymologischer Tragweite auch sonst noch gleiche

---

es nicht die Zeit als solche, sondern die Zeit in ihrer besonderen Beschaffenheit, als Zeitpunkt und Wetter bedeutet. Der Anklang an *tempus*, den es eigentlich nur dem Präfixe verdankt, ist daher ein zufälliger. Den Stamm *pes-* stelle ich zusammen mit sskr. *pat*, *cadere*, wovon gr. ἔ-πεσ-ον, ἔ-πετ-ον, πίτ-ν-ω πιτ-ν-έω (= πίπτω) und lat. *pet-ere*, besonders in *com-pet-ere*, zusammentreffen, sich zutragen, und *com-pit-um* das Zusammentreffen (von Wegen). Letzteres hat Vorbilder bereits am sskr. *sam-patt-i* = 1. *conventus, congressus*, 2. *quod competit-contingit*, τύχη, *fortuna*, und *sam-pad*, *sors*. Somit bedeutet *tem-pes-tas* (über das Suffix *tât*, welches Abstracta von Adjj. und Substt. bildet, s. Pott, a. a. O. II, p. 562) ungefähr etwas ähnliches wie *com-pet-entia* (bei Gellius XIV, 1, 26 von der Constellation des Himmels) oder *con-dit-io*, der Complex des eintreffenden, also der obwaltende Zustand, die Lage, daher speciell vom Himmel: die Witterung. Ferner entspricht es dem lat. *oc-cas-io*, Gelegenheit, daher *tempest-ivus*, zeitgemäss, angemessen. Indem aber *pat* als Causat. fallen machen, niederwerfen bedeutet (daher *pat* auch *dominari*; zu vergleichen sind auch die verwandten: *paṭ*, *ire*, πατέω, caus. *terere, findere*; *paṅś*, *paṅś* [auch *paś*, *paś*] *destruere, perdere*, *piś*, *pinsere* u. a. m.), so erklärt sich auch *tem-pes-tas* in der Bedeutung Sturm. (Vergl *pes-t-is* und *pes-estas*.) — *tem-per-are* endlich, hängt sicher zusammen mit πέρ-ας, Grenze, Schranke, περ-ί herum (= einschliessend), von sskr. *pr̂*, *implere, satiare, servare, custodire*, und bedeutet somit *co-erc-ere*. — Mehr über das weitere Vorkommen dieses Präfixes behalte ich mir für eine andere Gelegenheit vor.

[65]) Preller, gr. Mythol. II, S. 342 scheint die Erklärung des Hesychius und Suidas nicht beachtet zu haben, wenn er in der Anm. zu den Worten „Thamyris .... ein grosser Künstler der Musik und Dichtkunst und begeistert bis zum Wahnsinn" auf das obige Sprüchwort verweist. Von einer bis zum Wahnsinn gesteigerten Begeisterung des Thamyris besagt dasselbe nichts.

Ausdeutung erfuhren und zu entsprechenden Sagen Veranlassung gaben. Insbesondere wenn die Sage von Homers Blindheit dadurch hervorgerufen wurde, weil ὅμηρος im jonischen und im äolischen Dialekte τυφλός [66]) bedeutete, so wird wol auch die gleiche Sage von Thamyris (Il. II, 599) Folge der möglichen Bedeutung des Wortmaterials (ϑαμ-υρ-ός) gewesen sein.

Wir haben also gefunden, was wir suchten, dass aus dem Grundbegriffe zusammenfügen sowol Bezeichnungen erwachsen sind für erzählen und dichten, als auch Nomina propria sowol von heiligen Sängern und Wahrsagern vor der epischen Periode, als auch von Dichtern aus dem epischen Zeitalter selbst; somit wird nicht mehr füglich die Berechtigung zweifelhaft sein können, Ὅμηρος, weil Zusammenfüger, mit Dichter zu übersetzen.

Da es nun in der Natur eines jugendlichen, noch vorzugsweise durch das Medium der Phantasie anschauenden Zeitalters liegt, allgemeine Erfahrungen, sei es im Bereiche der Natur oder des Geistes in concreter und individueller Gestalt zu erfassen, so dass sich der abstracte Gattungsbegriff zum Nomen proprium gestaltet, so werden wir auch Ὅμηρος nur als den concreten und individualisirten Ausdruck der dichterischen Thätigkeit des epi-

[66]) Nach der Analogie von τυφλός, πηρός, μαυρός, ἀμαυρός (s. o. S. 13), ὀρφνός, dürfte ursprünglich wol ὁμηρός betont worden sein, in Folge passiven Sinnes, und erst als ὁμηρός in dieser Bedeutung längst aus dem Gebrauche des gewöhnlichen Lebens geschwunden war, übertrug man auf dasselbe den Ton des activen ὅμηρος. Wie das passive ὁμηρός der Bedeutung blind gerecht wurde, kann uns hier gleichgiltig sein, — möglich wäre es, dass wie πηρός von der Grundbedeutung verstümmelt, verkrüppelt aus (s. Benfey, II, 293), so auch ὁμηρός durch Fortbewegung des Begriffes zusammen-gehen gemacht, zusammen gedrückt, zu der Bedeutung *contusus*, *obtusus*, stumpf, blöd, blind gelangte. Dafür spricht insbesondere der Umstand, dass neben ὅμηρος auch die Form ὅμερος (ὁμ-ερ-ός) = τυφλός existirte, wie sich dies aus Hesychius schliessen lässt, bei welchem sich ὅμηρος· τυφλός zweimal aufgeführt findet, und zwar das erstemal zwischen ὁμεῖται und ὁμέστιοι, welchen Platz es eben nur in dem Falle erhalten konnte, wenn die ursprüngliche Lesart ὁμερός war. Der Stamm -ερ-, von sskr. *ṛ*, *ire*, πατεῖν, würde in der Composition mit ὁμ- und mit passivem Accente den Sinn *con-tritus*, *compressus*, *contusus* u. s. w. geben.

schen Zeitalters selbst betrachten können. Da ein solcher durch die Phantasie vermittelter Anschauungsprocess ohne Bewusstsein vor sich geht — denn sonst geschähe er eben nicht — so finden auch die Schöpfungen desselben hingebenden Glauben; sie erhalten objective Giltigkeit, denn so gewiss die gemachte Erfahrung ist, eben so gewiss und historisch muss der unbewusst geschaffene concrete Ausdruck für diese Erfahrung sein. Daher denn der allgemeine, unbestrittene Glaube an Homer. Zufolge der in ihm ausgesprochenen Anschauung musste er als Urheber alles dessen gelten, was irgend jenes dichterisch erregte Zeitalter an Poesie producirte, und auch Schöpfungen der späteren Zeit, über deren Entstehen Gewissheit fehlte, konnten selbst dann noch, als die Zeit naiver Phantasie-Anschauung längst vorüber war, aus mangelhafter Kritik in eine frühere Periode zurückgeschoben und so als Werk dessen bezeichnet werden, dessen Name ohnehin an der Spitze der mächtigsten und edelsten Schöpfungen des poetischen Geistes der Nation stand. Daher denn die so grosse und in sich so verschiedenartige Masse von Werken, deren Verfasser Homer sein sollte. Sache der zunehmenden Kritik und des Gefühls für Differenzen in Anschauung, Ton und Sprache war es, die homerischen Schöpfungen von unebenbürtigen und späteren zu sondern; und was wir jetzt als das charakteristische eines jugendlich poetischen Zeitalters überhaupt ansehen, naive Hingebung an den Stoff und dadurch bewirkte Objectivität, frische und massvolle Sinnlichkeit und scharfe Plastik, Eigenschaften, ohne welche das vollendete Epos unmöglich ist, und welche zu anderer Zeit mit bewusster Kunst nur annähernd erreicht werden können, — diese Vorzüge waren es, welche die Alten an Homer bewunderten, und an welchen festhaltend sie seine Werke von denen der Epigonen sonderten.

Die Schicksale des epischen Sanges spiegeln sich zum Theil in den Sagen von den Schicksalen Homers ab, namentlich in denen, welche die dem Herodot beigelegte Vita des Dichters uns vorführt. Nicht Product und Eigenthum einer beschränkten Landschaft war der epische Gesang, sondern überall, wo die Tradition der Vorzeit, die Sage von den Grossthaten heroischer Vorfahren lebendig war, und wo ein gleicher Grad von Cultur zu gleicher Kunstübung befähigte und genügender Wohlstand dieselbe begünstigte, da überall ist die Heimat Homers, da überall stand gleichzeitig seine Wiege und wo er nicht geboren werden konnte — weil die Bedingungen

Ausdeutung erfuhren und zu entsprechenden Sagen Veranlassung gaben. Insbesondere wenn die Sage von Homers Blindheit dadurch hervorgerufen wurde, weil ὅμηρος im jonischen und im äolischen Dialekte τυφλός[66]) bedeutete, so wird wol auch die gleiche Sage von Thamyris (Il. II, 599) Folge der möglichen Bedeutung des Wortmaterials (θαμ-υρ-ός) gewesen sein.

Wir haben also gefunden, was wir suchten, dass aus dem Grundbegriffe zusammenfügen sowol Bezeichnungen erwachsen sind für erzählen und dichten, als auch Nomina propria sowol von heiligen Sängern und Wahrsagern vor der epischen Periode, als auch von Dichtern aus dem epischen Zeitalter selbst; somit wird nicht mehr füglich die Berechtigung zweifelhaft sein können, Ὅμηρος, weil Zusammenfüger, mit Dichter zu übersetzen.

Da es nun in der Natur eines jugendlichen, noch vorzugsweise durch das Medium der Phantasie anschauenden Zeitalters liegt, allgemeine Erfahrungen, sei es im Bereiche der Natur oder des Geistes in concreter und individueller Gestalt zu erfassen, so dass sich der abstracte Gattungsbegriff zum Nomen proprium gestaltet, so werden wir auch Ὅμηρος nur als den concreten und individualisirten Ausdruck der dichterischen Thätigkeit des epi-

[66]) Nach der Analogie von τυφλός, πηρός, μαυρός, ἀμαυρός (s. o. S. 13), ὀρφνός, dürfte ursprünglich wol ὁμηρός betont worden sein, in Folge passiven Sinnes, und erst als ὁμηρός in dieser Bedeutung längst aus dem Gebrauche des gewöhnlichen Lebens geschwunden war, übertrug man auf dasselbe den Ton des activen ὅμηρος. Wie das passive ὁμηρός der Bedeutung blind gerecht wurde, kann uns hier gleichgiltig sein, — möglich wäre es, dass wie πηρός von der Grundbedeutung verstümmelt, verkrüppelt aus (s. Benfey, II, 293), so auch ὁμηρός durch Fortbewegung des Begriffes zusammen-gehen gemacht, zusammen gedrückt, zu der Bedeutung *contusus*, *obtusus*, stumpf, blöd, blind gelangte. Dafür spricht insbesondere der Umstand, dass neben ὅμηρος auch die Form ὅμερος (ὁμ-ερ-ός) = τυφλός existirte, wie sich dies aus Hesychius schliessen lässt, bei welchem sich ὅμηρος· τυφλός zweimal aufgeführt findet, und zwar das erstemal zwischen ὁμεῖται und ὁμέστιοι, welchen Platz es eben nur in dem Falle erhalten konnte, wenn die ursprüngliche Lesart ὁμερός war. Der Stamm -ερ-, von sskr. ṛ, *ire*, πατεῖν, würde in der Composition mit ὁμ- und mit passivem Accente den Sinn *con-tritus*, *compressus*, *contusus* u. s. w. geben.

schen Zeitalters selbst betrachten können. Da ein solcher durch die Phantasie vermittelter Anschauungsprocess ohne Bewusstsein vor sich geht — denn sonst geschähe er eben nicht — so finden auch die Schöpfungen desselben hingebenden Glauben; sie erhalten objective Giltigkeit, denn so gewiss die gemachte Erfahrung ist, eben so gewiss und historisch muss der unbewusst geschaffene concrete Ausdruck für diese Erfahrung sein. Daher denn der allgemeine, unbestrittene Glaube an Homer. Zufolge der in ihm ausgesprochenen Anschauung musste er als Urheber alles dessen gelten, was irgend jenes dichterisch erregte Zeitalter an Poesie producirte, und auch Schöpfungen der späteren Zeit, über deren Entstehen Gewissheit fehlte, konnten selbst dann noch, als die Zeit naiver Phantasie-Anschauung längst vorüber war, aus mangelhafter Kritik in eine frühere Periode zurückgeschoben und so als Werk dessen bezeichnet werden, dessen Name ohnehin an der Spitze der mächtigsten und edelsten Schöpfungen des poetischen Geistes der Nation stand. Daher denn die so grosse und in sich so verschiedenartige Masse von Werken, deren Verfasser Homer sein sollte. Sache der zunehmenden Kritik und des Gefühls für Differenzen in Anschauung, Ton und Sprache war es, die homerischen Schöpfungen von unebenbürtigen und späteren zu sondern; und was wir jetzt als das charakteristische eines jugendlich poetischen Zeitalters überhaupt ansehen, naive Hingebung an den Stoff und dadurch bewirkte Objectivität, frische und massvolle Sinnlichkeit und scharfe Plastik, Eigenschaften, ohne welche das vollendete Epos unmöglich ist, und welche zu anderer Zeit mit bewusster Kunst nur annähernd erreicht werden können, — diese Vorzüge waren es, welche die Alten an Homer bewunderten, und an welchen festhaltend sie seine Werke von denen der Epigonen sonderten.

Die Schicksale des epischen Sanges spiegeln sich zum Theil in den Sagen von den Schicksalen Homers ab, namentlich in denen, welche die dem Herodot beigelegte Vita des Dichters uns vorführt. Nicht Product und Eigenthum einer beschränkten Landschaft war der epische Gesang, sondern überall, wo die Tradition der Vorzeit, die Sage von den Grossthaten heroischer Vorfahren lebendig war, und wo ein gleicher Grad von Cultur zu gleicher Kunstübung befähigte und genügender Wohlstand dieselbe begünstigte, da überall ist die Heimat Homers, da überall stand gleichzeitig seine Wiege und wo er nicht geboren werden konnte — weil die Bedingungen

nur unvollständig vorhanden waren, — dahin wandert er wenigstens in späteren Jahren von seinen Geburtsstätten aus. Er begleitet Colonisten in eine neue Heimat, zieht selbst aber weiter von Land zu Land, überall singend, überall neues erforschend und seinen Liederschatz bereichernd. Wer ihn fortstösst, bleibt sanglos und unberühmt (Pseudo-Herod., vit. Hom. 15), wer ihm aber gastlich eine Stätte einräumt, dem bietet er, der unerschöpfliche, immer neu entströmenden Gesang. So stimmt er in Phokäa ein neues Lied, eine andere Ilias an (*Ἰλιὰς μικρά*), und auch Phokäa's Sagen, zum Liede verflochten, theilt er dem Gastfreunde, dem Thestoriden [67]) mit. Aber undankbar ist der Gastfreund; mit dem erlernten Sange entweicht er nach dem Eilande Chios, und dort, den Meister verschweigend, masst er sich selbst die Autorschaft dessen an, was er den Chiern vorträgt (Her. vit. 16). Und der Ruf des Erzählers steigt, bis Männer von Chios in Phokäa den Meister selbst hören und den Sang wieder erkennen, den sie daheim vom Thestoriden vernommen. Durch sie veranlasst, macht sich der Meister auf den Weg nach der Insel; doch nur bis Erythrä bringen ihn die Schiffer, und von neuem muss er dort nach anderen Begleitern suchen, die ihn nach dem Eilande führen. An der Küste von Bolissos setzen sie ihn aus, und er, der Blinde, findet doch den Weg durch Pitys' Fichtenwald und öde Weidestrecken, bis bewundernde Hirten ihn weiter führen und zu ihrem Herrn, dem Chier, nach Bolissos bringen.

[67]) Bei Gelegenheit der Erörterung von Präfix *θαμ-* bemerke ich, dass Pott a. a. O. II, S. 56 leugne, dass *θ* statt Spirit. asper eintreten könne, und um nicht durch Widerspruch gegen das, was ausgemacht zu sein scheint, die Deutung von *Θάμυρις* zu verdächtigen, wenn ich von vorn herein *θαμ- = ἀμ-* setzte, zog ich es vor, auf weiterem Wege dasselbe Resultat zu erreichen. Dass aber wirklich *θ* als Ersatz für die Aspiration eintreten könne, beweisen Fälle wie *Θεστορίδης*. Der Sinn dieses Namens kann keinen Augenblick zweifelhaft sein; wenn wir beachten, dass *Θέστωρ*, der Sohn des *Ἴδμων* (des Wissenden, des Argonauten-Sehers aus Apoll's Geschlecht), der Vater des Sehers Kalchas ist, ferner dass ein anderer *Θέστωρ* (bei Suid. sb. v. *Παρθήνιος*) als Vater des epischen Dichters Parthenios, und als Abkömmling des Homer genannt wird, so leuchtet ein, dass *θέστωρ* identisch sein muss mit *ἵστωρ*, der Erzähler, Verkünder (vergl. das abgeleitete *ἱστορ-έω* und *Ἱστορίς*, des Sehers Tiresias Tochter, Paus. IX, 11, 3) und Zeuge (als Berichterstatter). (Für die Bedeutung Schiedsrichter dürfte *ἴστωρ*, mit Spirit. lenis, zu setzen sein, = *cognitor*, von *ἴσημι*, *cognoscere*.) — *Θεστορίδης* ist sonach ein Synonymum zu *Ὁμηρίδης*.

Dort muss er des Chiers mannbare Söhne unterweisen, und er selbst stimmt zu scherzhaftem Sange seine Cither, singt die „Kerkopen“ und den „Streit der Frösche und Mäuse,“ die „Krametsvögel“ und andern „Scherz.“ Schon aber ist die Kunde, dass der Meister auf der Insel weile, auch nach Chios selbst gedrungen, und der Thestoride entweicht, des Erzählers Ruhm muss verbleichen, wo mit frischer Kraft strömende, immer neu sich entfaltende Poesie naht. So lässt sich denn der Dichter zu Chios nieder; Häuslichkeit fesselt ihn; aber so lang seine Kraft noch nicht verzehrt ist, kann er auch nicht rasten, — sein Streben geht nach Hellas' Festland, wo längst sein Name mit Bewunderung genannt wird, und wohin manche freundliche Einladung ihn ruft; hatte er doch manche alte Achäerstadt, insbesondere Argos in seinen Liedern verherrlicht (Her. vit. 28). Nur Athen ging immer noch leer aus. Sollte er auch dort willkommen sein, so musste das Unterlassene nachgeholt werden, — in den Schiffskatalog wenigstens musste er des hochherzigen Erechtheus Volk einschalten, — und auch die Odyssee durfte nicht ganz schweigen von der „breitstrassigen Stadt und des Erechtheus festem Palaste.“ (ebd.)

Auf der Wanderung nun nach dem Festlande berührt er Samos; in Chios hatte ihn ein Samier kennen gelernt, der führt ihn nun ein in die Versammlung der Festfeiernden; und willkommen heissen sie den Dichter mit seinem Sange beim alten jonischen Stammverbrüderungsfeste der Apaturien (ebd. 29—31). Wie hätte aber der Sänger zu Samos, der hochberühmten Töpferstadt, rasten können, ohne dass er mit seinem Liede auch diese Kunst gegrüsst (32). Der Frühling grünt, da zieht er weiter, — Athen ist das Ziel; doch des Sängers Kraft ermattet während der Fahrt; erschöpft sinkt er auf der Küste von Ios nieder, und statt Theilnahme zu finden, höhnen ihn lustige Fischerbuben, die von der See heimkehren, mit dem Räthsel (ebd. 35):

ἅσσ' ἕλομεν, λιπόμεσθα· ἃ δ' οὐχ ἕλομεν, φερόμεσθα.

Bedeutungslos kann die Notiz nicht sein, dass Homer aus Aerger über dieses Räthsel, dessen Sinn er nicht zu entziffern vermochte, gestorben sei. Nimmt doch auch der Orakelspruch bei Steph. Byz. sb. *Ἴος* [68]) Rücksicht auf dieses *αἴνιγμα*. Darum kann

[68]) Vergl. die hom. Vitae (in dem Delectus vitarum von Westermann, Jahrb. f. Phil. u. Padag. IX. Supl. Bd. p. 485 ff.) B, 4; C, l. 25; D, l. 15 ff.; E, l. 38; F, l. 21.

auch auf keinen Fall die triviale Lösung richtig sein, die in der Vita gegeben wird: *ὅτι ἁλιεύοντες οὐδὲν ἐδύναντο ἑλεῖν, καθήμενοι δὲ ἐν γῇ ἐφθειρίζοντο. καὶ ὅσους μὲν ἔλαβον τῶν φθειρῶν, κατέλιπον· ὅσους δὲ μὴ ἐδύναντο, ἐς οἴκους ἀπεφέροντο.* Der Sinn ist meiner Ansicht nach: „was wir erreichten, das lassen wir zurück (d. i. das achten wir nicht mehr); was wir aber nicht erreichten, danach drängt es uns," und es kann in diesen Worten nichts anderes bezweckt sein als eine Charakteristik des leicht erregbaren und bei nichts lang ausharrenden jonischen Stammes, dessen Vertreterin hier — schon des Anklangs wegen — Ios ist. Der jonische Stamm schuf die homerische Poesie (darum gilt auch Ios als mütterliche Heimat des Dichters in dem erwähnten Orakel [69]), und bei den Ioniern erstarb sie auch zuerst, weil ihr rastlos vorwärts strebender Sinn des erworbenen Schatzes nicht achtete. Wandelbar wie die See, die ihre Gestade umfluthete und zu Abenteuern und Gewinn hinauslockte, war ihr Sinn; in diesem bunten Treiben war für traditionelle Poesie ebenso wenig eine Stätte, wie für traditionelle altväterliche Sitte; nur in dem gleichmässig dahinfliessenden Leben des Landmanns und Hirten mag beides gedeihen. Dies hatte der alte Sänger auch richtig erkannt, wenn er auf das „Räthsel des jungen Geschlechtes" (*νέων παίδων αἴνιγμα*), die von der See heimkehrten, erwiederte (ebd. 35):

Τοίων γὰρ πατέρων ἐξ αἵματος ἐκγεγάατε,
οὔτε βαθυκλήρων οὔτ' ἄσπετα μῆλα νεμόντων.

So stirbt der Dichter an Entkräftung (*ἀσθένεια*, ebd. 36), d. h. an der Interesselosigkeit der neuen jonischen Generation. Zerstreut auf den Inseln und in den griechischen Städten Kleinasiens lebte vereinzelt homerischer Sang im Munde eines Thestoriden fort, — und wenn wieder die Apaturien die Männer Ioniens vereinten, dann trat wol auch wieder der Thestoride in ihre Mitte, aber er verläugnete nicht mehr des todten Meisters Werk, und wurde zum Homeriden.

[69]) Steph. Byz. sb. *Ἴος*:
ὄλβιε καὶ δύσδαιμον, ἔφυς γὰρ ἐπ' ἀμφοτέροισι,
πατρίδα δίζηαι, μητρὶς δέ τοι, οὐ πατρὶς ἔστιν.
ἔστιν Ἴος νῆσος μητρὸς πατρίς, ἥ σε θανόντα
δέξεται· ἀλλὰ νέων παίδων αἴνιγμα φύλαξαι.

Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten übrig, was von den Homeriden zu Chios [70]) zu halten sei, ob man sie, sei es nun als eine erbliche Sängerzunft oder als einen freien Sängerverein, nothwendig mit dem Bewahren und Rhapsodiren der homerischen Gesänge in Verbindung zu bringen habe, oder ob sie vielmehr ganz unabhängig von Homer und den rhapsodirenden Homeriden zu denken seien.

Die erbliche Fortführung einer und derselben Beschäftigung innerhalb eines verwandtschaftlichen Kreises ist wie schon oben bemerkt wurde, als Rest einstigen Kastenzwanges zu betrachten. In diesen Kasten wurden diejenigen Thätigkeiten geübt, die für das Bestehen der Allgemeinheit von Nothwendigkeit waren. Nun begreift sich aber, dass weder das dichten noch auch das rhapsodiren zur Familienaufgabe gemacht werden kann, da auch letztere Kunst nicht so untergeordneter Natur ist, dass nicht eine besondere individuelle Befähigung dazu nöthig wäre. Es begreift sich aber auch ferner, dass dichten und rhapsodiren in den Organismus des staatlichen Zusammenlebens nicht in derselben Art als nothwendige und unerlässliche Thätigkeiten eingereiht werden konnten, wie irgend ein Handwerk, was unabweislichen Bedürfnissen des Lebens zu genügen hatte. Nur in dem Falle, dass ein und derselbe bestimmte Sang zu gewissen Zeiten und zu gewissen Zwecken nothwendig wieder ertönen musste, nur für diesen Fall konnte einer Familie die Pflicht obliegen, diesen Sang zu bewahren und in unveränderter Weise wieder vorzutragen, wann das Herkommen es forderte, — dieser Fall aber konnte nur im Gebiete des Cultus eintreten. Daher finden wir wol erbliche priesterliche Sängerschaften, wie die Eumolpiden zu Athen, deren poetisches Erbe sich auf eine Anzahl schlichter Weihegesänge und liturgischer Formeln beschränkt haben dürfte, — hingegen für ein erbliches episches Sängerthum fehlt jede Analogie. Und hätte eine solche gottbegünstigte Sängerfamilie bestanden und durch Generationen hindurch des wirklichen oder geglaubten Ahnen Sang unter sich vererbt, — oder hätte eine aus Bewunderung für den Dichter gestiftete freie Sängerzunft diese Aufgabe übernommen, hätte dann nicht

[70]) Boeckh's Schrift, de loco quodam prolegom. Wolfii Homeric., Ind. lect. Berol. aest. a. 1834. die Frage über die Chiischen Homeriden behandelnd, habe ich leider nicht einsehen können.

auch Chios für immer im Besitze der homerischen Gesänge bleiben müssen? Woher dann die so bestimmte, vielbezeugte Thatsache, dass Pisistratus für seine beabsichtigte Redaction den allenthalben im kleinasiatischen Griechenland und auf den Inseln zerstreuten — und nur im Gedächtniss vorhandenen Homer [71]) erst habe sammeln lassen müssen? Warum wurde der homerische Nachlass nicht einfach von seinen Erben auf Chios geholt? Woher dann ein Zustand des Textes, wenigstens in der Ilias, der trotz jener Redaction und trotz der Bemühungen der alexandrinischen Gelehrten doch noch immer beweist, dass die einzelnen Theile lange Zeit hindurch ein getrenntes Leben geführt haben müssen, bis sie in mehr oder minder passenden Verband zu einander gebracht wurden? Oder besass Chios nicht den ganzen Homer, ja vielleicht nicht einmal die ganze Ilias noch die ganze Odyssee, sondern nur einzelne Theile der einen oder der anderen Epopöe? Und für solch' unvollständigen Sang hätte es erbliche Sänger, oder einen stets sich erneuernden Sängerbund gegeben? Ferner, wenn nicht der ganze Homer in dieser Familie, in diesem Bunde fortlebte, wer erhielt den Rest seiner Gesänge an allen jenen Orten, wo kein derartiger Kreis — und ausser Chios lässt sich kein solcher nachweisen — seine Kräfte der Erhaltung derselben weihte? War es aber möglich, dass auch ohne das Wirken vereinter Kräfte die Dichtung in einzelnen abgeschlossenen Partien an verschiedenen Orten fortleben konnte, wozu dann überhaupt die Annahme eines Homeriden-Geschlechtes, oder einer Homeriden-Sippschaft, wenn man doch nicht durch sie allein die Erhaltung Homers erklären kann, ja wenn man selbst annehmen müsste, dass diese Familie oder dieser Bund lange vor Pisistratus, ja selbst vor Beginn der Schreibkunst schon untergegangen war, so dass auf's neue der homerische Sang zerstreut und nur von herumziehenden Rhapsoden gepflegt sich fortfristen musste.

Doch sehen wir nun, was aus den Nachrichten der Alten über die Homeriden zu Chios sich entnehmen lässt. Dass diese ein *γένος*, ein wirkliches Geschlecht gewesen seien, keine Schule, kein Verein, darüber sind die alten Berichterstatter einig, — dagegen aber schwanken sie über die Veranlassung des Namens, indem durchaus nicht alle an die wirkliche Abstammung derselben von dem Dichter glauben mochten. Die verschiedenen Meinungen über sie fasst Harpokration zusammen, s. v. *Ὁμηρίδαι*: *Ὁμηρίδαι γένος ἐν Χίῳ, ὅπερ Ἀκουσίλαος ἐν γ'. Ἑλλάνικος ἐν τῇ Ἀτλαντίδι ἀπὸ τοῦ ποιητοῦ φησὶν ὠνομάσθαι. Σέλευκος δὲ ἐν β' περὶ βίων ἁμαρτάνειν φησὶ Κράτητα νομίζοντα ἐν ταῖς ἱεροποιίαις Ὁμηρίδας ἀπογόνους εἶναι τοῦ ποιητοῦ· ὠνομάσθησαν γὰρ ἀπὸ τῶν ὁμήρων, ἐπεὶ αἱ γυναῖκές ποτε τῶν Χίων ἐν Διονυσίοις παραφρονήσασαι εἰς μάχην ἦλθον τοῖς ἀνδράσι, καὶ δόντες ἀλλήλοις ὅμηρα νυμφίους καὶ νύμφας ἐπαύσαντο, ὧν τοὺς ἀπογόνους Ὁμηρίδας λέγουσιν.* (Dasselbe wiederholt Suidas unter demselben Worte.) Sollte diese Angabe des Seleukos, dass das Homeriden-Geschlecht von Geiseln abstamme, eine blosse Erfindung sein? Schwerlich, — wenigstens wäre sie nie gemacht worden, wenn jenes Geschlecht mehr noch durch seine Beschäftigung als durch seinen Namen seine Verbindung mit dem Dichterfürsten bewährt hätte. Wofür sind nun diese Homeriden zu halten? Die Antwort wird davon abhängen, ob in dem Referate der Meinung des Krates die Worte *ἐν ταῖς ἱεροποιίαις* als Titel einer Schrift desselben zu fassen sind, oder als Bestimmung des folgenden *Ὁμηρίδας*. Für das erstere hat sich bei weitem die Mehrzahl der Gelehrten entschieden: Wegener (Aula Attalica, Addend. p. 291), Preller (Demeter, S. 61), Bernhardy (Grdr. d. gr. Litt. 2. A. I, p. 272), Bäumlein (Commentatio de Homero eiusque carminibus, in d. Ausg. der Ilias, p. IX); zugleich sehen sie alle in jenem Krates, dem Verfasser dieser Schrift, den Athener, den Schüler des Polemo. Allein wenn mit *ἐν ταῖς ἱεροπ.* eine Schrift gemeint wäre, so müsste zunächst die unpassende Stellung befremden, da man diesen Titel vor, nicht nach *νομίζοντα* erwarten würde. Bernhardy a. a. O. fühlte dies, — und wenn wir ihm auch zugeben wollten, dass *νομίζοντα* nur verstellt sei, so machen doch Titel und Verfasser noch Schwierigkeit. Von dem Athener Krates ist wol bekannt, dass er *περὶ τῶν Ἀθήνησι θυσιῶν* geschrieben habe; von einem Werke *ἱεροποιίαι* hingegen ist nirgends die Rede, und dass dieses etwa sollte identisch sein mit dem Buche *περὶ θυσιῶν*, wie man gewöhnlich annimmt, das ist mindestens höchst zweifelhaft. Eine Schrift mit dem Titel *ἱεροποιίαι* liesse voraussetzen, dass sie über den Opferritus gehandelt und eine Anweisung dazu enthalten habe, etwa nach Art der römischen

[71]) Paus. VII, 26, 6: *ἔπη τὰ Ὁμήρου διεσπασμένα τε καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ μνημονευόμενα ἤθροιζε.*

Commentarii sacrorum (s. Festus sb. nectere, p. 163 ed O. M.); dass aber die Schrift jenes Krates ganz anderer Natur war, dass sie die zu Athen üblichen Opfer vom antiquarischen Standpunkte aus behandelt habe, beweist das Citat bei Eust. z. Il. X, 496. Wie obenein Krates in einer solchen Schrift hätte Veranlassung nehmen können, die Frage zu erörtern, ob die Homeriden die Nachkommen des Homer seien, ist gleichfalls nicht recht einzusehen. Die Vermuthung Bernhardy's, dass in dieser Erwähnung eine Notiz über rhapsodischen Vortrag an einem der Athenischen Feste durchschimmere, folgert unsicheres aus unsicherem. Endlich, wenn die Worte *ἐν ταῖς ἱεροποιίαις* ein Büchertitel sind, und die Meinung des Krates nur einfach darin bestand, dass die Chiischen Homeriden Nachkommen des Dichters seien, warum stellte ihn Harpokration nicht mit Akusilaos und Hellanikos zusammen, die ganz dasselbe meinten, oder warum bekämpft gerade ihn Seleukos, da in dieser Ansicht doch nichts besonderes und neues lag, vielmehr alle Welt auf Grund des Namens dasselbe meinen mochte? Wenn wir nun alle diese Bedenken berücksichtigen, und wenn wir ferner bei Fragen über Homer und Homeriden es in vorhinein wahrscheinlich finden müssen, dass in einem solchen Falle ein als Gewährsmann angeführter Krates kein anderer sein könne als der durch seine vielfachen homerischen Untersuchungen bekannte Krates von Mallos, und wenn von diesem Krates durchaus nicht bekannt ist, dass er irgend ein Werk über Opfergebräuche verfasst habe, — so geht aus allen diesen Gründen wol zur Genüge hervor, dass mit *ἐν ταῖς ἱεροποιίαις* kein Buchtitel, sondern eine Bestimmung von *Ὁμηρίδας* gemeint ist. Indem wir aber dies annehmen, werden wir doch auf keinen Fall Lauer beistimmen können, der in seiner Geschichte d. homer. Poesie S. 104 f. die Worte *ἐν ταῖς ἱεροπ.* zwar von Opfern versteht, aber in der Weise, dass Krates sage, „in den Opfern," d. h. in Bezug auf die dem Homer gemeinschaftlich dargebrachten Opfer seien die Homeriden als Abkömmlinge des Homer zu betrachten, nicht aber als wirklich aus seinem Blute stammend. Abgesehen davon, dass für einen solchen Sinn der gewählte Ausdruck in hohem Grade geschraubt und unzweckmässig ist, verlangt durchaus der Gegensatz zu der folgenden Ansicht des Seleukos, dass in den Worten des Krates die Homeriden als wirkliche *ἀπόγονοι* des Dichters bezeichnet seien; denn eben dies läugnet Seleukos. Es würde aber der Sinn keinen Augenblick haben zweifelhaft

sein können, wenn nicht durch Zufall oder Missverstand nach *νομίζοντα* der Artikel *τούς*[72]) ausgefallen wäre. Lesen wir: *Σέλευκος δὲ .... ἁμαρτάνειν φησὶ Κράτητα νομίζοντα τοὺς ἐν ταῖς ἱεροποιίαις Ὁμηρίδας ἀπογόνους εἶναι τοῦ ποιητοῦ· ὠνομάσθησαν γὰρ ἀπὸ τῶν ὁμήρων κ. τ. λ.*, dann verhält sich alles in bester Ordnung; die Wortstellung ist richtig, die Meinung des Krates differirt von der des Akusilaos und Hellanikos, insofern diese alle Homeriden auf Chios schlechthin für Abkömmlinge des Dichters betrachteten, während er nur die bei gewissen Opfern fungirenden Homeriden dafür gelten lässt; und man begreift die Opposition des Seleukos, der eben hinsichtlich dieser mit gewissen priesterlichen Functionen betrauten Homeriden die Abstammung von dem Dichter läugnet, und sie vielmehr für „Geisel-Nachkommen" erklärt. Wenn so die Opposition nur die Herleitung der Benennung betrifft, so haben wir an ihm und an Krates zwei gewichtige Gewährsmänner dafür, dass zu Chios ein Geschlecht *Ὁμηρίδαι* bestand, dem die Verrichtung gewisser Sacra oblag. Dass diese Sacra nicht Bezug auf den Dichter, als Familien-Eponymos, gehabt haben können, dafür spricht, was Seleukos von dem Ursprunge dieses Geschlechtes berichtet. Hätte ihr Cultus dem Dichter-Heros gegolten, so wäre dadurch ihre Abstammung und Benennung von demselben für alle Welt zur unumstösslichen Thatsache geworden. Vielleicht

---

[72]) Erst während des Druckes finde ich, dass auch M. Sengebusch in der Recension des Lauer'schen Buches, Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1853, 67. Bd. S. 267 ff. die Stelle des Harpokration besprochen und namentlich auch auf die Einschiebung des Artikels hingedeutet hat, jedoch ohne irgend etwas anders als die Negirung der Lauer'schen Ansicht zu bezwecken. Als das wesentliche der Meinung des Krates betrachtet er, dass die Homeriden ein *γένος* seien; indifferent daneben sei es, ob mit *ἐν τ. ἱερ.* ein Buch oder — bei Einschiebung des Artikels — Gentilsacra der Homeriden gemeint seien. Jedenfalls (?) aber sei es ein Buch über Opfer gewesen, worin die Homeriden als Abkömmlinge des Homer besprochen worden seien, — jeder, welcher die Stelle unbefangen zum erstenmal lese, werde in den Worten *ἐν τ. ἱερ.* einen Titel sehen! (S. dagegen oben Bernhardy's Bedenken über die Wortstellung.) Verfasser dieser Schrift könne auch wol der Pergamener Krates sein, — denn dass der Athener Krates *περὶ τῶν Ἀθήνησι θυσιῶν* geschrieben habe, sei ja noch kein Grund, dass nicht auch der Pergamener ein derartiges Buch verfasst habe. — — Mit solchen Argumenten lässt sich freilich behaupten und negiren, was man gerade will.

gelingt es durch den Bericht des Seleukos den Schleier, der diese Homeriden deckt, zu lüften.

Zunächst wenn der Ursprung der Homeriden in Verbindung gesetzt wird mit einem Falle, wo die Frauen von Chios am Dionysosfeste in bacchische Wuth versetzt in Kampf mit den Männern geriethen — von einem solchen *οἶστρον βακχικόν*, was einst die Chierinnen befiel, weiss auch Aelian, Var. hist. III, 42 —, so erinnert dies an ähnliche Sagen im griechischen Festlande zu Theben (Agave und deren Sohn Pentheus), Argos (die Töchter des Proetos) und Lakedämon (Ael. a. a. O.); und wie nun zu Argos der priesterliche Sänger und Seher Melampus die Frevlerinnen sühnte (Apollod. II, 2, 2.; Paus. VIII, 18), zu Lakedämon aber Bakis (Theopomp. b. Schol. z. Aristoph. Avv. 962, Pax 1069), so musste auch in Chios ein priesterlicher Sänger die Sühne vollzogen haben, also ein *Ὅμηρος*, im Sinne von *προφήτης* oder *vates.* Wie nun der Seher und Opferpriester Kalchas ein Thestoride ist, wie die Seher- und Priesterfamilie der Klytiden zu Elis sich rühmen, vom Blute der Melampodiden zu sein [73]), wie die Erbpriesterschaft der Eumolpiden, welche die Sühnungen in den eleusinischen Mysterien vollzogen und auch ausser diesen als Sühner öffentlicher, das Land befleckender Frevel fungirten [74]), von Eumolpos ihren Ursprung herleiteten und auch Musäos in ihre Stammtafel verflochten: so könnten wir es auch nur entsprechend finden, wenn auch auf Chios ein Geschlecht sich fände, das im erblichen Besitze der Mantik oder Iatromantik und der damit zusammenhängenden Sühnungswissenschaft seine Abstammung und seinen Namen von einem priesterlichen Sänger *Ὅμηρος* herleitete, der in grauer Vorzeit einst die von bacchischer Wuth ergriffenen Frauen gesühnt habe.

Doch wenn uns so auch die priesterliche Eigenschaft der Homeriden nicht mehr befremden könnte, so ist damit doch noch nicht erklärt, weshalb sie Seleukos für Nachkommen von Geiseln ausgibt. Es muss also mit der Sage von der bacchischen Raserei der Frauen noch eine andere Sage verschmolzen sein.

---

[73]) Eperastos, der Klytide, sagt von sich in einem Epigramme bei Pausan. VI, 17:
τῶν δ' ἱερογλώσσων Κλυτιδᾶν γένος εὔχομαι εἶναι
μάντις, ἀπ' ἰσοθέων αἷμα Μελαμποδιδᾶν.

[74]) Dies beweist die Verfluchung des Alkibiades durch die Eumolpiden im Namen des Volkes nach der Hermenschändung, und seine spätere Resacration, bei Corn. Nep. Alc. 4, 5. 6, 5. Plut. Alc. 22. 33.

Wenn es nun heisst, dass nach Beendigung des Streites zwischen den wüthenden Frauen und den Männern gegenseitig Geiseln gestellt wurden, *νυμφίοι καὶ νύμφαι*, Bräutigame und Bräute — so ist der Sinn augenscheinlich kein anderer, als dass Ehebündnisse eintraten zwischen zwei vorher getrennten und in Streit begriffenen Parteien. Dass diese Parteien nicht die Frauen einerseits, die Männer andererseits gewesen sein können, die erst nach einem Friedensschlusse sich zur Ehe mit einander herbeigelassen hätten, leuchtet wol ein. Es kann daher der Streit und die Ehebewilligung nur auf zwei gesonderte Volksmassen bezogen werden, zwischen denen ursprünglich keine Epigamie stattfand, bis dieselbe durch einen Friedensschluss erfolgte. Sehen wir nun, ob sich über diese einst getrennten und feindlichen Volksmassen auf Chios etwas näheres ermitteln lässt.

In der Sage von Chios treten uns als älteste Besitzer der Insel kretensische Einwanderer entgegen: Oenopion, der Sohn des Dionysos und der Ariadne, soll mit seinen Söhnen von Kreta gekommen sein, und den Weinbau auf Chios eingeführt haben (Diod. V, 79; Athen. I, p. 26). Während seiner Regierung besuchte der riesige Jäger Orion die Insel, und um Oenopions Tochter Haero oder Merope (Parthen. Erot. 20. Apollod. I, 4, 3) zur Gattin zu erhalten, übernahm er es, die Insel von wilden Thieren zu säubern. Indem aber Oenopion mit der Hand der Tochter zögerte, sucht Orion gewaltsam in den Besitz der Jungfrau zu gelangen. Da sinnt der erzürnte König auf Rache; er fleht seinen Vater Dionysos um Beistand an (Serv. z. Virg. Aen. X, 763), und dieser sendet ihm seine Satyrn, die den Riesen trunken machen und einschläfern. So wird Orion von Oenopion überwältigt, geblendet und an das Gestade des Meeres geworfen. Ein Orakelspruch heisst nun den Riesen durch das Meer immer gegen Sonnenaufgang wandern, so werde er sein Augenlicht wieder erhalten. Erzgetön — das Gehämmer der Kyklopen — führt ihn nach Lemnos; dort bekommt er von Hephästos einen Führer, Kedalion (Hyg. Poet. Astron. II, 34). Mit diesem auf den Schultern gelangt er zum Aufgang der Sonne, an deren Gluth seine erloschenen Augen sich wieder entflammen, und nun eilt er nach Chios zurück, Rache an Oenopion zu nehmen. Diesen entzieht Poseidon der Wuth des Riesen, indem er ihn in einem unterirdischen, von Hephästos angelegten Gemache verbirgt. — Orion begibt sich dann nach Kreta und jagt dort mit der Artemis.

gelingt es durch den Bericht des Seleukos den Schleier, der diese Homeriden deckt, zu lüften.

Zunächst wenn der Ursprung der Homeriden in Verbindung gesetzt wird mit einem Falle, wo die Frauen von Chios am Dionysosfeste in bacchische Wuth versetzt in Kampf mit den Männern geriethen — von einem solchen *οἶστρον βακχικόν*, was einst die Chierinnen befiel, weiss auch Aelian, Var. hist. III, 42 —, so erinnert dies an ähnliche Sagen im griechischen Festlande zu Theben (Agave und deren Sohn Pentheus), Argos (die Töchter des Proetos) und Lakedämon (Ael. a. a. O.); und wie nun zu Argos der priesterliche Sänger und Seher Melampus die Frevlerinnen sühnte (Apollod. II, 2, 2.; Paus. VIII, 18), zu Lakedämon aber Bakis (Theopomp. b. Schol. z. Aristoph. Avv. 962, Pax 1069), so musste auch in Chios ein priesterlicher Sänger die Sühne vollzogen haben, also ein *Ὅμηρος*, im Sinne von *προφήτης* oder *vates*. Wie nun der Seher und Opferpriester Kalchas ein Thestoride ist, wie die Seher- und Priesterfamilie der Klytiden zu Elis sich rühmen, vom Blute der Melampodiden zu sein [73]), wie die Erbpriesterschaft der Eumolpiden, welche die Sühnungen in den eleusinischen Mysterien vollzogen und auch ausser diesen als Sühner öffentlicher, das Land befleckender Frevel fungirten [74]), von Eumolpos ihren Ursprung herleiteten und auch Musäos in ihre Stammtafel verflochten: so könnten wir es auch nur entsprechend finden, wenn auch auf Chios ein Geschlecht sich fände, das im erblichen Besitze der Mantik oder Iatromantik und der damit zusammenhängenden Sühnungswissenschaft seine Abstammung und seinen Namen von einem priesterlichen Sänger *Ὅμηρος* herleitete, der in grauer Vorzeit einst die von bacchischer Wuth ergriffenen Frauen gesühnt habe.

Doch wenn uns so auch die priesterliche Eigenschaft der Homeriden nicht mehr befremden könnte, so ist damit doch noch nicht erklärt, weshalb sie Seleukos für Nachkommen von Geiseln ausgibt. Es muss also mit der Sage von der bacchischen Raserei der Frauen noch eine andere Sage verschmolzen sein.

---

[73]) Eperastos, der Klytide, sagt von sich in einem Epigramme bei Pausan. VI, 17:
τῶν δ' ἱερογλώσσων Κλυτιδᾶν γένος εὔχομαι εἶναι μάντις, ἀπ' ἰσοθέων αἷμα Μελαμποδιδᾶν.

[74]) Dies beweist die Verfluchung des Alkibiades durch die Eumolpiden im Namen des Volkes nach der Hermenschändung, und seine spätere Resacration, bei Corn. Nep. Alc. 4, 5. 6, 5. Plut. Alc. 22. 33.

Wenn es nun heisst, dass nach Beendigung des Streites zwischen den wüthenden Frauen und den Männern gegenseitig Geiseln gestellt wurden, *νυμφίοι καὶ νύμφαι*, Bräutigame und Bräute — so ist der Sinn augenscheinlich kein anderer, als dass Ehebündnisse eintraten zwischen zwei vorher getrennten und in Streit begriffenen Parteien. Dass diese Parteien nicht die Frauen einerseits, die Männer andererseits gewesen sein können, die erst nach einem Friedensschlusse sich zur Ehe mit einander herbeigelassen hätten, leuchtet wol ein. Es kann daher der Streit und die Ehebewilligung nur auf zwei gesonderte Volksmassen bezogen werden, zwischen denen ursprünglich keine Epigamie stattfand, bis dieselbe durch einen Friedensschluss erfolgte. Sehen wir nun, ob sich über diese einst getrennten und feindlichen Volksmassen auf Chios etwas näheres ermitteln lässt.

In der Sage von Chios treten uns als älteste Besitzer der Insel kretensische Einwanderer entgegen: Oenopion, der Sohn des Dionysos und der Ariadne, soll mit seinen Söhnen von Kreta gekommen sein, und den Weinbau auf Chios eingeführt haben (Diod. V, 79; Athen. I, p. 26). Während seiner Regierung besuchte der riesige Jäger Orion die Insel, und um Oenopions Tochter Haero oder Merope (Parthen. Erot. 20. Apollod. I, 4, 3) zur Gattin zu erhalten, übernahm er es, die Insel von wilden Thieren zu säubern. Indem aber Oenopion mit der Hand der Tochter zögerte, sucht Orion gewaltsam in den Besitz der Jungfrau zu gelangen. Da sinnt der erzürnte König auf Rache; er fleht seinen Vater Dionysos um Beistand an (Serv. z. Virg. Aen. X, 763), und dieser sendet ihm seine Satyrn, die den Riesen trunken machen und einschläfern. So wird Orion von Oenopion überwältigt, geblendet und an das Gestade des Meeres geworfen. Ein Orakelspruch heisst nun den Riesen durch das Meer immer gegen Sonnenaufgang wandern, so werde er sein Augenlicht wieder erhalten. Erzgetön — das Gehämmer der Kyklopen — führt ihn nach Lemnos; dort bekommt er von Hephästos einen Führer, Kedalion (Hyg. Poet. Astron. II, 34). Mit diesem auf den Schultern gelangt er zum Aufgang der Sonne, an deren Gluth seine erloschenen Augen sich wieder entflammen, und nun eilt er nach Chios zurück, Rache an Oenopion zu nehmen. Diesen entzieht Poseidon der Wuth des Riesen, indem er ihn in einem unterirdischen, von Hephästos angelegten Gemache verbirgt. — Orion begibt sich dann nach Kreta und jagt dort mit der Artemis.

Der Leser wird bereits herausgefunden haben, dass in dieser Sage eigentlich alle Momente enthalten sind, deren wir zur Bestätigung der Folgerungen bedürfen, die sich aus der Erzählung des Seleukos ergaben, nämlich: Eheforderung, Frevel am Dionysosfeste, darauf folgender Rachekampf, und wäre nicht die Orion-Sage von Chios eingereiht worden in den Zusammenhang der übrigen Sagen von demselben, so würde der Riese nach seiner siegreichen Rückkehr auch nicht mehr die Insel verlassen haben, vielmehr wäre Aussöhnung mit Oenopion und Ehebündniss erfolgt. Wie Oenopion der Repräsentant einer älteren herrschenden Bevölkerung von Chios ist, so muss Orion Vertreter eines später anlangenden rohkräftigen Wandervolkes sein, dessen geringere Cultur Orions Jägerhandwerk gegenüber dem von Oenopion und seinen Söhnen vertretenen Acker- und Weinbau bezeugt. Es wird nun darauf ankommen ausfindig zu machen, welchen Volksstamm *Ὠρίων*, oder wie sonst noch sein Name lautet, *Οὐρίων*, *Ὠαρίων* repräsentire. Jedenfalls muss dies ein solcher sein, der mit seinem Namen in Zusammenhang steht.

Die Sage versetzt Orions Herkunft bald nach Kreta, und lässt ihn Sohn des Poseidon und der Euryale sein, einer Tochter des Minos, oder wie O. Müller vermuthet (Orchom. 2. A. S. 93, 5), des Minyas, — bald nach Böotien, wo ihn die Götter auf Bitten des kinderlosen Hyrieus in einer Ochsenhaut entstehen lassen, — bald auch nach Chios selbst als Sohn des Oenopion (Servius z. Virg. Aen. I, 535. X, 763), und wie letztere Sage eben nur Folge von Orions späterer Niederlassung auf dieser Insel ist, so müssen in derselben Weise auch die beiden anderen Geburtsstätten Wohnsitze bezeichnen, welche einst der von Orion repräsentirte Stamm inne hatte. Der älteste Wohnsitz ist unzweifelhaft Kreta, denn dort ist auch seine Geburt die am weitesten hinauf reichende. Indem nämlich (nach Pherekydes bei Apollodor I, 4, 3) Poseidon und Euryale, das weite Meer, die Tochter des mächtigen Seekönigs Minyas, seine Erzeuger sind, so ist damit seine überseeische Abkunft im Gefolge des grossen Minyer-Zuges angedeutet. Dass aber unter den auf Kreta einst ansässigen Minyern wirklich ein mit Orions Namen zusammenhängender Stamm gewesen sei, dafür bürgt die Nachricht bei Herod. VII, 170, Strabo VI, p. 282 und Steph. Byz. sb. *Ὑρία*, dass *Οὐρία*

(bei Herodot *Ὑρία* [75])), die alte Hauptstadt Japygiens (jetzt Oria) eine Gründung von Kretensern sei, die dahin auf der Rückkehr von dem zweiten Minyischen Zuge gegen Sicilien verschlagen worden seien. Auf Kreta selbst finden wir noch in später Zeit (Polyb. IV, 58, 6) einen *Ὄριοι* [76]) benannten Volksstamm.

Dass von Kreta aus minyische Colonisten Böotien bevölkerten, ist eine bekannte Thatsache; daher finden wir denn auch hier wieder eine Heimat des Orion zu *Ὑρία* [77]) oder *Οὐρία* [78]). Charakteristisch und auf den Ursprung aus der Fremde hindeutend ist es, wenn die Sage den Orion nicht zu dem natürlichen Sohne des Landes — des Hyrieus — macht, sondern ihn diesem von den Göttern Zeus, Hermes und Poseidon geschenkt sein lässt [79]). Dafür aber, dass es dieser in Böotien einst an-

---

[75]) In derselben Art schwankt auch der Name des apulischen Städtchens *Ὕριον* oder *Οὔρειον*. Ueber den Ursprung desselben verlautet nichts näheres.

[76]) Hinsichtlich des *o* in der ersten Silbe ist zu erinnern, dass auch bei den lat. Dichtern die Quantität der ersten Silbe in Orion schwankt; s. die Stellen in Forcellini's Lexikon.

[77]) Strabo IX, p. 404; Hygin. Astron. II, 34; Paus. IX, 20, 3. Vergl. O. Müller, Orchom. 2. A. p. 93, 4, der ein Frgm. der Korinna anführt bei Apollon. Dysk.: *Νίκασ' ὁ μεγαλοσθενὴς Ὠαρίων, Χώραν τ' ἀπ' ἑοῦς πᾶσαν ὠνούμηνεν.* — *Ὑρία* erwähnt schon der Schiffskatalog, und zwar an erster Stelle, Il. II, 496. Wenn hier die frühere Lesart *Θυρίην* war, so könnte dieselbe im Hinblicke auf das A. 67 über *ϑ* als Stellvertreter von Spiritus asper gesagte sehr wol gebilligt werden.

[78]) Für diese Namensform verweist O. Müller, Rhein. Mus. 1833, 1. S. 28, A. 59 auf das von Welcker (Alcman. frg. 129) emendirte und der Korinna beigelegte Frgm. eines äolischen Dichters bei Priscian. I, 6, p. 35 ed. Krehl: *καλλιχόρου χϑονὸς Οὐρίας ϑυγάτηρ.*

[79]) Der Sinn der Sage, dass Orion in einer Haut (*βύρσα βοός*) erzeugt sei, wesshalb er auch *Βυρσεύς* genannt wird, lässt sich nur auf etymologischem Wege finden. *βύρ-σ-α* dürfte abzuleiten sein von sskr. *vṛ*, *var*, *tegere.* Von diesen Wurzeln stammen auch ab *ϝέρ-ος*, *ϝέρ-ιον*, *ϝερ-έα*, *εἶρ-ος*, *ειρ-ιον*, Wolle, so wie *βαρ-εῖον*, wollig (daher Hes. = *πρόβατον*); ferner von der organischen Nebenform *val*, *tegere:* lat. *vell-us*, Fliess, *vill-us* (goth. *vulla*, lith. *wilna*, russ. *vòlna*, Wolle), und von sskr. *ûrṅu*, *tegere*, sskr. *ûrṅâ*, *lana.* Beachten wir nun die von denselben Stämmen abgeleiteten und durch den gemeinsamen Begriff *tegere*, *circumdare* vermittelten Bildungen [*Εἶρ-α*, die bekannte messenische Bergfestung, = Wehr, Burg], *vall-um*, *vall-us*, *vill-a* (Umhegung, vergl. oben p. 13 *α-ὐλ-ή*, *aula*), *ὕρ-ον*, *ὕρ-ιον*, Behälter, Bienenstock (vergl. *Ὑρ-ιεύς*, weil = Bewahrer, Verschliesser

sässige Urier-Stamm war, der nach Chios übersiedelte, bürgt die bis jetzt missverstandene Sage, dass Orion einst mit Side vermält gewesen sei, und erst, nachdem er diese verlassen, um Oenopions Tochter geworben habe. Indem *Σίδη* der böotische

---

in der Sage zum Besitzer eines Schatzhauses gestempelt), *ur-n-a*, befassend, bergend, Gefäss, — insbesondere aber Formen wie *βᾶρ-ις* (Ammon.: *βᾶρις λέγεται καὶ ἡ μεγάλη οἰκία*; vergl. Bekk. Anecd. 84, 10, Suid., Zon., Etym. M., Gud., Schol. z. Lycophr. v. 747, und Hesych., der *βάρεις* auch für jede Art Umhegung und schützende Einfriedung = *τείχη, στοαί, αὐλαί, πύργοι* anführt; ferner Steph. Byz., der eine Stadt *Βάρις* anführt ohne nähere Bezeichnung, und dazu bemerkt: *Βάρις ἡ οἰκία, ὡς Ποσίδιππος, καὶ ἡ συνοικία, ὡς Ἔφορος*; zu beachten ist, dass auch die Tempelburg von Jerusalem Baris hiess); ferner ungar. *var*, Schloss (Pott a. a. O. II, 518), schwed. *vaern*, *βύρ-ιον* (Hes. = *οἴκημα*) und *βαύρ-ιον* (Euphorion im Etym. M.), *εὔ-βυρ-ιον* = *εὔοικον*, *βυρ-μός* (umschliessend? Hafen); so wird es einleuchten, wie auch *βύρ-σ-α* sowol das deckende Fell, als die deckende Wehr, die Burg, Veste u. dgl. bezeichnen konnte. Wenn daher bei den Griechen die Burg von Carthago *Βύρσα* hiess, so ist der Grund offenbar der, dass auch in der phönicischen Sprache in Folge derselben Anschauung von dem gleichen Grundbegriff decken Bezeichnungen für Haut und Burg abgeleitet waren. Dass aber *βύρσα* in letzterer Bedeutung wirklich in Gebrauch gewesen ist, geht aus Aristophanes Wortspielen hervor, dem zur Bezeichnung von Athen unter der Herrschaft des Gerbers Kleon nicht leicht ein Ausdruck gelegener kommen konnte als *βύρσα* statt *πόλις*. Daher hat sicher Musurus die Abkürzungen in der Glosse des Hesychius: *Βύρσαν, π̄' Θ̃ Ἀριστοφάνης ἐν Δράμασι παίζων ἔφη* richtig gedeutet: *Β. τὴν πόλιν Ἀθηνῶν κ. τ. λ.*; es bestätigt dies das Wortspiel *βυρσαίετος*, Stadt-Aar, Leder-Aar, womit Kleon in den Rittern, v. 197. 203. 209 bezeichnet wird. — In der böotischen *Βύρσα* also bescherten die Götter dem Hyrieus den Urion. — Zu *βύρσα* aber dürfte eine synonyme Nebenform *ὑρ-ία* oder *οὐρ-ία* gewesen sein; vergleichen wir die schon erwähnten *ὗρ-ον, ὕρ-ιον* Behälter (lat. *horr-eum*), dazu *ὅρ-ος, οὗρ-ος*, einschliessend, Mark, Grenze, *οὗρ-ος* Wehrer, Hort, *οὐρ-εύς*, Wächter, *οὐρ-έω*, bewachen, *ὠρ-εύω* u. s. w., so ist wol kein Zweifel, dass sich *οὐρ-ία*, *ὑρ-ία* vollkommen für die Bedeutung *arx* (*arcere, εἴργειν*) eignet; und ebenso wird man es auch nach den obigen Belegen ganz entsprechend finden, wenn auch mit *οὐρία, ὑρία* sich der Sinn von Haut, Leder verband. Diese letztere Bedeutung herrschte im Volksdialekte vor (dazu konnte auch die Beziehung von *οὐρία* auf *οὗρος*, *urus*, Auerochs beitragen), ebenso wie bei *βύρσα*; der Anklang an *οὐρεῖν* lag nahe genug, und so musste sich denn von selbst das Märchen gestalten: „*Οὐρίων* sei in der *οὐρία* — in der Stier-Haut — durch das *οὐρεῖν* der Götter (der *θεοὶ οὔριοι*?) entstanden.“ — Aus der Verwandtschaft mit *οὗρος*,

Name des Granatapfels ist (s. Athen. XIV, 21, p. 650 f.), so sah man bis jetzt in der Verbindung Orions mit Side und mit der Tochter Oenopions, des Weinmanns, nichts als ein „artiges“ astronomisches Märchen, womit nur gemeint sei, dass die

---

οὐρεύς Hort, Wächter, so wie auch mit sskr. *vîr*, *fortem esse*, *vîra*, *heros*, ist ersichtlich, wie *Οὐρίων* auch in Böotien mit dem schützenden und gewaltigen Ares konnte identificirt werden, und wie umgekehrt *Κανδάων*, der böot. Ares zum Sohne des Hyrieus gemacht werden konnte. — Erschöpft sind hiermit die Bedeutungen von *Οὐρίων* noch nicht, vielmehr beruht die ganze Charakteristik dieses Heros auf Vorstellungen, welche durch mögliche Bedeutungen des Namens veranlasst waren. Der Anklang an *ὄρος*, *οὖρος* Berg, bewirkte sowol die Vorstellung von der riesigen Grösse als auch von seinem Jägerhandwerke; die Erinnerung an die Poseidonische Herkunft, an die Seezüge der Minyer, vielleicht auch der Anklang an *οὖρος*, Fahrwind, machten ihn zum meerdurchschreitenden Poseidonssohne. — Andere Vorstellungen flossen aus der Namensform *Ὠαρίων*. Um diese zu deuten, werden wir zunächst von *ὄαρ, ὦρ, ἡ*, Gattin (davon *ὄαρος, ὀαρίζω, ὀαρισμός, ὄαρισμα, ὀαριστής, ὀαριστύς*) ausgehen müssen. Beachten wir das oben S. 34 über die Bedeutungsentwicklung von sskr. *vṛ, var, val* gesagte, deren verschiedene Bedeutungen sich nur vermitteln liessen durch Voraussetzung des Grundbegriffes angehen, sich anschmiegen, so ergibt sich *ὄαρ* von *var* (mit bekannter Vocalisirung des *v*) in dem Sinne von sich anschmiegend, *socia*, Genossin. Aus dem Begriffe sich anschmiegend, beisammen sein haben wir aber wiederholt den Begriff dicht- in Menge sein abgeleitet gefunden: daher sskr. *vâr-a* = Menge, Schaar. Somit können wir *ὄαρ-οι* sowol mit Genossen als mit *πολλοί*, die vielen übersetzen; in beiden Auffassungen eignet es sich zu der einfachsten Benennung eines verbundenen, durch gleiche Abstammung zusammengehörigen Volkshaufens, da es eben nichts anderes als Volk selbst ausdrückt. (Man beachte noch, dass einem solchen möglichen *ὄαρ-ος*, lat. *văr-ius* vollkommen entsprechen würde, insofern nämlich wegen der die Angehörigkeit bezeichnenden Endung *-ius* eine Grundform *văr-um* vorauszusetzen ist = das viele, *multum* [s. *σ-ωρ-ός* gehäuft, Haufen, aus *s[a]+var*]; davon abgeleitet bedeutet *var-ius* zur Gattung des vielen gehörig, daher mannigfach, bunt. Wegen dieser Sinnentwicklung ist auch die Verwandtschaft von gr. *αἰόλος* [mit *ἀολλής* zusammenhängend, s. Benfey, II, 301] und dem Volksnamen der *Αἰολ-εῖς* vollkommen begründet, ohne dass man darum letztere mit *Varii* übersetzen müsste; vielmehr bedeuten auch *Αἰολεῖς* wie *Ὀάριοι* nur in Masse, Haufen, daher Volk.) Durch Vorantritt von *a* athroist. entsteht aus der Contraction von *ἀ + οαρ-οι, ὤαρ-οι*, und der Repräsentant dieser *Ὤαροι* ist *Ὠαρίων*. Das Bewusstsein der etymologischen Grundbedeutung von *ὄαρος* = *multus* und natürlich auch *magnus*, konnte ebenso wie die vorher erwähnte Zusammenstellung

Reife der Granate und der Traube in die Zeit falle, wo Orion am Himmel stehe [80]). Beachtet man jedoch das stehende in der bildlichen Sprache der Mythen, dass den einen Volksstamm repräsentirenden Heroen stets Land oder Stadt als Gattinnen oder Töchter beigegeben werden, so werden wir auch den Namen *Σίδη* nur auf ein Lokal beziehen können, so gut wie Oenopions Tochter Merope [81]) uns nur einen Theil des Insellandes Chios bedeuten kann. Welches Lokal mit *Σίδη* gemeint sei, ist leicht zu bestimmen, da wir wissen, dass im südlichen Theile Böotiens ein Flecken *Σίδαι* lag, unfern von der Grenze Attikas, und darum später ein Zankapfel zwischen Theben und Athen [82]);

---

von *Οὐρίων* mit *οὖρος, τό*, Berg, die Vorstellung von der *φύσις Ὠαριωνεία* (Pind. Isthm. III, 67) veranlassen. (Vergl. auch sskr. *uru*, nach Bopp, Gl. sb. v. corripirt aus *var-u*, = weit, umfassend, *εὐρύ*.) Zugleich wird nun auch die Veranlassung klar, wesshalb Orions Name auf eine der bedeutendsten Sterngruppen übertragen wurde. Indem man nämlich ursprünglich nichts anderes bezeichnen wollte als Gruppe, eine Vielheit zusammengehöriger Sterne, so gestaltete sich dann aus den gleichklingenden Bezeichnungen *ὦαρον* oder *ὠάριον* und *Ὠαρίων* allmälig auch die Vorstellung von einem inneren Nexus. Einen Beweis für die ursprünglich unabhängig von dem Riesen Orion gewählte Benennung jenes Gestirns gibt die andere Namensform desselben *Ἀρείων*, — ein Name, der ohne Einmischung des Orion, selbständig von der √ *var* (mit ursprünglichem Digamma *Ϝαρείων*) gebildet ist. Bei der Vieldeutigkeit der Wurzel *vṛ*, *var* und ihrer einfachsten Derivaten will ich jedoch nicht in Abrede stellen, dass eine davon abgeleitete Benennung eines der schönsten und strahlendsten Gestirne nicht auch auf einer anderen Anschauung beruhen könnte. Beachtet man nämlich den dritten Namen desselben bei den Griechen, *Ἀργίων*, abgeleitet doch wol von *ἀργός, ἀργής*, strahlend, glänzend, so könnten auch die Benennungen *Ὠρίων* und *Ἀρείων* sich der gleichen durch sskr. *vara* (von *var* in der Bedeutung *eligere*) bestätigten Bedeutung *eximius, egregius, praeclarus* u. s. w. sich anschliessen. Immer aber konnte das Gestirn unabhängig von dem Repräsentanten der Oarier einen an diese anklingenden Namen führen, der später die mythische Verbindung beider, den Katasterismos des Orion bewirkte.

[80]) So O. Müller, Rh. Mus. 1833, H. 1, S. 16 ff., und Preller, Griech. Mythol. I, S. 304.

[81]) *Μερ-όπη*, Theil-land, Landtheil, — auf Grund von *ops*, *ἀπία*, s. o. p. 46. Vergl. *Οἰν-οπία*, Weinland, *Αἰθι-οπία*, Gluth-land. Mehr über so zusammengesetzte Land- und Völkernamen bei anderer Gelegenheit.

[82]) Agatharchides bei Athen. XIV, 21, p. 650 f. — O. Müller und Leake (North-Gr.) übergehen dieses Sidae auf ihren Karten; Kiepert setzt es südöstlich von Skolos an der Strasse nach Phyle.

ebenso lässt sich auch darthun, dass die Gegend von *Σίδαι* einst von Uriern bewohnt war. Den Beweis gibt die unweit davon am nordöstlichen Abhange des Kithäron gelegene Stadt *Ὑσιαί* (auch *Ὑσία* und *Ὑρία* genannt), von welcher Strabo [83]) und Steph. Byz. sb. v. bezeugen, dass sie von Kolonisten aus Hyria — der Vaterstadt des Orion auf böotischem Boden — gegründet sei. Wenn also Orion die Side verlässt und um Oenopions Tochter werben geht, so bedeutet dies einfach nur, dass die Urier ihre böotische Heimat verliessen und eine neue auf Chios suchten.

Es scheint aber, als ob das verlassen Side's von Seiten des Orion kein freiwilliges gewesen sei, dass sie ihm vielmehr entrissen wurde, da Apollodor I, 4, 3 berichtet, Side sei von der Hera in den Hades gestossen worden, weil sie an Schönheit mit der Göttin wetteiferte. Vergebens hat man sich bis jetzt bemüht, den Sinn dieser Sage aus der symbolischen Bedeutung des Granatapfels aufzuhellen. Dass der Granatapfel ein Attribut der Hera war, sei es nun um die von ihr als der Ehegöttin ausgehende Fruchtbarkeit oder irgend eine andere Eigenschaft und Wirkung zu charakterisiren, das ist allerdings ausgemacht: aber zwischen einer solchen Bedeutung eines Attributes und jener Sage fehlt noch jede ersichtliche Vermittlung; denn wenn auch jener Granatapfel, durch dessen Genuss Persephone an Pluton gefesselt wurde, durch die Ehegöttin Hera wäre in die Unterwelt gebracht worden — wie Scheiffele combinirt in Pauly's Real-Encykl. sb. Sida, 2, —, so ist doch dieses bringen jener Frucht noch kein verstossen, da ja nach wie vor die Granate auch auf der Oberwelt ihre symbolische Beziehung zur Ehe beibehält, und ebenso bleibt ungelöst, welche Vorstellung zu der Sage von dem Schönheitsstreit zwischen der Granate und der Hera Veranlassung gegeben hätte. Handelte es sich um die Metamorphose irgend einer sterblichen Schönheit in den Granatbaum, veranlasst durch Hera's Eifersucht, dann könnte man diesen Wettstreit begreifen. Ich ziehe es daher vor, die Sage auf eine lokal-historische Veranlassung zurückzuführen.

---

[83]) IX, p. 404: *ἔνιοι δὲ τὰς Ὑσιὰς Ὑρίην λέγεσθαί φασι, τῆς Παρασωπίας οὖσαν ὑπὸ τῷ Κιθαιρῶνι πλησίον Ἐρυθρῶν ἐν τῇ μεσογαίᾳ, ἄποικον Ὑριέων, κτίσμα δὲ Νυκτέως τοῦ Ἀντιόπης πατρός.* Nykteus selbst aber wird als Sohn des Hyrieus bezeichnet (Apollod. III, 10, 1), und von Antiope heisst es, sie sei in dem Böotischen Hyria aufgewachsen. Vergl. O. Müller, Orchom. 2. A., p. 93, 2.

Die minyische Bevölkerung Böotiens wurde verdrängt durch die aus Thessalien hereinbrechenden Böoter, die ihrerseits wiederum dem Andrange der aus Thesprotien vorrückenden Thessaler hatten weichen müssen [84]). Der Abzug der gesammten Minyer und Urier wird aber schwerlich bald und auf einmal stattgefunden haben; vielmehr dürften insbesondere die am südlichsten sitzenden Urier sich noch längere Zeit am rechten Ufer des Asopos an den Abhängen des Kithäron und Parnes in Hysiae und Sidae gehalten haben. Die neuen Herren des Landes, die Böoter, scheinen Anfangs unter sich selbst entzweit und ohne Epigamie gewesen zu sein — so nämlich verstehe ich des Pausanias Erzählung (IX, 3) von dem Zwiste und der Ehetrennung der böotischen Stammgottheiten Zeus und Hera [85]) — bis wenigstens die südwestlich vom Kopaischen und Hylischen See bis zum Kithäron und der Quelle des Asopos wohnenden sich unter einander aussöhnten, sich Epigamie zugestanden und eine Amphiktyonie mit periodischen kleineren und grösseren Festversammlungen, *Δαίδαλα* genannt [86]), stifteten. Der Mittelpunkt dieser politischen und Fest-Genossenschaft wurde das bis in die späteste Zeit berühmte Heiligthum der Hera bei Platää am Kithäron. Die Folge dieses mächtigen in der unmittelbaren Nachbarschaft der letzten urischen Wohnsitze entstehenden Herabundes konnte keine andere sein als die Vernichtung jenes letzten Restes nicht-böotischer Bevölkerung. Daher denn Hera's Hass gegen Side. Dass aber dieser Hass durch den Wettstreit der Schönheit angefacht war, das ist nicht bloss auf den Neid zu deuten, den die fruchtbare [87]) Sidae dem Herabunde erregen mochte, — es liegt die Veranlassung noch näher. Hera nämlich als Vorsteherin der zu Platää festfeiernden Panböotie führte das Prädicat *Τελεία* (Paus. IX, 2, 5), nach der gewöhnlichen [88]) Auffassung die voll-

[84]) S. die Belege bei C. F. Hermann, Lehrb. d. gr. Staats-Altth 4. A., I, 1, §. 15, 8 ff.

[85]) Anders Creuzer, Symbol. u. Mythol. 3. A., III, p. 243 ff.

[86]) Ueber den 7jährigen Cyklus der kleineren, und den 60jährigen der grösseren Dädalen s. O. Müller, Orchom. 2. A., p. 216 ff.

[87]) Von dem Reichthum an Granatbäumen soll nach Agatharchides bei Athen a. a. O. Sidae benannt worden sein.

[88]) Ich sage „nach der gewöhnlichen Auffassung,“ denn eigentlich dürfte das Prädicat *Τελεία* auf die *τέλη* zu beziehen sein, womit wie Paus. IX, 3, 4 angibt, die Vereine der kleineren Städte (*πολισμάτων ἐλάσσονος λόγου*) bezeichnet wurden, die einzeln kein vollberechtigtes Bundesglied

kommene, vollendet schöne; da nun das urionische Sidae nicht zu diesem die *Ἥρα Τελεία* als oberste Schirmgöttin verehrenden Städtebunde gehörte, so ergab sich von selbst die Auffassung, dass Side, die Gattin Orions, Hera, die vollkommene, nicht anerkannt — also an der Schönheit der Göttin, natürlich aus eigener Eitelkeit, gefrevelt habe; — und als Sidae dem Hera-Bunde unterlag, und die Urier aus der zerstörten Stadt fort theils zu Lande nach Sikyon [89]), theils über das Meer nach Chios zogen, so hiess es: Hera habe die eitle Side in den Hades gestürzt, und Orion sei um Oenopions Tochter werben gegangen.

So also wurden die Urier zur neuen Wanderung nach Chios veranlasst, und über ihr Auftreten daselbst, ihr Verhältniss zu der daselbst bereits ansässigen Bevölkerung gibt die Sage von Orion und Oenopion weiteren Aufschluss. Obwol Orions Stamm nicht minder minyisch-kretensischen Ursprungs war als der des Oenopion, so muss doch die lange Trennungszeit die Erinnerung an diese Verwandtschaft bereits verdunkelt haben, und da die Ankömmlinge zu schwach waren, um als Eroberer aufzutreten, so knüpfen die Herren der Insel das Zugeständniss einer Landschaft zum Wohnsitze an die Bedingung vorheriger Dienstbarkeit, ganz so wie zur selben Zeit etwa um gleichen Preis ein versprengter Tyrrhener-Haufe in Attika sich zu Frohndiensten herbeilassen musste. Jagen sollten die Urier in den Bergen der Insel, und wahrscheinlich einen bestimmten Antheil den Herren des Landes abliefern, — aber die Erfüllung des gemachten Versprechens, die Abtretung tragbaren Landes erfolgte nicht. Da setzen sich mit Gewalt die Urier in den Besitz einer Landschaft (*Αἰρώ*, die entrissene? *Μερόπη*, Landschaft, s. A. 81.); ein Rachekampf von Seiten der Oenopionen musste die Folge sein, — und möglicher Weise ersahen sie die Gelegenheit dazu an einem Feste des Dionysos, wo es ihnen gelang, die von dem Gott gebändigten Räuber zu überwältigen und

ausmachten, die also gleichsam nur Curiatstimmen besassen. Wie diese einzelnen Vereine *τέλη* hiessen, so konnte auch der ganze Bund als ein *τέλος* bezeichnet werden, und die Bundesgöttin daher als *Ἥρα Τελεία*. — An einer befriedigenden etymologischen Lösung des vieldeutigen *τέλος*, das auch, indem es *coniugium* bedeutet, auf den Begriff Vereinigung zurückweist, fehlt es bis jetzt noch.

[89]) Darauf deutet wol Antiope's Flucht aus Hyria nach Sikyon.

hinauszudrängen an die Küste des Meeres, auf der sie eine Heimat suchend einst angelandet waren. Ein Orakel heisst diese wiederum durch das Meer nach Sonnenaufgang ziehen; von da war ja einst der ganze minyische Stamm gekommen und einzelne Zweige desselben mögen bei der Wanderung auf der Küste Kleinasiens und auf den Inseln zurückgeblieben sein, während andere durch ungünstige Schicksale im griechischen Festlande genöthigt wurden, wieder den Weg zurückzuwandern, den einst ihre Vorfahren gekommen waren. Im Osten also konnte das von Chios verdrängte urische Häuflein sich neue Kraft holen. Wie sie nun durch das Meer ziehen, da lockt sie Erzgetön — angeblich der Kyklopen Gehämmer — nach Lemnos. Bedenken wir aber, dass Erzgetön öfter als einmal leitend für Kolonisten war [90]), und ferner, dass solcher Klang immer ein Beweis für Demeter-Mysterien ist, so kann der Sinn dieser Sage eben kein anderer sein, als dass Gemeinsamkeit der Sacra, also das Band inniger Verwandtschaft mit den Bewohnern von Lemnos die Richtung des wandernden Haufens nach dieser Insel bedingten. Zu jener Zeit aber besassen Lemnos eben jene Tyrrhener, die einst für ihre Frohndienste in Attika Land am Hymettos erhalten hatten und die aus ganz ähnlichem Anlasse aus Attika waren verdrängt worden wie die Urier aus Chios. Wie nämlich Orion der Tochter des Oenopion sollte Gewalt angethan haben, so jene Tyrrhener an der Quelle Enneakrunos den attischen Jungfrauen; doch sollten sie auch gegen den Staat sich verschworen haben (Herod. VI, 137). Diese Tyrrhener aber waren aus Böotien gekommen [91]); dort an dem Ufer der Seen, in Eleusis und Athenae wohnend, ferner in Thebae bis herab in die Ebene des Asopos, waren sie die unmittelbaren Nachbarn der Urier gewesen. Früher als diese hatte sie der Anprall der Böoter getroffen und zum Abzuge nach Attika gezwungen; ein Menschenalter ungefähr waren sie hier geblieben, und als sie gezwungen die Schiffe bestiegen um auf den Inseln — Lemnos, Imbros, Samothrake — eine Heimat zu suchen, zu derselben Zeit ungefähr mochte es geschehen sein, dass Sidae dem Zorn der Hera erlag, und die Urier nach Chios abzogen. So ist es denn ganz begreiflich, wenn letztere, auf's neue von Chios verdrängt, sich nach Lemnos wenden, wo sie bei ihren einstigen Nachbarn jenseits des Asopos Aufnahme und Hülfe zu finden hoffen durften. Aber nicht nur einstige Nachbarschaft mag die Urier den Tyrrhenern verbunden haben; der vorerwähnte Umstand hinsichtlich der Demeter-Mysterien lässt auch auf Verwandtschaft beider Stämme schliessen [92]), wobei man als weiteren Beleg auch das Parallele ihrer Namen beachten mag. Wir fanden ja (Anm. 79) als Bedeutung von *Ὑρία*, *Οὐρία*, *Βύρσα*: Bollwerk, Burg; der Name der *Τυῤῥηνοί* oder *Τυρσηνοί* aber ist längst mit *τύῤῥις* [93]), *τύρσις*, *τύρσος*, *turris*, Thurm, Befestigung, befestigte Stadt, zusammengestellt worden [94]). Man kann daher schliessen, dass wie die minyisch-pelasgischen Oarier in der böotischen *Ὑρία* als *Ὑριεῖς*, *Οὐριεῖς*, *Βυρσεῖς* erwuchsen, so denn auch ein verwandter pelasgischer Stamm in den *τύρσοις* als *Τυρσηνοί*.

Aber die Tyrrhener waren nicht die einzigen auf Lemnos, von denen die Urier gastlichen Empfang hoffen durften: noch nähere Verwandte sassen im westlichen Theile der Insel zu Myrina, Minyer, Nachkommen der Argonauten, und unter diesen des Euphemos Geschlecht [95]), desselben, der mit zu den Helden des böotischen Hyria gehört, und dort Sohn von Orions Tochter Mekionike heisst [96]). Nun sollen allerdings diese Minyer und darunter auch die Euphemiden durch die Tyrrhener von der Insel verdrängt worden sein [97]), doch ob dies unmittelbar nach der Ankunft der Tyrrhener auf Lemnos geschehen sei, und ob auch alle Minyer die Insel sollten verlassen haben, darüber kann

---

[90]) Vell. Pat. I, 4, 1: *Nec multo post Chalcidenses — Hippocle et Megasthene ducibus Cumas in Italia condiderunt. Huius classis cursum esse directum alii columbae antecedentis volatu ferunt, alii nocturno aeris sono, qualis cerealibus sacris cieri solet.* Ebenso soll auch das Priestergeschlecht der Gephyräer durch den Erzklang der Demeter nach Athen geführt worden sein, wie bei Schol. Farnes. z. Stob. Ecl. Ph. III, p. 461 berichtet wird. Vergl. Lobeck, Agl. p. 1225, not.

[91]) S. den Nachweis bei O. Müller, Orch. 2. A. S. 434 ff.

[92]) Für diese Verwandtschaft spricht die vielfache Verbindung der Helden von Hyria mit denen von Theben. Insbesondere werden Nykteus und Lykos — Orions Brüder zu Hyria — bald als selbständige Herrscher in Theben, bald als Vormünder von Labdakos und Laïos genannt. Vergl. O. Müller, Orch. S. 222 f. Uebrigens werden Orion und sein Vater Hyrieus auch selbst nach Theben versetzt, — s. Hygin. Astron. II, 34.

[93]) Man beachte auch *Τύῤῥα*, *πόλις Λυδιακή* im Etym. M. v. *τύραννος*.

[94]) Vergl. insbes. Dion. Hal. A. R. I, 26.

[95]) Pindar, Pyth. IV, 256 (455). Apoll. Arg. IV, 1756 f.

[96]) Hesiod, Eöen, b. Schol. Pind. IV, 35. Tzetzes Chil. II, 43.

[97]) Herod. IV. 145.

man billig zweifeln. Da die Tyrrhener nur Hephästia besassen, Myrina hingegen bis zur Zeit des Miltiades sich unabhängig von ihnen erhielt und auch von den Beziehungen und Verpflichtungen der Hephästier gegen die Athener nichts wissen mochte [98]), so ist dies wol ein Beweis, dass die verdrängten Minyer nur solche gewesen sein können, welche den östlichen Theil der Insel, vereint vielleicht mit den Sintiern, den alten Bewohnern von Hephästia, inne gehabt hatten, dass hingegen der westliche Theil mit Myrina den Minyern verblieb.

Doch wie dem auch sein mag, und ob die Urier sich an die tyrrhenischen Hephästier oder an die minyischen Myrinäer wandten, einen bleibenden Wohnsitz konnten sie auf der kleinen gebirgigen und übervölkerten Insel auf keinen Fall finden; darum lässt die Sage den Orion weiter ziehen. Hephästos, der Stammherr der Insel, gibt ihm einen Führer mit, den Kedalion, der den Blinden zum Aufgang der Sonne leiten soll, wo das Orakel Heilung verheissen hatte. Welche Bewandtniss es aber mit Orions Blindheit, dem räthselhaften Führer Kedalion und der weiteren Wanderung nach Morgen haben dürfte, ist nicht leicht zu sagen; wol aber kann man leicht einsehen, dass die bisherige astronomische Deutung das Räthsel nicht gelöst hat. Das Erblinden des Orion auf den Untergang des Gestirns zu deuten, könnte man sich allenfalls gefallen lassen, — ebenso auch, dass er an den Strahlen der Sonne die erloschene Gluth seiner Augen sich wieder anzünden soll, obwol dann von allen Sternbildern und zumeist vom Monde dasselbe Märchen hätte existiren können, — aber wie in diesen Hergang noch Hephästos und dessen selten erwähnter Gehilfe Kedalion eingeflochten werden konnten, das hat bis jetzt noch Niemand klar gemacht. Dazu hilft es auch nichts, dass die einen *Κηδαλίων* als „Todtenführer" deuteten, indem das erblindete Gestirn, der blinde Orion als Todter gedacht werde [99]), andere den Namen mit Fürsorger, Beschützer übersetzten [100]), andere endlich in Gemässheit zu der hephästischen Natur des Kedalion denselben als Feuerbrand etymologisirten [101]), — immer bleibt doch dieselbe Frage, wozu das Orakel, wozu Lemnos und Hephästos, wozu der räthselhafte Führer, wenn der Kern der Mythe oder der Allegorie ein so überaus schlichter war? Ferner könnte man auch fragen, wenn Orion am Himmel als Jäger gedacht wurde wegen des in seiner Nachbarschaft befindlichen Hundes, — warum fehlt denn dieser Begleiter auf der Wanderung des blinden Jägers?

Was nun meine Meinung über die Blindheit des Orion betrifft, so scheint mir dieses Moment der Sage nur veranlasst zu sein durch den Anklang von *ἀλαός*, blind, an *ἀλᾶσθαι*, umherirren, ein Anklang, der auch wirklich alte und neue Etymologen bewogen hat, *ἀλαός* von *ἀλᾶσθαι* abzuleiten. Im Etym. M. heisst es z. B.: *ἀλαὸς, διὰ τὸ ἀλᾶσθαι κατὰ τὴν πορείαν* [102]). Solche *ἀλαόμενοι κατὰ τὴν πορείαν* waren aber die von Land zu Land umherirrenden Urier; kein Wunder demnach, wenn ihr Repräsentant Orion als *ἀλαῖος* [103]) zum *ἀλάϊος* [104]), *ἀλαός* wurde. Auf Kedalion, den Führer dieser *ἀλαῖοι*, werde ich später noch zurückkommen; hier dürfte wol einstweilen die Annahme gerechtfertigt sein, dass, wenn Hephästos, der Stammgott der durch ihren Kabirendienst bekannten Insel, den Führer stellt, unter letzterem auch wol ein in den Kreis dieser altlemnischen Gottheiten gehöriges göttliches Wesen zu verstehen sein dürfte.

Auf Lemnos also können die Urier nicht das Ende ihres *ἀλᾶσθαι* finden, daher müssen sie, dem Götterspruche folgend,

---

[98]) S. die Erzählung bei Herod. VI, 137 ff. insbes. 140, und Charax b. Steph. Byz. sb. *Ἡφαιστία*.

[99]) So Völcker, Mythologie der Japetiden, S. 115, auf Grund von *κηδεύειν*, bestatten. Gegen ihn bemerkte jedoch schon Welcker, Nachtrag zu der Schrift über die Aeschyl. Trilogie, p. 315: „wenn auch zwischen Orions Wandern im Dunkel und dem Weg zur Unterwelt Beziehung stattfindet, so wird doch Begräbniss auf das Verschwinden der Sterne nicht leicht je angewandt sich finden, und das Geschäft des Kedalion ist ja ein anderes und bestimmtes."

[100]) Welcker, Nachtr. a. a. O.: *Κηδαλίων* = *κηδωλός*, *κηδεμών*. Ihm stimmt O. Müller bei, im Rh. Mus. a. a. O., p. 19, 34.

[101]) Preller, gr. Myth. I, p. 119 und 304: von *καί-ω* (*ἔκηα*) und *δαλός*, jedenfalls eine kühne Ableitung, — gibt man aber die Uebersetzung den Compositionstheilen entsprechend mit Brenn-fackel, so leuchtet ein, dass diese Benennung doch auch nicht recht für einen „Schmiedejungen des Hephästos" passt.

[102]) Vergl. Döderlein, Lectt. Hom. spec. 2.

[103]) *Ἀλαῖος*, von *ἄλη*, heisst Apoll als Schützer der Umherirrenden. Etymol. M.: *Ἀλαῖος, ὁ Ἀπόλλων. Φιλοκτήτης γὰρ, παραγενόμενος εἰς Ἰταλίαν, ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ἱδρύσατο Ἀπόλλωνος Ἀλαίου ἱερόν· ἐν ᾧ καὶ τὸ τόξον ἀπέθετο.* Vergl. Tzetzes z. Lycophr. 911. Wesseling, Itineraria, p. 490.

[104]) *ἀλάϊος* = *ἀλαός* bei Hippokrates, de locis in hom. 412, 24.

weiter wandern zum Aufgang der Sonne hin. Wo sollen wir nun aber diese „ἀνατολαί“ (Apollod. I, 4, 3) suchen? Schwerlich kann damit das fabelhafte östliche Sonneneiland Aea gemeint sein, der Sitz des Aeetes und der Medea, vielmehr werden wir wol überhaupt nur an Gegenden denken können, die von Chios oder Lemnos aus östlich gelegen sind. Nordöstlich von Lemnos liegt Imbros, die zweite Tyrrhener-Insel; doch wenn die grössere Lemnos keinen Raum bot zur Aufnahme der Urier, so dürfte die kleinere Imbros noch weniger dazu geeignet gewesen sein. Raum genug hingegen konnte Klein-Asien bieten, — den Weg dahin zeigte Tenedos, und wenn wir an das „Lichtland“ Lykien[105]) denken, so werden wir wol auch in diesen Gegenden das Morgenland sehen können, zu welchem der blinde Orion wandern muss. Von diesen Küsten waren einst die minyisch-pelasgischen Stämme ausgegangen, manche auch waren zurückgeblieben, andere wiederum nach vielfachen Irrfahrten dahin zurückgekehrt. In Mäonien, dem späteren Lydien, herrschte noch Atys oder Lydos[106]), des Tyrrhenos Bruder; aber auch die Lykier durften die Urier zu ihrer Sippschaft zählen, da in mehrfacher Weise Orions und Lykos' Stammbäume verschlungen sind[107]). Auf dem weiten Boden Klein-Asiens aber, wo noch

[105]) Natürlich nehme ich Lykien hier nicht in seiner späteren Abgeschlossenheit als Landschaft, sondern vielmehr in der Ausdehnung, welche durch lykische Wohnsitze in dem vorderen Klein-Asien bezeichnet wird, und diese dürften zerstreut in dem ganzen Küstenlande gefunden werden. Dafür spricht die Landschaft Lykien in der Troas (auf die Verwandtschaft zwischen der Troas und dem eigentlichen späteren Lykien, also der nordwestlichen und südwestlichen Ecke von Klein-Asien, in Bezug auf Fluss- und Bergnamen, Heroen und Kultstätten macht Ernst Curtius aufmerksam, Jonier p. 33); lykische Wohnsitze aber am oberen Laufe des Mäander werde ich bald (A. 107) zu erwähnen Veranlassung haben.

[106]) Vergl. Herod. I, 97 mit Dion. Hal. A. R. I, 27.

[107]) Orion als Sohn des böotischen Hyrieus hat zu Brüdern Nykteus und Lykos (Apollod. III, 10, 4). Aber so gut wie Orion noch eine ältere Abstammung hat als die in Hyria, indem er schon vorher auf Kreta Sohn des Poseidon und der Euryale war, so sind auch Nykteus und Lykos an anderen Orten Söhne des Poseidon und der Plejade Keläno und haben zu Geschwistern den Euphemos (s. oben S. 79), Eurypylos und die Sterope. (Apollod. III, 10, 1 und dazu Heyne.) Die Plejaden — die schiffenden — sind Töchter des Atlas, dieser ein Sohn der Asia (Apollod. I, 2, 3). Wegen dieser Abkunft des Vaters werden wir kaum der Erzählung des Apollodor beistimmen können, dass die Plejaden erst in Arkadien seien geboren worden; vielmehr werden wir die Heimat des Vaters auch für die ihre ansehen müssen, da dieser selbst nie gewandert ist, und erst späte Sagen seinen Aufenthalt immer weiter nach Westen verlegt haben. Auf dem Boden Klein-Asiens wird sich aber nicht leicht ein geeigneteres Lokal für die Herkunft der Atlantide Keläno finden lassen, als Kelänä, die uralte Hauptstadt Phrygiens, in der Nähe des Kadmos-Gebirges, an den Quellen des Mäander und Marsyas, — eine Oertlichkeit, auf welche sich die Mythen von Marsyas, Olympos (Strabo XII, 578), Hyagnis, Midas, Anchuros und Lityersas beziehen. Schon diese Namen beweisen, dass hier einer der ältesten Cultursitze gewesen ist, wozu sowol die Fruchtbarkeit der Gegend Veranlassung sein musste als auch die Lage von Kelänä selbst, welches „das Thor zu Phrygien, Lydien und Karien“ bildet. (S. Haase, Phrygien, in Ersch-Grub. Encykl. III, 25, p. 257.) Dass auch in der That die Phryger ihr Land für die Wiege einer Menge später im Westen auftauchender Volksstämme betrachtet haben, und dass auch wiederum manche Sagen dieser auf Phrygien zurückweisen, ist bekannt. (S. Haase a. a. O. p. 291 f) Dass aber insbesondere Lyker daselbst mögen gesessen haben, dafür kann als Beweis der Nebenfluss des Mäander Lykos gelten, in den sich wieder die Flüsse Kadmos und Asopos ergiessen, — alles bedeutsame Namen, die wir dann in Böotien wiederfinden. Somit dürfte es wol nicht allzu gewagt erscheinen, wenn wir die schiffende Atlantide Keläno für die Repräsentantin einer aus der Gegend von Kelänä ausgegangenen mehrfach gegliederten Völkerschaft halten. Ihre Kinder sind die einzelnen Glieder dieser grossen Volksfamilie. Was nun insbesondere den Lykos betrifft, so begreift sich, dass er in den verschiedenen Gegenden des griechischen Festlandes und der Inseln sich in ebenso viel jüngere Lykos — mit lokalisirtem Stammbaume — theilen konnte, als sich kleinere Zweige von dem Hauptstamme ablösten. Die Hauptmasse — der eigentliche Spross Kelänos und Poseidons — besetzte die makarischen Inseln (*Λύκος, ὃν Ποσειδῶν ἐν μακάρων ᾤκισε νήσοις*, Apollod. III, 10, 1 — worüber Heyne, den überhaupt die verschiedenen Lykos in Verlegenheit setzten, ohne Grund sich verwundert zeigt), andere Lykos dagen tauchen in verschiedenen griechischen Landschaften auf: in Argos als Sohn des Aegyptos und der Danaide Agave, — im böotischen Hyria als Bruder von Nykteus und Orion, — als Sohn von eben diesem böotischen Lykos auf Euböa, — und als Sohn Pandions II. in Attika. Letzterer Lykos soll später durch die Nach-

mancherlei andere Volksstämme durcheinander wohnten, und wo gerade zu dieser Zeit zahlreiche meist als äolisch bezeichnete Colonien an den Küsten sich anzusiedeln begannen, die weiteren Wanderungen und Schicksale der Urier mit Sicherheit zu verfolgen, darauf muss man billig verzichten. Vermuthen liesse sich jedoch, dass sich die Urier an der Gründung von Kyme betheiligten, da es jedenfalls ein sehr beachtenswerthes Factum ist, dass eine der ersten Colonien, welche von dem buntgemischten Kyme ausgin-

gen, ein Side [108]) ist. Lässt man dies Argument gelten, dann darf man auch weiter annehmen, dass an der von Kyme aus erfolgten Colonisirung oder Besitzergreifung Smyrnas (Herod. Vita Homeri 2) sich Urier betheiligten. Wahrscheinlich wird dies schon durch die Verwandtschaft der Urier mit den Lemnischen Euphemiden, Orions Tochtersöhnen, für welche letzteren uns Sagen den Beweis geben, dass sie sowol die Troas durchzogen, als insbesondere Kyme und Smyrna gegründet haben. Myrina auf Lemnos, der Euphemidensitz, soll benannt sein nach Myrina, der Tochter des Iolkischen Königs Kretheus, Gemalin des

stellungen seines attischen Bruders Aegeus zur Räumung des Landes und zur Rückkehr nach der asiatischen Heimat gezwungen worden sein, und von ihm soll die eigentliche Landschaft Lycien ihren Namen empfangen haben, — eine Erzählung, die immerhin in sofern zugegeben werden kann, als damit nur die Colonisirung der Südküste Klein-Asiens durch Lykier gemeint ist, nicht aber überhaupt das erste Auftauchen des lykischen Stammes in Klein-Asien. Mit diesem attischen Lykos ist jedenfalls auch der Telchine identisch, der am Xanthus den ersten Tempel dem Apollo baute. (Diod. Sic. V, 56. Hesych. v. *Λύκος*.) Von der Wanderung aus der Berührung mit jonischen Stämmen mag er diesen Cultus mit zurückgebracht haben. — Auch an manchen anderen Orten taucht noch ein Lykos auf, — s. den Artikel Lycus in Pauly's Real-Encykl. — Wenn so nun der Hyriäer Lykos, Orions Bruder nicht verschieden ist von Lykos, Kelänos Sohn, und wenn man annehmen kann, dass nicht der ganze einst in und um Kelänä ansässige Stamm ausgewandert sein dürfte, so konnten die Urier am oberen Laufe des Mäander in den zurückgebliebenen Lykiern oder Euphemiden — auch Euphemos ist ja Kelänos Sohn — allerdings Verwandte finden.

108) Arrian, Anab. I, 26, 4. Interessant ist daselbst die eigene Erzählung der *Σιδῆται* „*ὅτι ὡς κατῆράν τε ἐς τὴν γῆν ἐκείνην οἱ πρῶτοι ἐκ Κύμης σταλέντες καὶ ἐπὶ οἰκισμῷ ἐξέβησαν, αὐτίκα τὴν μὲν Ἑλλάδα γλῶσσαν ἐξελάθοντο, εὐθὺς δὲ βάρβαρον φωνὴν ἵεσαν, καὶ οὐδὲ τῶν προσχώρων βαρβάρων, ἀλλὰ ἰδίαν σφῶν οὔπω πρόσθεν οὖσαν τὴν φωνήν· καὶ ἐκ τότε οὐ κατὰ τοὺς ἄλλους προσχώρους Σιδῆται ἐβαρβάριζον.*“ Wir haben hier nur eben wieder einen Fall, wie Pelasger, isolirt von hellenischem Leben, obwol sie sich frei halten von dem Einflusse umwohnender Barbaren, dennoch der Mutterstadt unähnlich und selbst Barbaren, namentlich hinsichtlich ihrer Sprache werden, nicht weil sie sich geändert hätten, sondern weil die Mutterstadt mitten im Flusse der fortschreitenden hellenischen Cultur stehend, durch diese ihren in früher Jugend ausgesendeten und dann vereinzelt lebenden Kindern entfremdete. Diese Kinder blieben Pelasger — Halbbarbaren nach griechischem Begriffe, — während in der Heimat das Pelasgerthum sich zum Hellenenthum — wenn wir damit nur die höhere Culturstufe bezeichnen — sich entwickelte.

Thoas [109]); in dem troischen Gefilde finden wir einen Hügel, „Batieia nennen ihn die sterblichen Männer, die Unsterblichen aber das Mal der weitspringenden Myrine [110])“; dieselbe Amazone aber ist es, die ihren Namen der äolischen Stadt Myrina gegeben hat, der Nachbarstadt Kymes [111]), während andererseits Stephanus Byz. (sb. *Μυϱ.*) versichert, dass sowol die äolische als die lemnische Stadt „*ἀπὸ Μυϱίνης ἀμφότεϱαι ἢ ἀπὸ Μυϱίνου* [112])“ benannt seien. Mit dem äolischen Myrina zugleich werden Ephesus, Smyrna und Kyme als Amazonen-Gründungen genannt [113]); überlegt man dabei, dass auch Ephesus Smyrna hiess [114]), und dass auch Myrina unter dieser Bezeichnung vorkommt [115]), dass aber *Σ-μύϱ-ν-α* und *Μυϱ-ίνη* sprachlich in derselben Art zusammenfallen wie *σμύϱνα* und *μύῤῥα*, *σμικϱός* und *μικϱός*, *σμῖλαξ* und *μῖλαξ* u. a. m., so wird man auch die stadtgründende Amazone von Ephesus und Smyrna nur für Myrine halten können. Wenn nun aber schon aus der Zusammenstellung Kymes hinsichlich seines amazonischen Ursprungs mit jenen drei Städten geschlossen werden kann, dass es von derselben Myrine ausgegangen sein müsse, so löst den letzten Zweifel die Angabe Diodors III, 54, wonach in der That Kyme von der Amazone Myrine gegründet, jedoch nach einer ihrer Gefährtinnen benannt sei. Aber in der Erzählung Diodors, der sich dabei hauptsächlich auf Dionysius von Milet stützt [116]), geht die Kymäische Myrine von Lybien aus, erobert zunächst das Gebiet des späteren Kyrene bis zum Tritonsee, durchzieht siegreich Aegypten, Arabien, Syrien, Cilicien, steigt dann durch Gross-Phrygien nach der kleinasiatischen Küste hinab, dringt nordwärts vor bis an den Fluss Kaikos und legt auf diesem Zuge

109) Schol. z. Apoll. Arg. I, 601; Etym. M. sb. h. v.

110) Il. II, 813 f., und Strabo XIII, p. 623.

111) Strabo XII, 573; XIII, 623.

112) Den Myrinus, jedenfalls die männliche Auffassung des in Myrine weiblich angeschauten Begriffes, nennt auch Mela I, 18, 1 Gründer der äolischen Stadt.

113) Strabo XII, 550; XI, 505.

114) Steph. Byz. sb. *Ἔφεσος*: „— *ἐκαλεῖτο δὲ Σμύϱνα ἀπὸ Σμύϱνης τῆς Ἀμαζόνος.*“

115) Georgius Syncellus, Chronograph. p. 144 ed. Venet. (Vgl. Wesseling z. Hierocl. p. 661. Salmasius z Solini Polyhist. p. 607.)

116) Vergl. über diesen Wesseling z. Diodor. III, 51 (ed. Bip. 1793, vol. II, p. 537).

die Städte Myrina, Kyme, Pitane und Priene an, setzt dann nach Lesbos über und endlich nach Samothrake; dort fällt sie im Kampfe mit Thrakern, und der Rest des Amazonenvolkes kehrt nach Libyen zurück. So fabelhaft nun auch diese ganze Erzählung scheint, so entbehrt sie doch nicht einer gewissen Wahrheit, da das Auftreten der Myrine in Libyen und auf Lemnos vermittelt ist durch das Erscheinen der Euphemiden in beiden Gegenden. Als die Argonauten an Libyens Küste landeten, erhielt Euphemos vom Triton in des Eurypylos Gestalt als Gastgeschenk die Erdscholle [117]), die seinem Geschlechte nach Medeas Prophezeiung den künftigen Besitz des Landes zusicherte. Diese Prophezeiung ging in Erfüllung durch die von Thera aus unter Führung des Euphemiden Battos erfolgte Gründung Kyrenes [118]). Eben diesen Euphemiden-Namen Battos [119]) trafen wir aber vereint mit dem der Amazone Myrine als Bezeichnung einer und derselben Lokalität in der Troas. Wenn also die Euphemiden es sind, durch welche die lemnische und libysche Myrine

[117]) Pindar, Pyth. IV, 20 (35) ff., 32 (56) ff. Apoll. Arg. IV, 1560 f. und dazu d. Schol.

[118]) Herod. IV, 150—154. Pind. a. a. O. 256 (425). Nach O. Müller's Berechnung Orch. p. 338, 1: Ol. 37, 2; 631 v. Chr.

[119]) Dass der theräische Archaget, der eigentlich Aristoteles geheissen haben soll (s. die Belege bei Müller, Orch. p. 337, 3), den Namen Battos erst mit der Niederlassung in Libyen bekommen habe, bestätigt ausdrücklich Herod. IV, 155, und fügt hinzu: *Λίβυες γὰρ βασιλέα Βάττον καλέουσι.* Ob diese Bedeutung richtig sei oder nicht, darauf kommt es nicht an, nur darauf, dass der Name Battos schon vor der theräischen Colonie auf dem Boden des nachmaligen Kyrene vorhanden war. Dass übrigens die Gegend von Kyrene nicht erst seit dieser Colonie griechische Ansiedler empfing, sondern dass seit alter Zeit ein minyischer Stamm daselbst sich niedergelassen haben muss, dafür bürgt eben die Sage von der Argonautenlandung, von dem Dreifusse, den Triton von den Argonauten verlangte, und an dessen Wiedererwerbung durch Argonauten-Nachkommen der Gott die Prophezeiung von dem Entstehen von hundert hellenischen Städten um die Tritonis knüpft (Herod. IV, 179), — ferner die Erwähnung des Eurypylos, als König des Landes, in dessen Gestalt der Gott dem Euphemos die Scholle reicht, denn Eurypylos ist Sohn der Kelaino und des Poseidon (Schol. z. Apoll. Arg. IV, 1561), also Bruder des Euphemos, und repräsentirt einen Zweig jenes von Kelänä ausgegangenen grossen Volksstammes (s. A. 107). Ich kann daher O. Müller nicht beistimmen, der Orch. p. 351 das Argonauten-Abenteuer in Libyen für a posteriori construirt erklärt aus der theräischen Coloniesage; umgekehrt kann man vielmehr diese Colonie als Folge der Erinnerung an eine alte Stammver-

vermittelt werden, so wird dies zugleich auch ein Beweis sein, dass wir alle Myrine-Gründungen nur für Euphemidensitze, und die Züge jener Amazone mit denen der Abkömmlinge des Euphemos für identisch zu halten haben. Wenn aber in den Sagen der letzteren sich ebensowol Anknüpfungen an Lemnos als an Libyen fanden, so konnte auch für die Myrine-Züge das eine wie das andere Lokal als Ausgangspunkt hingestellt werden. Insbesondere aber erklärt sich, wie Kyme, die Colonie der libyschen Myrine, in anderen Sagen wieder als Gründung des Chariphemos [120]) erscheinen konnte, denn dass unter diesem Chariphemos nur ein lokalisirter Euphemos zu denken ist, dagegen dürfte nun wol wenig Widerspruch zu befürchten sein.

Die myrinäischen Euphemidensitze werden wir somit für die einzelnen Stationen halten können, welche der Zug der verwandten Urier, nachdem er Lemnos verlassen hatte, auf seiner Wanderung längs der kleinasiatischen Küste berührte. Der Endbeweis dafür wird sich unten aus den Sagen, die sich an die Abkunft des Dichters Homeros knüpfen, entnehmen lassen. Waren die Urier nun endlich nach Smyrna gelangt, dann befanden sie sich wiederum Angesichts der Insel, von der sie einst durch die Oenopionen waren verdrängt worden: jetzt kehrt Orion zurück nach Chios, um Rache an Oenopion zu üben. Wenn es nun in der Sage weiter heisst, Poseidon habe den Oenopion vor der Wuth des rachedurstigen Riesen in einem unterirdischen, von

bindung mit den Anwohnern der grossen Syrte halten. Dafür spricht auch das Orakel, was dem theräischen Archageten zu Delphi ertheilt wurde:

Αἲ τὺ ἐμεῦ Λιβύην μηλοτρόφον οἶδας ἄμεινον,
Μὴ ἐλθὼν ἐλθόντος, ἄγαν ἄγαμαι σοφίην σευ.

Oben wurde hinsichtlich des von Kelänä ausgehenden Völkerzuges bemerkt, dass der durch Lykos repräsentirte Stamm sich auf den makarischen Inseln, also Lesbos, Rhodos, Kypros verbreitete; so konnte denn auch ein anderer Zweig dieses Zuges noch südlicher an die Küste Libyens gerathen und von da erst mit Zurücklassung von Ansiedlungen über Kreta den Weg nach dem griechischen Festlande einschlagen. Dass Euphemos oder sein Ahn Orion einst wirklich in Libyen in dem Gebiete von Kyrene müssen verweilt haben, dafür dürfte die Mutter des hyriäischen Euphemos, die Tochter Orions, ein Beweis sein, Mekionike. Anfangs meinte ich, dass dieser Name vielleicht mit der alten Benennung Sikyons *Μηκώνη* zusammenhänge; doch entsprechender in jeder Hinsicht dürfte es sein, denselben auf die Völkerschaft der *Μάκαι* am Kinyps in Kyrenaika (Herod. IV, 175; Ptolem.: *οἱ Μακαῖοι Συρτῖται*) zu beziehen.

[120]) S. Hom. Vit. F, l. 4, wahrscheinlich nach Ephoros.

Hephästos gebauten Gemache verborgen, so ist es im Ganzen indifferent, was wir uns unter diesem Gemache vorstellen, ob ein Poseidon-Asyl, wie sich deren auf Tainaron, Kalauria und an anderen Orten finden, oder ein Labyrinth, wie auf Kreta, Lemnos [121]) u. s. w., die Hauptsache bleibt immer, dass unter dem Schutze des beiderseitigen stammväterlichen Gottes ein Vernichtungskampf vermieden und eine friedliche Lösung herbeigeführt wird [122]). In der Sage von Orion konnte dieses Moment keinen Platz finden, weil es schlecht zu den übrigen Mythen über diesen Heros gepasst haben würde, wenn er, der gewaltige Jäger, nun auf Chios als friedlicher Ansiedler und als Gatte der Merope fortgelebt, Bogen und Keule abgelegt und zu Pflug und Harke gegriffen hätte. Dass aber die Urier auf der Insel blieben, und verstärkt durch neue Ankömmlinge ihres Stammes die Herrschaft an sich brachten, das geht aus Ions Erzählung bei Pausanias VII, 4, 6 hervor. Derselbe berichtet nämlich, dass nach Oenopion und seinen Söhnen Amphiklos, der aus dem euböischen Histiäa auf Geheiss des delphischen Orakels nach Chios gekommen sei, die Herrschaft übernommen habe. Histiäa aber führte auch den Namen *Ὠρεός* [123]), die Landschaft umher hiess *Ὠρεία* (*Ὠρία*), und wenn bereits diese Namen uns an die einstigen Sitze der Urier in Böotien mahnen, so schwindet vollends jeder Zweifel, dass *Ὠρεός* von Uriern bewohnt gewesen sei, durch Strabos Bemerkung X, p. 446: *δοκεῖ δὲ καὶ ὁ Ὠρίων ἐνταῦθα τραφεὶς οὕτως ὀνομασθῆναι.* Also auch hier ist eine Heimat des Orion, gegründet wahrscheinlich von jenen Uriern, die in Hyria bei Aulis am Euripos gewohnt und vor den Böotern auf die benachbarte Insel sich zurückgezogen hatten [124]). Wenn also dieser

[121]) S. Welcker, Aeschyl. Tril. p. 212 f.

[122]) Darauf könnte man die Stelle bei Hygin beziehen, Astr. II, 34: *Nonnulli autem aiunt, Oriona cum Oenopione prope nimia coniunctum amicitia vixisse* etc.

[123]) Strabo X, 445 s. f. berichtet nach Theopomp, *Ὠρεός*, von den Athenern unter Perikles colonisirt, sei früher ein Gau der Histiäer gewesen; p. 446 jedoch bemerkt er: *ἔνιοι δὲ τοὺς Ὠρείτας πόλιν ἔχοντας ἰδίαν φασὶ πολεμουμένους ὑπὸ τῶν Ἐλλοπιέων μεταβῆναι καὶ συνοικῆσαι τοῖς Ἱστιαιεῦσι, μίαν δὲ γενηθεῖσαν πόλιν ἀμφοτέροις χρήσασθαι τοῖς ὀνόμασι, καθάπερ Λακεδαίμων τε καὶ Σπάρτη ἡ αὐτή.*

[124]) Auf eine noch frühere urische Colonie in Euböa noch zur Zeit der minyischen Thalassokratie könnte die Sage deuten bei Diod. Sic. IV, 85, dass Orion, nachdem er dem Könige Zanklos in Sicilien einen Hafendamm — das Vorgebirge Pelorias — und auf demselben einen Tempel des Poseidon erbaut hatte, nach Euböa gezogen und dort sich niedergelassen habe.

Amphiklos als Nachfolger der Oenopionen genannt wird, so ist damit die Prävalenz der böotisch-euböischen Urier ausgesprochen. Indem aber der Name der Urier von jetzt ab nicht minder verschwindet als der der Oenopionen, so ist dies ein Beweis für das Aufgehen beider Volksmassen in einander zu einem neuen Volksganzen.

Auf dieses Factum nun, auf die Aussöhnung der beiden Stämme und ihre Verschmelzung, die nur bewirkt werden konnte durch Epigamie, liesse sich das, was Seleukos von dem Ursprunge der chiischen Homeriden berichtet, beziehen, da er ihr Erscheinen anknüpft an die Stellung von Geiseln und die Schliessung von Ehebündnissen. In Verbindung liesse sich damit die Sage setzen, die auf den Dichter Homeros selbst übertragen war, dass dieser als Geisel von Smyrna nach Chios gekommen sei [125]). Waren die Urier von Smyrna aus nach der Insel zurückgekehrt, und hing mit ihrer Rückkehr das Erscheinen des Homeriden-Geschlechtes daselbst zusammen, so war die natürliche Folge, dass die aus Smyrna gekommenen *Ὅμηροι* oder deren Ahn in der Sage zu Geiseln der Smyrnäer an die Chier wurden. Es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten, die *Ὅμηροι* mit einem derartigen Ereignisse in Verbindung zu setzen. Bei einem Friedensschlusse und einer Volksverbrüderung bedurfte es priesterlicher Vermittler nach Art der römischen Fecialen, und dieser Function würde vollkommen die Benennung *Ὅμηροι*: *coniungentes, conciliantes* entsprechen. Ebenso würde sie sich auch der sonstigen Bezeichnung der Fecialen als *oratores* und *nuntii publici* adäquat erweisen, da wir ja oben aus dem Grundbegriffe zusammenfügen die Bedeutungen erzählen, sprechen abgeleitet gefunden haben [126]). Den Fecialen entsprechen aber bei den Griechen — zumal in der älteren Zeit — die Herolde, *κήρυκες*, und wenn wir nun beachten, dass gerade die Heroldie und gewisse damit verbundene Priesterthümer in vielen griechischen

[125]) Vit. C, l. 13

[126]) Dieser Begriff von *ὅμηρος* als *orator*, *ἠπύτα* scheint auch den Alten nicht fremd gewesen zu sein, wie dies die Stelle des Suidas sb. *Ὅμηρος*, p. 684 zeigt: *ἐκλήθη δὲ Ὅμηρος, διὰ τὸ πολέμου ἐνισταμένου Σμυρναίοις πρὸς Κολοφωνίους ὅμηρον δοθῆναι· ἢ ὅτι βουλευομένων Σμυρναίων δαιμονίᾳ τινὶ ἐνεργείᾳ φθέγξασθαι καὶ συμβουλεῦσαι ἐκκλησιάζουσι περὶ τοῦ πολέμου.* Offenbar wird hier *Ὅμηρος* einmal als = *ὅμηρος*, Geisel, das andere Mal = *φθεγγόμενος, ἠπύτα* gesetzt.

Staaten von bestimmten Familien erblich fortgeführt wurden, wie von den Talthybiaden zu Sparta, den Keryken, die zum Geschlecht der Eumolpiden gehörten, zu Athen, und wahrcheinlich auch von den Euaggeliden zu Milet und den Aethaliden [127]) auf Lemnos, so könnte gleiches füglich auch von den chiischen Homeriden angenommen werden. Wie aber insbesondere bei den attischen Keryken die politische Heroldie in den Zeiten des entwickelteren Staatslebens, ja vielleicht schon mit der jonischen Einwanderung in Attika wegfiel und nur eine gewisse religiöse Bedeutsamkeit ihnen noch verblieb, so dürfte auch die Thätigkeit der Homeriden allmälig auf das religiöse Gebiet beschränkt worden sein. Die religiöse Bedeutung der attischen Keryken bezog sich aber hauptsächlich auf Sühnungen, namentlich die, welche mit der Feier der Demeter-Mysterien zusammenhingen. Dass nun auch den Homeriden solche Sühnungen dürften obgelegen haben, und dass sich auch daraus ihr Name erklären liesse, darauf wurde bereits oben hingedeutet. Nach der Erzählung des Seleukos knüpfte sich an ihren Ursprung die Erinnerung an den Frevel der Weiber, die von Wahnsinn ergriffen Kampf mit den Männern begannen: an diese Tradition müssen sich zunächst die priesterlichen Functionen der Homeriden angelehnt haben. Aber diese Tradition mahnt an eine ganz verwandte lemnische Sage und damit verbundene Sühnfeste, nämlich an die im lemnischen Myrina lokalisirte Sage von den „mannmordenden Lemnierinnen." (Pind. Pyth. IV, 252 [448].) Aphrodite, so lautet die Sage, hatte über die Frauen von Lemnos zur Strafe, weil sie ihre Festfeier vernachlässigten, üblen Geruch gesandt. Als nun die Männer sie mieden und gefangene Thrakerinnen sich beilegten, da ermordeten die verschmähten Frauen die Männer nebst deren Kebsweibern und Kindern [128]). Daher das Sprüchwort: Lemnische Frevelthaten [129]). Wegen dieses Männermordes nun, „den Aphrodite

[127]) S. Welcker, Tril. S. 209 und 275, dem ich jedoch in der Deutung des Namens Αἰθαλίδης nicht ganz beistimmen möchte.

[128]) S. die Stellen bei O. Müller, Orch. p. 297, 1, und eben daselbst die Verknüpfung dieser Sage von dem Männermorde mit der Argonautenlandung und dem Entstehen des Geschlechtes der Minyä auf Lemnos. Vergl. Welcker, Tril. p. 247 ff. (Das lemnische Fest und die Einweihung), und p. 585 ff. (über den geschichtlichen Grund der Sage vom lemnischen Männermord).

[129]) Herod. VI, 138 Aesch Choeph. 612.

veranlasst, wird die Insel jährlich einmal gereinigt, und neun Tage leuchtet kein Feuer, bis das heilige Schiff von der Sonneninsel Delos anlangt. Eh' die neun Tage verflossen, treibt das Schiff auf der Höhe, und unter Anrufungen geheimer und unterirdischer Götter wird das Feuer in seiner Reinheit bewahrt. Dann erst landet es, und auf der Feuerinsel Lemnos beginnt neues Leben [130])." Dieser Anklang der lemnischen Sage an die mit den chiischen Homeriden verwachsene Tradition kann nach dem, was vorher über die Wanderung der Urier seit ihrer Verdrängung aus Chios gesagt wurde, nichts überraschendes mehr haben. Da die Urier zuerst nach Lemnos sich wandten und von Myrina aus alle die Myrine-Gründungen an der klein-asiatischen Küste durchwanderten, ja vielleicht dieselben im Vereine mit lemnischen Euphemiden erst anlegten, so werden sie auch nach Chios von Smyrna aus nicht anders als vermischt mit den stammverwandten Euphemiden zurückgekehrt sein. Die Folge war, dass sich die speciell urische Orions-Sage mit der der lemnischen Euphemiden- und Argonauten-Nachkommen vermischte, dass zu dem am Dionysosfeste verübten Frevel der Oenopionen gegen die Epigamie fordernden Urier (die Ueberwältigung des um Merope freienden Orion mit Hilfe der Satyrn) der lemnische Zusatz von dem Kampfe der wahnsinnigen Weiber gegen die Männer kam, — ferner dass die Erinnerung an die Wanderung des umherirrenden (ἀλαῖος) Orion in Verbindung gesetzt wurde mit der lemnischen Theorie, und dass weiter, weil diese Theorie zum Zwecke hatte, von dem Sonneneilande Delos neues heiliges Feuer zu holen, der „ἀλαῖος Ὠρίων" zum „ἀλαός" wurde, der an dem Lichtquell des Helios die erloschene Gluth der Augen wieder anzünden muss.

Wie sich nun so das ganze verwickelte Räthsel der Orion-Sage löst, so erhalten wir nun auch Licht über den räthselhaften Führer Kedalion. Da er in engster Beziehung zu der Wanderung nach dem Sonnenlande steht, also zu der Theorie nach Delos, so kann unter ihm nur ein Gott verstanden werden, der mit der Eigenschaft eines Führers die eines Sühners in sich vereint; dies kann aber kein anderer sein als Hermes, der sowol im allgemeinen Führer und Geleiter auf schwierigen Wegen

[130]) Philostratos (von Lemnos), Heroica, XIX, 14, p. 740. Vgl. O. Müller, Orch. p. 298.

ist, als auch insbesondere Psychagog [131]). Die Identität des Kedalion mit Hermes wird auch dadurch um so wahrscheinlicher, dass gerade Hermes, der auch zu den alten urischen Stammgottheiten gehört [132]), auf Lemnos im Vereine mit den Kabiren ganz besondere Verehrung genoss, und ferner, dass Aethalides, der das Kerykenamt unter den auf Lemnos landenden Argonauten bekleidet, und dessen Geschlecht wie Welcker vermuthet (s. A. 127) die Hierokerykenwürde daselbst erblich besass [133]), Sohn des Hermes ist; wenn aber Apollonios (Arg. I, 646 ff.) von Aethalides erzählt, dass dieser bald in der Unterwelt verweile, bald wieder zu den Strahlen der Sonne zurückkehre, so ist dies eben nur die auf den Sohn übertragene Eigenschaft des Vaters, der als Psychopomp — und damit hängt auch die psychagogische Kraft desselben zusammen — in beiden Welten verkehrt. Es gibt aber noch einen anderen Beweis dafür, dass Kedalion mit Hermes identisch sein müsse, und diesen bietet die Sage von Naxos, dass Kedalion daselbst der Lehrer des Hephästos in der Schmiedekunst gewesen sei [134]). Nur der Gott, der überhaupt als der Erfinder schlechthin galt, konnte auch als Lehrmeister des göttlichen Feuerarbeiters genannt werden. Indifferent neben diesem Resultate kann die Bedeutung von *Κηδαλίων* erscheinen. Denken wir an die Glosse des Hesychius: *κηδάζειν, κηδαλίζειν· καθαίρειν*, und setzt *κηδαλίζειν* eine Stammform *κηδαλός* voraus, die den Sinn von *καθαρός* haben müsste, so würden wir auf die einfachste Art für *Κηδαλίων* den Sinn von *καθάρσιος* erhalten, der trefflich zu Kedalions Führerschaft nach Delos stimmen würde. Hängt aber *κηδ-άζω* [135]) mit *κάζ-ω* (zu *καίνυμαι, κόσμος*) zusammen, mit letzterem aber der

[131]) Nach Paus. III, 17, 8 hiessen die arkadischen Sühnpriester, welche von einer Blutschuld reinigten, *ψυχαγωγοί*. Die Eigenschaft eines *καθάρσιος* hat Hermes als *κριοφόρος*, Widderträger, zu Tanagra. Vgl. Preller in Pauly's R. Enc. IV, p. 1848 und 1862.

[132]) Zeus, Hermes und Poseidon waren es, die von Hyrieus gastlich aufgenommen in der böotischen Byrsa-Hyria den Orion entstehen liessen. S. o. S 71.

[133]) Man beachte auch den alten Namen von Lemnos *Αἰθάλη* oder *Αἰθαλεία*, der andererseits auch wieder auf die Verbindung dieser Insel mit Chios hinweist, da auch letztere diesen Namen führte. Siehe Steph. Byz. sb. *Αἰθάλη*.

[134]) Eustath. z. Il. XIV, p. 987, 8.

[135]) Vergl. lat. *cas-t-us*, *Κασ-τ-αλία*, die reinigende Quelle des Parnass, und *Κῑδ-αλία*, Name einer Quelle bei Pind. Frg. 156 (Etym. M. p. 513, 20).

Name des lemnisch-kabirischen Hermes *Κάδ-μος, Κάδ-μῑλος*, so ist auch auf diese Art der Zusammenhang zwischen Hermes und Kedalion ersichtlich.

In dem Cultus des Hermes - Kedalion und damit verbundenen Sühnungs-Ceremonien, die dem Charakter der lemnischen und wol auch der eleusinischen Mysterien [136]) müssen verwandt gewesen sein, werden wir demnach das Wesen des Homeriden-Priesterthums zu erblicken haben. Lehnt sich aber an Hermes hauptsächlich ihr Cultus an, so vermittelt sich nun auch das, was vorhin über die wahrscheinlich den Homeriden zukommende Heroldie gesagt wurde, denn auch Hermes ist *κήρυξ* und Friedensstifter [137]); und so würden sich denn die Homeriden als ganz analog herausstellen mit den attischen Keryken, die einerseits als Stammvater den Hermes verehrten [138]), andererseits mit den Eumolpiden die Mysterien der Demeter besorgten und speciell die Würde der Daduchie inne hatten.

Aber diesen attischen Keryken und Eumolpiden wurde ein günstigeres Geschick zu Theil als den Homeriden; obwol auch jene der vorjonischen Bevölkerung Attikas angehören wie die Homeriden der vorjonischen Periode von Chios, so müssen sich doch bei der Ionisirung Attikas die Verhältnisse minder gewaltsam gestaltet haben als auf jener Insel; zwar soll Ion, als er dem Erechtheus gegen die Eumolpiden zu Hilfe zog, diese besiegt und so die Herrschaft gewonnen haben, da der Erechthiden-Stamm den Thrakern erlegen war, aber es verlautet nichts von einer Verdrängung des durch die Eumolpiden repräsentirten Volksstammes durch die Jonier. Von Chios hingegen berichtet Pausanias VII, 4, 6 nach dem Zeugnisse des auf dieser Insel geborenen Tragikers Ion, dass vier Generationen nach Amphiklos die Herrschaft an Hektor gekommen sei, welcher, nachdem er die auf Chios wohnenden Abanten und Karer [139]) theils in Käm-

[136]) Auf Demeter-Mysterien bei den Uriern liess uns oben die Sage schliessen, dass Erzgetōn den Orion nach Lemnos geführt habe.

[137]) S. insbesondere Diod. Sic. V, 75, u. Aristoph. Pax, 416 ff.

[138]) Paus. I, 38, 3. Vergl. Meier, de gentil. Att. p. 34. Lobeck, Agl. 213.

[139]) Unter den Abanten sind die euböischen Urier zu verstehen; die Karer aber, die noch unter Oenopions Regierung eingewandert sein sollen (Paus. a. a. O.), dürften nur als Collectivbezeichnung einer von der Küste Klein-Asiens nach Chios eingewanderten Volksmasse zu betrachten sein, daher auch kaum verschieden von der Urisch-Euphemidischen Einwanderung.

pfen aufgerieben, theils zum Abzuge gezwungen hatte, den Anschluss von Chios an die jonische Amphiktyonie — das *συνθύειν ἐς Πανιώνιον* — bewirkt habe. Indem so die Insel jonischen Völkern und jonischen Interessen anheimfiel, war es natürlich, dass der Pact und Synoikismos, den einst des Orion und Euphemos Nachkommen mit den Oenopionen eingegangen waren, ebenso wie der besondere Cultus der ersteren in Vergessenheit gerieth; war doch die aus jener Vereinigung erwachsene Bevölkerung fast ausgerottet worden, und nur die Familie der Homeriden, in dem Wechsel der Bevölkerung geschützt durch ihren religiösen Charakter und darum vielleicht in die Mitte der neuen Herren aufgenommen [140]), ragte als lebendiges aber unverstandenes Denkmal jener vorjonischen Periode in die Nachwelt hinein: die Sage wusste von ihnen nur zu berichten, dass ihr Ursprung mit der Sühnung eines alten Frevels und mit Friedens- und Eheschluss zusammenhänge. Nach wie vor mögen die Homeriden mystische Cultgebräuche verrichtet haben, aber was einst bedeutsam für ein ganzes Volk gewesen war, das hatte jetzt unter den geänderten Bevölkerungsverhältnissen fast nur noch Bedeutsamkeit für eine Familie, und auch in dieser dürfte allmälig das Verständniss dieses Cultus verloren gegangen sein. Daher denn das Dunkel, was über dem Homeriden-Priesterthume schwebt.

Gleichwol dürfte es vielleicht möglich sein, noch einige Spuren von diesem Cultus aufzufinden. Bekanntlich befindet sich auf Chios ein Ort, der noch heut als „Schule des Homer" [141]) in dem Munde der Einwohner benannt wird. Eine Stunde nördlich von der Stadt Chios (j. Scio) erhebt sich auf der Spitze eines Vorgebirges über das Meer hinausragend ein isolirter Kalkfelsen; Stufen führen zu dem künstlich geebneten Plateau desselben, das

[140]) Vergl. die Aegiden zu Sparta.

[141]) Darauf ist wol auch der *tumulus Homeri* bei Solin. Polyh. c. 11 zu beziehen. Eine Abbildung gibt Choiseul-Gouffier in der Voyage pitt. de la Grèce, I, p. 92, deren Unzuverlässigkeit er jedoch selbst eingesteht: „*Je ne puis répondre d'une exactitude scrupuleuse dans la vue générale que j'en donne; car étant allé seul pour l'examiner, je perdis mon crayon, et je fus obligé, de m'en fier à ma mémoire. Je ne crois cependant pas avoir trop à me plaindre d'elle en cette occasion.*" Vergl. J. v. Hammer, Topogr. Ansichten, gesammelt auf einer Reise in die Levante (Wien 1811) p. 58 f. — Die Berichte der Reisenden Pococke und Chandler kenne ich leider nur aus dem Artikel „Chios" von Zander in der Ersch-Grub. Enc. I, 17, p. 5.

etwa einen Durchmesser von zwanzig Fuss hat. Ringsum ist aus dem Felsen ein Sitz gehauen, in der Mitte des Kreises aber erhebt sich ein viereckiger Stein, etwa einen und einen halben Fuss hoch. Dieser Stein soll auf vier roh gearbeiteten Thierfiguren geruht haben [142]), von denen jedoch schon ältere Reisende nicht mehr zu sagen wussten, ob es Löwen oder Sphinxe seien; auf der einen Würfelfläche aber sollen in Relief eine sitzende Figur und zu jeder Seite derselben kleinere Figuren dargestellt gewesen sein; jetzt ist das ganze aber fast nur noch ein formloser Trümmerhaufen. Dieser Stein nun soll die Katheder des docirenden Homer, die kreisrunde Bank der Sitz seiner Schüler gewesen sein; die gelehrten Reisenden aber haben den Stein meist für einen Altar der Kybele erklärt, eine Vermuthung, die wir einstweilen wollen dahingestellt sein lassen. Wenn später mit dieser Lokalität der Name des Dichters Homer in Verbindung gesetzt werden konnte, so muss jedenfalls in der Bedeutung des Ortes selbst die Veranlassung dazu gelegen haben. Beachten wir nun, dass insbesondere Bergspitzen und Felsen dem Hermes heilig sind, wie der Kyllene, Geronteion und Chelydorea in Arkadien, das *Ἑρμαῖον λέπας* auf Lemnos [143]), das Kerykion bei Tanagra, wo auch Hermes geboren sein soll [144]), und ein anderes bei Ephesos [145]), dass insbesondere auch ins Meer hinausragende Vorgebirge und selbst Felsklippen (*ἕρμακες*) mit dem Gotte gern in Verbindung gebracht werden [146]), so dürfte man wol nicht mit Unrecht auch in diesem Homeros-Felsen einen Cultort des Hermes sehen. Doch da dieser Stammgott der Homeriden sowol wegen seiner lemnischen Herkunft, als auch überhaupt in enger Verbindung mit Demeter steht, diese aber vielfach zusammenfällt mit der grossen Göttermutter [147]), in deren Mysterien Her-

[142]) Nach Hammer, p. 59: „Auf zwei Seiten des Steines waren vorher Löwen, auf den zwei andern Sphinxe zu sehen —." ?

[143]) Aesch. Ag. 284 (273).

[144]) Paus. IX, 20, 3, der in unmittelbarer Verbindung damit auch ein *Ὠρίωνος μνῆμα* daselbst erwähnt.

[145]) Hesychius sb. *Κηρύκιον* und Theognost, Cram. Anecd. 129, 8. — Suidas gibt die Form *Κηρύκειον, ὄρος Ἐφέσου.*

[146]) Ueber Hermes als Meer- und Ufergott, *θαλάσσιος* und *ἐπάκτιος* siehe E. Gerhard, Hermes auf Vasenbildern, p. 4 f. Griech. Mythol. p. 263, 1.

[147]) Lemnos selbst soll nach Plut. Quäst. Gr. 21. nach der Göttermutter benannt sein.

mes nicht minder verflochten ist [148]), so liesse sich wol auch annehmen, dass mit Hermes auch Demeter-Kybele verehrt wurde. Dabei ist ein weiterer Umstand in der Beschaffenheit jener Lokalität zu beachten. Am Fusse des Homer-Felsens ergiesst sich eine Quelle ins Meer, die einige hundert Schritte oberhalb aus einem Felsen entspringt, von einem steinernen Becken aufgefangen. Auch diese Quelle trägt den Namen Homers; ihr Wasser, „das reinste und leichteste der ganzen Insel," wird täglich von Maulthieren nach der Stadt geschafft, — und was das interessanteste ist, „unter den Geschenken, welche die Einwohner der Insel von Zeit zu Zeit dem Kapudan-Pascha darbringen, befinden sich immer einige Tonnen dieses Wassers" [149]). Aus diesem Gebrauche dürfte man wol nicht mit Unrecht schliessen, dass eine dunkle Tradition über diese Quelle sich muss vererbt haben, die dem Wasser ausser seiner Frische und Reinheit auch noch andere Eigenschaften und einen besonderen Werth beilegte. Wurde nun im Anschluss an den auf dem nahen Felsen verrichteten Culte jene Quelle zu Reinigungen und Sühnungen der Festfeiernden benützt, dann erklärt sich, wie sich vielleicht an den Trunk aus dieser Quelle der Glaube nicht nur an materielle, sondern auch an geistige Erquickung und Neubelebung knüpfen und vererben mochte, und wie somit ein Geschenk von diesem Wasser noch eine andere Bedeutsamkeit haben konnte als eines von Wasser aus irgend einem anderen frischen und klaren aber durch sonst nichts ausgezeichneten Quell. Auf diese Lokalität nun, den in das Meer hinausragenden Felsen mit dem Altar oberhalb des klaren Quells würde wörtlich die Weisung der Demeter hinsichtlich der Einrichtung ihres ältesten Altars zu Eleusis passen, „über dem Brunnen Kallichoros auf vorlaufendem Hügel ihr Tempel und Altar zu gründen" [150]). Es sind somit zutreffende Umstände genug vorhanden, um den Homer-Felsen auf Chios

[148]) Paus. II, 3, 4: *τὸν δὲ ἐν τελετῇ Μητρὸς ἐπὶ Ἑρμῇ λεγόμενον καὶ τῷ κρίῳ λόγον ἐπιστάμενος οὐ λέγω.* Vergl. Gerhard, gr. Myth. p. 273, 5.

[149]) v. Hammer a. a. O.

[150]) Hom. Hym. a. Demet. 271 ff.:
ἀλλ᾽ ἄγε μοι νηόν τε μέγαν καὶ βωμὸν ὑπ᾽ αὐτῷ
τευχόντων πᾶς δῆμος ὑπαὶ πόλιν, αἰπύ τε τεῖχος,
Καλλιχόρου καθύπερθεν ἐπὶ προὔχοντι κολωνῷ.
ὄργια δ᾽ αὐτὴ ἐγὼν ὑποθήσομαι, ὡς ἂν ἔπειτα
εὐαγέως ἔρδοντες ἐμὸν νόον ἱλάσκοισθε.

für die Stätte gerade eines solchen Cultus zu halten, wie wir ihn den Homeriden zuerkennen mussten. Trug nun dieser Platz, sei es wegen der daselbst fungirenden *Ὅμηροι*, oder als religiöser Versammlungsort überhaupt [151]), oder in Beziehung auf Hermes, der selbst in mehrfacher Hinsicht das Epitheton *Ὅμηρος* oder *Ὁμάριος* führen konnte, die Bezeichnung *Ὁμήρειον* (vergl. *Κηρύκειον*, A. 145), so ist es eben nicht wunderbar, wie später, als mit dem Namen Homeros sich nur der Gedanke an den Altmeister der Dichter verband, das priesterliche Geschlecht der Homeriden aber und deren Sacra längst verschollen waren, die Volkssage jenes Homereion zur „Schule des Homeros" machen konnte. Obenein führte auch der landeinwärts hinter dem Homer-Felsen emporsteigende Berg den bedeutsamen Namen Epos [152]), wer hätte also zweifeln mögen, dass hier der Meister gesessen und begierigen Schülern — natürlich den Homeriden — seine Gesänge gelehrt habe!

Noch einmal müssen wir zum Schlusse auf die Analogie zwischen den attischen Keryken und den Homeriden zurückkommen. Wenn erstere den Hermes zum Vater ihres Ahnen Keryx machten, so lag die Veranlassung dazu nur in dem Wesen ihres Amtes; eigentlich aber zählten sie zu dem Geschlechte der Eumolpiden, wie andere Genealogien darthun, in denen Keryx als Sohn des Eumolpos aufgeführt wird [153]). Der Name der Eumolpiden

[151]) Der eleusinische Fels hiess *πέτρα ἀγέλαστος*. Hesych. sb. *ἀγέλαστος· πέτρα ἐν τῇ Ἀττικῇ ἐφ᾽ ἧς ἐκαθέσθη ἡ Δημήτηρ, ὅτε τὴν Κόρην ἐζήτει.* Vielleicht dass auch hier die ursprüngliche Bedeutung des Wortes die von *ἀγελάζειν* schaaren, versammeln, vereinen gewesen ist, und dass erst der Doppelsinn des Wortes (= *ἄνευ τοῦ γελάσαι*) Veranlassung wurde zu der Sage von dem rasten der trauernden Göttin daselbst. Vergl. Hom. Hym. a. Demet. v. 200: *ἀλλ᾽ ἀγέλαστος, ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος ἧστο κ. τ. λ.*

[152]) Ich kenne diesen Umstand nur aus dem Artikel von Zander, Ersch-Grub. Enc. a. a. O., doch kann ein solcher Name eines Berges nicht eben befremden, da sich *ἔπος* öfters appellativ statt *αἶπος* Höhe, Berg angewendet findet, bei Hippokr. p. 556, 24. Steph. Byz. sb. *Ῥοδουντία .... τὸ οὐδέτερον Ῥοδούντιον ἔπος.* Dass *ἔπος* in dieser Bedeutung nicht bloss auf einer Verwechslung mit *αἶπος* beruht, wie im Thesaurus des H. Stephanus vermuthet wird, sondern dass es auf Grund seiner Abstammung zu dieser Anwendung berechtigt ist, erweist die oben S. 50 von *ἔπος*, Gedicht, gegebene Ableitung. Der vermittelnde Begriff ist *constipatum, panctum, πάγος*.

[153]) Paus. I, 38. Schol. z. Soph. Oed. Col. 1051. Lobeck, Agl. I, p. 213.

ist aber zugleich Benennung des thrakischen Volksstammes, dessen mit Waffengewalt ertrotzte Niederlassung in Eleusis als der Eumolpidenkrieg von der attischen Sage bezeichnet wird. Priesterlicher Rest dieses Volksstammes sind die Familien der Eumolpiden und Keryken. Ganz in demselben Verhältnisse aber stehen die Homeriden von Chios zu dem vollkommen analog benannten Stamme der vereint mit den Uriern nach der Insel gekommenen Euphemiden[154]. Aber die Benennungen Ὁμηρίδαι und Εὐφημίδαι erscheinen in gewisser Beziehung so congruent, dass man füglich die eine statt der anderen substituiren könnte; Εὐφημίδαι könnte der Name einer priesterlichen Sängerfamilie, Ὁμηρίδαι dagegen der eines Volksstammes sein, da sich Ὅμηρος wegen seiner weiten Bedeutung jedenfalls noch mehr zum Archageten und Eponymen eignet als Eumolpos und Euphemos, deren scharf ausgesprochener appellativer Sinn sie eigentlich nur zur Führerschaft einzelner Familien befähigt, deren Beschäftigung jenem Sinne entspricht[155]. Homeros dagegen an der Spitze eines

[154]) Εὔφημος darf schwerlich als Mann „glücklicher Vorbedeutung" (O. Müller, Orch. p. 346) oder „des guten Wunsches, der glücklichen, bindenden Formel" (Creuzer, Symb. und Myth. 3. A. III, p. 741) gedeutet werden; schon dies, dass ein Euphemos auch als Vater des Musäos und Stesichoros genannt wird (Stesichori frgg. ed. Kleine, p. 10), und ferner, dass Euphemos auch in den Genealogien des Homer im Agon und bei Charax (Suid. sb. Ὅμηρος) vorkommt als Sohn des Philoterpes und Vater des Epiphrades, dass aber in dem Stammbaum Homers in der Vita des Proklos statt Euphemos an der entsprechenden Stelle (als Sohn des Philoterpes und Vater des Epiphrades) Chariphemos genannt wird, zeigt, dass auch in der Composition mit εὐ der Begriff des φημί, wie ihn der Sängername Φήμιος zeigt, festgehalten wurde. Das εὖ in diesem und ähnlichen Compositis (Εὐ-μολπίδαι, Εὐ-πυρίδαι, Εὐ-αγγελίδαι, Εὐ-παλαμίδαι, Εὐ-νηίδαι u. a., vielleicht auch in Εὐ-μενίδες) dürfte nicht eigentlich als qualitative Bestimmung des Stammbegriffes zu fassen sein, sondern ich möchte sagen, als eine Art adelnder Beisatz, wodurch das appellative des Stammes wo nicht verwischt, so doch in seiner idealen Geltung hingestellt werden soll.

[155]) Daher haben schon die Alten sich gewundert, wie O. Müller, Orch. p. 346 bemerkt, wie Euphemos zu der bevorzugten Stellung unter den Argonauten komme, warum gerade er bei der Landung an der Küste Libyens die bedeutsame Erdscholle vom Triton empfange. Wenn nun Müller als Grund angibt, dass eben Euphemos überall als Stammheld und Ahnherr der Minyischen Kolonie erscheine, die, von Panopeus und Jolkos ausgehend, Lemnos, Amyklä, Thera, Kyrene bevölkerte, so bleibt doch eigentlich der Umstand, der zumeist Veranlassung zu jener Verwun-

Volksstammes liesse sich als Repräsentant der ὁμηροί (oder intrans. ὅμηροι) der verbundenen, geschaarten denken. Wenn wir aber oben (A. 79) sahen, dass schon der Begriff „Volk" sich zurückführen lässt auf den Begriff verbunden, beisammen -, in Menge sein, so dass Ὁμηροί im Sinne von ἀόλλεες ebenso gut Volksname sein konnte wie Αἰολεῖς oder das erörterte Ὠάριοι, so musste die Benennung Ὁμηροί noch weit mehr sich eignen, falls mit Bewusstsein durch Vereinigung verschiedener Volksmassen ein neues Volksganzes war constituirt worden. Eine solche Vereinigung müssen aber die Urier nach allem, was wir früher mit Wahrscheinlichkeit fanden, mit den Euphemiden entweder schon auf Lemnos selbst, oder doch in den Myrine-Sitzen an der äolischen Küste eingegangen sein. Nehmen wir an, dass diese Verbindung erst hier stattfand, dass die Urier noch unvermischt nach dem myrinäischen Kyme kamen, dass ein Theil weiter zog, um an der Südküste an der Grenze Lykiens ein neues Side zu gründen (s. o. S. 83), dass dagegen ein anderer sich mit den Abkömmlingen des kymäischen Archageten Chariphemos-Euphemos (s. S. 87 und A. 154) verband, mit diesen fortzog zur Mündung des Meles, um Smyrna zu gründen oder neu zu colonisiren[156], so erklärt sich, wie aus diesem Bunde ein Ὁμη-

derung gewesen sein dürfte, unerklärt, nämlich wie überhaupt des Euphemos Name an die Spitze eines Volksstammes kommen konnte, da doch sonst die Stammheroen meist einen ihre Führerschaft oder das von ihnen vertretene Volk charakterisirenden Namen zu tragen pflegen. Dasselbe gilt natürlich auch von Eumolpos. Bei diesem aber liesse sich auch zuerst einsehen, wie das von ihm abgeleitete Gentile Ersatz der Stammbezeichnung Θρᾷκες werden konnte. Insofern nämlich der Anklang von Θρᾷξ an θρῆσκ-ος, θρησκ-ός, *religiosus* (bei Hesych. auch θρεσκή, ἁγνή, — θρεσκός, δεισιδαίμων), θρησκ-ίη, -εία, *cultus deorum*, θρησκεύω, θρήσκευμα u. a. m. Veranlassung sein konnte, dem Volksnamen eine diesem Anklang entsprechende Bedeutung — *religiosus*, *pius*, *cultor deorum* — zu unterlegen, um so mehr als gewisse orgiastische Cultusgebräuche den Thrakern so eigenthümlich schienen, dass man selbst jene Ausdrücke von ihrem Namen abgeleitet glaubte (Gregor.: οὐδὲ Θρᾳκῶν ὄργια ταῦτα, παρ' ὧν καὶ τὸ θρησκεύειν, ὡς λόγος, — vergl. Plut. Alex. 2); so erkennt man, wie der vermeinte Sinn von Θρᾷκες = *cultores deorum* die synonyme Bezeichnung Εὐμολπίδαι ermöglichen konnte. (Vielleicht ist eben hierin auch der Grund zu suchen, dass die ältesten priesterlichen Sänger Θρᾷκες gewesen sein sollen!) Eine ähnliche Bewandtniss dürfte es auch mit Εὔφημος, Εὐφημίδαι haben; vielleicht wird man ausgehen müssen von dem Namen Βάττος

[156]) Herod. Vit. Hom. 2 und 38.

ϱός am Meles an festlichem Tage geboren wurde. Auf die Abkunft dieses Homeros passen nun alle die Sagenversionen, die unerklärlich bleiben mussten, so lange man sie auf die Abkunft des Dichters Homeros bezog. Mutter dieses Homeros-Melesigenes ist Kritheis, denn dies ist die patronymische Bezeichnung der lemnischen Myrina als Tochter des Kretheus (Κϱηϑηΐς lautet auch der Name im Agon Hesiodi et Homeri); der Vater aber, nach der kymäischen Sage, ist Phemios, d. i. Euphemos oder Chariphemos, dessen Verwebung in den Stammbaum des Dichters man nun begreifen wird. An der Spitze des ganzen homerischen Stammbaumes stehen im Agon Apollon und Θόωσα; in diesem Namen aber kann man nur wieder Myrina-Kretheis erkennen als Gattin des Θόας [157]). Charax hingegen nennt als Stammmutter Αἴϑουσα, von welcher Lobeck, Agl. I, p. 323, e treffend vermuthet, dass sie identisch sei mit Aethusa, der Tochter der Atlantide Alkyone. Diese Aethusa aber gebar nach Apollod. III, 10, 1 von Apoll die Söhne Hyrieus und Hyperenor, die uns somit beide wieder in die urische Verwandtschaft führen [158]). Wenn ferner Homer Maionide heisst, und man den Vater Mäon [159]) nicht für eine blosse Fiction ansehen will auf Grund der oben aufgestellten möglichen Bedeutung (S. 51), so erklärt sich diese Benennung aus der Wanderung der Urier durch Mäonien und ihrem vorübergehenden Aufenthalte daselbst. Bezeichnend genug heisst es in dem Stammbaume des Charax, Mäon sei mit den Amazonen nach Smyrna gekommen — d. i., wie die frühere Erörterung über die Amazone Myrine zeigt, mit den myrinäischen Euphemiden. Als Mäonide ist Homer natürlich auch Lyder. Auf die Wanderung durch die Troas weist hin die Sage von Homers Geburt oder Aufenthalt [160]) zu Kenchreä. Bei der weiten Verzweigung aber sowol der Urier als der Euphemiden, von denen wir die ersteren in Unteritalien, die anderen im Peloponnes [161]), ja selbst in Libyen wiederfinden,

[157]) Schol. z. Apoll. Arg. I, 604.

[158]) S. die Stammtafel der Helden von Hyria bei O. Müller, Orch. p. 458.

[159]) Die Sage von Mäon als Herrscher Phrygiens und Lydiens und als Vater der Kybele liesse sich auch für die Frage über den Cultus der Homeriden ausbeuten.

[160]) Die erstere Angabe findet sich bei Suidas a. a. O., die andere bei Steph. Byz. sb. Κεγχϱέαι.

[161]) Insbesondere auf Tänaron und zu Amyklä, worüber O. Müller a. a. O. p. 309 ff.

kann es auch nicht befremden, wenn auch diese Gegenden mit in die Abstammungssagen der Ὅμηϱοι hineingezogen wurden, und demzufolge der Dichter Homer zum Italier, Peloponnesier und Aegypter gemacht wurde [162]).

Der Eponymos der Ὅμηϱοι wurde natürlich umgewandelt in einen activen Ὅμηϱος (Schaarer). Dieser Ὅμηϱος Μελησιγένης verlässt Smyrna, sei es freiwillig, sei es dem Andrange äolischer Völkerzüge weichend [163]) und zieht nach Chios, wo ihn die Sage als von Smyrna gekommenen Geisel nennt (s. A. 125). Wir entbehren aber auch nicht ganz historischer Zeugnisse für dieses Factum. Strabo nämlich berichtet (XIV, p. 633), dass zur Zeit der jonischen Wanderung ein συμμικτον πλῆϑος unter Führung eines Ἐγέϱτιος die Insel occupirt habe. Falls wir nun in der Einreihung dieser Einwanderung unter die jonischen Coloniezüge bei Strabo nur eine Zeitbestimmung erblicken, nicht aber den Beweis, dass Egertios, von dessen Herkunft daselbst nichts verlautet, ein Jonier gewesen sein müsse, was auch an dem „gemischten Haufen," den er führte, keine besondere Bestätigung finden würde, so kann man füglich Ὅμηϱος und Ἐγέϱτιος, da sie beide nur die Personification eines συμμικτὸν πλῆϑος zu sein scheinen [164]), für identisch halten. — Chios also wird die neue Heimat des Homeros und Pindar hat Recht, wenn er ihn Smyrnäer und Chier zugleich nennt [165]).

Auf Chios vermählt sich Homer mit Ἀϱησιφόνη [166]), — und mit diesem Ehebündniss ist der Anschluss des priesterlichen Geschlechtes der Homeriden an den Archageten Homeros gegeben, denn Ἀϱησι-φόνη, mag man nun den ersten Theil des Namens mit ἄϱϱην, ἄϱσην zusammenstellen und so in demselben den Sinn von ἀνδϱο-φόνος finden, dem bedeutsamen Epitheton der Lemnierinnen bei Pindar, — oder mit ἀϱάομαι, ἀϱᾶσι-[μος] = Mordverwünschend, — oder endlich mit ἀϱέσκομαι (davon ἀϱεστήϱ,

[162]) Suidas a. a. O. p. 684.

[163]) Vit. B 3. Daselbst wird auch der Name Homers von dem anschliessen (ὁμηϱεῖν) an die Auswanderer hergeleitet.

[164]) Ἐγέϱτιος dürfte wol von ἀγείϱω abzuleiten sein; will man es aber durchaus auf ἐγείϱω beziehen, und mit *excitans* übersetzen, dann vergleiche man die in A. 126 beigebrachte Stelle des Suidas, wo man ohne Mühe auch für Ὅμηϱος die Auffassung als *excitans, adhortator* herausfinden kann.

[165]) Pindar, frg. 242 ed. Bgk.: Ὅμηϱον τοίνυν Πίνδαϱος μὲν ἔφη Χῖόν τε καὶ Σμυϱναῖον γενέσϑαι.

[166]) Suidas a. a. O.

ἀρεστήριος) = Mord-sühnend, auf jeden Fall ist in dieser Gattin des Homer das Sühngeschäft der priesterlichen Homeriden symbolisirt. Dem entspricht, dass als Aresiphones Vater ein Kymäer *Γνώτωρ* genannt wird, = der Seher (*dispiciens*), oder der Untersuchende, auch wol wie *γνωστήρ* und *cognitor* der Kenner, Zeuge. In letzterem Falle würde durch diesen Vater der Aresiphone die Untersuchung über Mord personificirt sein — ein Verbrechen, welches bekanntlich in der älteren Zeit zunächst nur von seiner religiösen Seite in Betracht kam, insofern nicht die Angehörigen des Getödteten die Bestrafung des Mörders veranlassten, — in Aresiphone aber wäre die nach beendigter Untersuchung erfolgende Verwünschung oder Sühnung des Mordes ausgedrückt. Auch die Namen der Söhne, die aus der Verbindung des Homeros mit der Aresiphone hervorgingen, sind bedeutsam: *Ἐρί-φων*, Starkruf (*ἠπύτης, κῆρυξ*) und *Θεό-λαος*, Gottes-volk, die personificirte Cultusgenossenschaft, — Namen also, die vermuthen lassen, dass das Homeridengeschlecht nicht minder als das der Eumolpiden in zwei Familien zerfallen sein dürfte, in die der heiligen Herolde und der eigentlichen Priester (Opferer, Sühner).

Wenn nun alle diese zutreffenden Umstände fast keinen Zweifel mehr zulassen, dass der Stammvater der chiischen Homeriden jener Homeros ist, welchen die äolischen Städte Kyme und Smyrna ihren Abkömmling nennen, und dass er der Repräsentant eines durch Verbrüderung entstandenen Mischvolkes ist, dessen Einwanderung von Smyrna nach Chios die Sage als die Rückkehr des Orion bezeichnet, — dass mithin dieser kymäisch-smyrnäisch-chiische Homer durchaus nichts mit dem Dichter gemein hat, so gewinnen wir hinsichtlich des letzteren wenigstens das negative Resultat, dass die Sagen jener Locale nicht mehr benützt werden können, um die äolische Abkunft desselben zu behaupten. Wundern muss es überhaupt, wie bei dem unbestritten jonischen Gepräge von Ilias und Odyssee, was sich schwerlich durch die Annahme einer Ueberarbeitung erklären liesse, auf jene Abstammungssagen bis jetzt so viel Gewicht gelegt werden konnte. Glauben verdient nur die symbolische Tradition, welche die Insel Ios, die Repräsentantin des jonischen Stammes, als Geburts- und Grabstätte des Meisters im Heldensange nennt.

Verzeichniss

der hinsichtlich Abstammung oder Accent behandelten griechischen und lateinischen Wörter, sowie der Präfixe und Endungen.

8

Berichtigungen.

S. 6, Z. 4 v. u. l. *Trôstelin unt.* — S. 14, Z. 21 l. ἔρχος. — S. 15, Z. 18 l. ἀμ', Z. 2 v. u. ὁμός. — S. 22, Z. 24 l. ἠδ-έ, ἰδ-έ. — S. 25, Z. 21 l. συν-ομ-ῆλιξ. — S 40, Z. 8 v. u. l. οὖθαρ, Z. 1 v. u. ὗδ-ν-ης. — S. 42, Z. 4 l. ποίημα. — S. 47, A. 52, Z. 3 l. εὐοί-ιος. S. 51, Z. 23 l. Κρεώφῦλος. — S. 71, A. 79, Z. 5 l. εἶρ-ιον.

This book is due two weeks from the last date stamped below, and if not returned at or before that time a fine of five cents a day will be incurred.

